



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Der polnische Kriminalroman.  
Analysen und Beobachtungen 2000 - 2007“

Verfasser

Markus Schnabel

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philologie

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 243 375

Studienrichtung lt. Studienblatt

Slawistik/Polnisch

Betreuer

Univ. - Prof. Dr. Alois Woldan



*Diese Arbeit widme ich in Dankbarkeit meinem geliebten Vater*

*LEOPOLD SCHNABEL † 2008*



## DANKSAGUNGEN

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, mich bei all jenen Personen zu bedanken, die zum Entstehen dieser vorliegenden Arbeit entscheidend beigetragen haben:

Meiner Frau Danuta, die mich während der Arbeit emotional unterstützte und immer mit Rat zur Seite stand. Meinem Sohn Julian, der mir durch seine Unbeschwertheit stets Grund zur Freude lieferte und für notwendige Ablenkung sorgte. Meinen Eltern, denen ich unermesslich dankbar bin für ihre Erziehung, die ermöglichte Bildung und das vermittelte Wertebild. Meiner Firmpatin Ingrid Aigner für das Korrekturlesen der Arbeit.

Folgenden Personen möchte ich einen gesonderten Dank aussprechen:

Marcin Świetlicki und Irek Grin (Verlag EMG, „Trup w szafie“, Festiwal Kryminału) für ihre Passion, ihr Wissen und Tun rund um den polnischen Kriminalroman.

Tomasz Daniel Dobek ([www.portalkryminalny.pl](http://www.portalkryminalny.pl)), der mit seinem Engagement und Wissen die Krimikritik in Polen enorm geprägt hat, jedoch im heurigen Juni viel zu früh von Gott berufen wurde. Alfred Miersch, der auf dem größten deutschen Internetportal für Kriminalliteratur Platz für die Besprechung des polnischen Krimis schuf. Dr. Michał Rusinek, der an der Jagiellonen-Universität Krakau mit Rat und Hilfe bereitstand und mich mit Dr. Ewa Mrowczyk-Hearfield bekannt machte, deren Doktorarbeit mir einen grundlegenden Einblick in die Materie lieferte.

Von folgenden Institutionen wurde ich bei dieser Arbeit unterstützt, wofür ich ein herzliches Dankeschön sagen will:

Archiwum UJ (Krakau), Verlag EMG (Warschau), Verlag dtv (München), Verlag W.A.B (Warschau), Verlag Muza (Warschau), Stipendienstiftung des Landes NÖ, CEEPUS-Stipendienförderung, KWA-Stipendienförderung der Universität Wien.

Abschließend darf ich mich sehr herzlich beim wissenschaftlichen Betreuer dieser Arbeit, Prof. Dr. Alois Woldan, bedanken. Seine Anregungen und Korrekturen waren für diese Arbeit maßgeblich.



# INHALT

1 EINLEITUNG .....	9
2 GRUNDLAGEN .....	11
2.1 Gattungsbeschreibung.....	13
2.2 Klassifizierungsprobleme in Polen .....	17
2.3 Der Milizroman .....	18
3 GESCHICHTLICHER ABRISS DES POLNISCHEN KRIMINALROMANS BIS 2000 .....	20
3.1 Kraszewski - Vater des polnischen Kriminalromans? .....	20
3.2 Kriminalliteratur aus dem Westen .....	22
3.3 Zwischenkriegszeit - Das erste Goldene Zeitalter .....	22
3.4 Die Nachkriegszeit - Jede Woche ein Roman .....	23
3.5 Das zweite Goldene Zeitalter .....	24
3.6 Ausnahmereischeinungen.....	26
3.6.1 Maciej Słomczyński .....	26
3.6.2 Joanna Chmielewska .....	27
3.7 Unbekannte Täter .....	28
3.8 Die Neunziger .....	29
4 DER POLNISCHE KRIMI SEIT 2000 - DAS DRITTE GOLDENE ZEITALTER.....	30
4.1 Pionierarbeit durch Marek Krajewski .....	34
4.2 Krakau - Die polnische Krimimetropole .....	37
4.3 Das polnische Krimifestival .....	39
4.4 Die Aufnahme am deutschsprachigen Buchmarkt .....	40
5 WIELKI KALIBER - DIE BESTEN POLNISCHEN KRIMIS .....	42
5.1 Marek Krajewski - KONIEC ŚWIATA W BRESLAU .....	42
5.2 Paweł Jaszczuk - FORESTA UMBRA .....	52
5.3 Marek Harny - PISMAK .....	62
5.4 Marcin Świetlicki - DWANAŚCIE .....	72
5.5 Gegenüberstellung: .....	84
6 ERKENNTNISSE .....	90
7 STRESZCZENIE.....	92
8 LITERATURVERZEICHNIS .....	101
ANHANG.....	107
LITERATURLISTE POLNISCHER KRIMINALROMANE 1999 - 2008.....	109
ABSTRACT.....	113
LEBENS LAUF .....	115



# 1 EINLEITUNG

Die Kriminalromane des Schweden Henning Mankell, der Amerikanerin Donna Leon und des Russen Boris Akunin sind immer wieder gut für Spitzenplätze auf der deutschen Belletristik-Hitlisten. Auch der heimische - österreichische - Krimi legt seit Jahren eine rasante und interessante Entwicklung hin<sup>1</sup>. Die Romane der österreichischen Krimilegende Wolf Haas - dessen Krimis in diesem Jahr übrigens auch auf Polnisch erschienen<sup>2</sup> - und des oben angeführten Henning Mankell machten mich vor einigen Jahren zu einem begeisterten Leser einer oft als *zweitrangig* beschimpften und als *unseriös* belächelten Literaturgattung.

Während meines Slawistikstudiums konnte ich mich - unter anderem auch bei meinen Studienaufenthalten am Institut für Polnische Philologie der Krakauer Jagiellonen-Universität - näher mit der polnischen Literatur auseinandersetzen. Vor allem die jüngere polnische Popliteratur sprach mich an. Dabei wurde ich 2006 auf das soeben veröffentlichte Krimidebüt des polnischen Lyrikers Marcin Świetlicki aufmerksam. Von der Idee der topografischen Beschreibung Krakaus als Rahmen für einen Thriller begeistert, suchte ich nach weiteren polnischen Kriminalromanen. Im Zuge dieser Suche stieß ich auf die Anthologie polnischer Kriminalerzählungen POLSKIE TRUPY des Krakauer Verlages EMG. In dieser Anthologie - versehen mit einem Nachwort des bekennenden Krimifan Andrzej Stasiuk - versuchten sich bekannte polnische Prosaiker und Poeten (etwa Marcin Świetlicki, Marcin Baran u.a.) an der Gattung Krimi. Ein Konzept, welches sich durch den Ausverkauf der Erstauflage innerhalb von vier Tagen mehr als bestätigte<sup>3</sup>. Spiegelt dieses Phänomen doch das Interesse polnischer Leser für den Krimi aus Polen wider, der zu dieser Zeit noch in den Kinderschuhen steckte.

Da es zu dieser äußerst aktuellen Entwicklung sehr wenige polnische wissenschaftliche Publikationen - und noch weniger im deutschen Sprachraum - gibt, möchte ich mit dieser vorliegenden Diplomarbeit einerseits den Informationsdefizit

---

<sup>1</sup> vgl. Donnenberg, Richard: Geschichte des österreichischen Krimis, 2005 URL: [http://www.krimiautoren.at/geschichte\\_krimi.html](http://www.krimiautoren.at/geschichte_krimi.html), [01.06.2008]

<sup>2</sup> etwa Haas: WSKRZESZENIE UMARŁYCH (dt. DIE AUFERSTEHUNG DER TOTEN, 1996), G+J, Warszawa 2008, mehr über den ersten Haas in polnischer Übersetzung: Kwiecień, Katarzyna *Do akcji wkracza Brenner* [in]: Dekada Literacka, Nr. 1/2008, S.50-52

<sup>3</sup> vgl. Krupa, Bartłomiej: *Powieści kryminalne potrafią być pouczające*, podteksty, 28.02.2008 URL: <http://www.podteksty.pl/index.php?action=dynamic&nr=12&dzial=6&id=277> [21.04.2008]

abbauen, andererseits jedoch auch zur Popularisierung des variantenreichen polnischen Kriminalromans beitragen.

Abschließend möchte ich kurz den Aufbau der vorliegenden Arbeit erläutern:

Im ersten Teil meiner Arbeit werde ich nur einige Worte zu den Grundlagen der Gattung verlieren. Hierzu muss ich auch auf die Spezifikationsprobleme in der polnischen Literaturkritik hinweisen. Danach folgt ein Abriss zur Geschichte der polnischen Kriminalliteratur bis zum Zäsurjahr 2000. Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt jedoch auf der neuesten Entwicklung, die sich ab der Jahrtausendwende abzeichnet und die ich anschließend anhand ausgewählter und „prämierter“ Romane analysieren werde. Bei dieser Analyse nehme ich auch auf die Besonderheiten des polnischen Kriminalromans Rücksicht. Im Anhang folgt abschließend eine Literaturliste, die Veröffentlichungen von 1999 bis 2008 berücksichtigt.

## 2 GRUNDLAGEN

Zum Auftakt des einführenden Kapitels - um den Anspruch an die Kriminalliteratur zu vermitteln - möchte ich gerne den deutschen Literaturwissenschaftler Jochen Vogt zitieren:

Die Kriminalliteratur ist einer der wenigen Sektoren der Literatur, wo Literatur von selbst, aus eigener Kraft funktioniert: Krimis werden geschrieben, Krimis werden verkauft, Krimis werden massenweise gelesen. Sie brauchen, anders als die Klassiker oder auch die *mainstream*-Gegenwartsliteratur, weder die Literaturwissenschaft noch die Literaturkritik für ihren Erfolg.<sup>4</sup>

Vielleicht ist genau dies der Grund für die breite Akzeptanz der Masse, die gerne Krimis - vielleicht nicht ausschließlich vor dem Einschlafen - liest? Ja, die Behauptung stimmt. Der Krimi an sich braucht keine Literaturwissenschaft für sein Bestehen. Die Literaturwissenschaft - dies wage ich ihr zu unterstellen - braucht den Krimi allerdings sehr wohl. Gilt der Kriminalroman doch seit jeher als Spielwiese des Romans. Dabei gelingt jedoch nicht immer das Spiel mit den festgefahrenen Konventionen.

Um die Grundlagen der Kriminalliteratur etwas genauer festlegen zu können, sollte man am Anfang eines gründlich hervor streichen: *Kriminalliteratur* ist nicht gleichzusetzen mit *Verbrechensliteratur*. Auch wenn diese beiden Literaturgattungen oft in einen Topf geworfen werden, kann man die Verbrechensliteratur daran erkennen, dass in ihr die Motivation des Verbrechers, dessen äußeren und inneren Konflikte, sowie die Strafe und deren soziale Wirkung ausführlich erklärt wird<sup>5</sup>. Damit wird auch die häufig gestellte Frage nach der Klassifizierung Dostojewskis SCHULD UND SÜHNE und den Werken von Shakespeare als Kriminalliteratur<sup>6</sup> gegenstandslos. All diese Werke gelten - gemeinsam mit KÖNIG ÖDIPUS von Sophokles etwa - als wichtige Vertreter der Gattung Verbrechensliteratur<sup>7</sup>.

Für einen Kriminalroman sind eine Straftat und der Aufklärungsprozess rund um diese charakteristisch. Beide sind sowohl für den Sinn wie auch für die Interpretation unerlässlich. Obwohl sich Kriminalliteratur auch mit dem Verbrechen und der Strafe für den Täter auseinandersetzt, hebt sie sich von der Verbrechensliteratur durch die

---

<sup>4</sup> vgl. Noller, Ulrich: *Die Erzähltechniken der Kriminalliteratur. Was ist das überhaupt, ein Krimi?* [in]: Bacher/Noller/Rudolf [Hrsg.]: *Krimijahrbuch 2008*, NordPark, Wuppertal 2008, S. 253-273 - Noller zitiert Jochen Vogt auf S. 253

<sup>5</sup> vgl. Nusser, Peter: *Der Kriminalroman*, Metzler, Stuttgart 2003<sup>3</sup>, S. 1

<sup>6</sup> vgl. Mrowczyk, Ewa: *Polska literatura kryminalna i jej kontekst* - praca doktorska, UJ Kraków, 1998, S. 90; vgl. Nusser, S. 1 und Noller, S. 265

<sup>7</sup> Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur für Verbrechensliteratur sind etwa: E.T.A. Hoffmann *Das Fräulein von Scudéry*, H. Kleist *Michael Kohlhaas*, A. von Droste-Hülshoff *Die Judenbuche*

Darstellung der Anstrengungen ab, die zur Aufdeckung des Verbrechens und zur Bestrafung des Täters<sup>8</sup> notwendig sind.

Die Vaterrolle der Kriminalliteratur wird Edgar A. Poe zugeschrieben. Seine 1841 veröffentlichte Novelle THE MURDERS IN THE RUE MORGUE gilt als erste Detektivverählung. Der „Detektiv“ verdankt seinen Einzug als Romanfigur der Strafrechtsreform des 18. Jahrhunderts, die mehr Menschlichkeit<sup>9</sup> im Strafrecht und im Strafvollzug mit sich bringen sollte. Der Indizienbeweis ersetzte nun im Strafprozess das Geständnis, welches bislang ohnehin meist mittels „peinlichen Befragungen“ - also unter inquisitorischer Folter - erzwungen worden war. In der Folge waren daher plötzlich gründliche Ermittlungsarbeit und „Kopfarbeit“ der ermittelnden Personen erforderlich um eine Tat zu beweisen und den Täter der gerechten Strafe zuzuführen.

Im späten 19. Jahrhundert wurde in der Kriminalistik die literarischen Ermittlung - der Steckbriefahndung - zugunsten neuer Techniken, wie Lügendetektor, Fotografie und Fingerabdrücke (oder Daktylogramme) zurückgedrängt. So geschaffene Verbrecherarchive wurden dadurch übertragbar (etwa auf telegrafischen Weg), beschleunigten den Ablauf enorm und machten die Ermittlung zu einer Frage der Medientechnik<sup>10</sup>.

Feierten anfangs, in den Zwanzigern und Dreißigern des 20. Jahrhunderts *Detektivromane* ihr „Golden Age of Detective Fiction“<sup>11</sup>, so zog in den Vierzigern der *Thriller* mit seinen nach und nach geschaffenen Untergattungen (Bsp. Spionageroman, Gruselroman) mit dem klassischen Detektivroman gleich und überflügelte diesen schließlich.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde der Kriminalroman universal verfügbar. Sein Ursprung liegt im angloamerikanischen Raum. Man adaptierte ihn jedoch in den unterschiedlichsten Weltteilen und Literatursystemen<sup>12</sup>. Besonders in Regionen mit schwierigen politischen Verhältnissen brachte dies neue Varianten, wobei man in Polen den Milizroman (vgl. Kapitel 2.3) nennen muss. Der Krimi holte schnell die Entwicklungsgeschichte des Romans nach, übernahm die Funktion eines ethnografischen Romans und

---

<sup>8</sup> vgl. Nusser, S. 1

<sup>9</sup> vgl. Burkhardt, Wolf: *Grundzüge einer historischen Gattungsbestimmung der „Kriminalliteratur“*, [in]: *Spexial 2. Alligatorpapiere. Beiträge zur Kriminalliteratur*, 2004 - URL: <http://www.alligatorpapiere.de/spexial2gattungsbestimmung%20wolf.html/>, [18.04.2008]

<sup>10</sup> ebd.

<sup>11</sup> vgl. Burszta, Wojciech Józef / Czubaj, Mariusz: *Krwawa setka: 100 najważniejszych powieści kryminalnych*, Wydawnictwo Muza, Warszawa 2007, S. 19

<sup>12</sup> vgl. Noller S. 259

beschäftigte sich außerdem mit Fragen nach dem Lebensstil, den politischen Verhältnissen, der Ökonomie und der Ökologie.<sup>13</sup>

Heute ist der Kriminalroman längst als interessante Quelle für das Gesellschafts- und Sittenbild einer Epoche anerkannt. Aus polnischer Perspektive muss hier etwa auf Leopold Tyrmand und dessen Roman *ZŁY*, sowie auf Marcin Świetlickis *DWANAŚCIE* als beeindruckende Beispiele verwiesen werden.

## 2.1 Gattungsbeschreibung

Eine allgemein gültige Beschreibung der Literaturgattung Kriminalroman gibt es nicht. Viele Literaturwissenschaftler haben sich daran versucht. Im deutschsprachigen Raum greift man bevorzugt auf die Beschreibung von Peter Nusser<sup>14</sup> zurück, der den Kriminalroman in *Detektivroman* (bzw. Detektiverzählung) und *Thriller* (auch kriminalistischer Abenteuerroman bzw. kriminalistische Abenteuererzählung genannt) unterteilt, aber gleichzeitig festhält, dass dies eben nur eine theoretische Trennung sei. Nur selten treten Detektivroman oder Thriller in reiner Form auf, weswegen eine Klassifizierung eigentlich nur anhand des Spannungsaufbaus möglich ist.

### Der Detektivroman

Das Erzählschema des Detektivromans - der Name ist vom lateinischen Wort *detegere* (dt. aufdecken, enthüllen) abgeleitet - oft auch mit dem englischen Ausdruck *Whodunit*<sup>15</sup> (dt. Wer war es?) bezeichnet, lässt sich wie folgt zusammenfassen: ein Mord wurde verübt; viele werden verdächtigt; alle Verdächtigen bis auf einen - den Mörder - werden von der Liste gestrichen; der Mörder wird gefasst oder kommt um.<sup>16</sup> Verkürzt ergibt sich so die Formel: Verbrechen - Tätersuche - (mehrfache Fehlschläge) - Verhaftung.

Es gibt beim Detektivroman grundsätzlich zwei Figurengruppen. Die kleinere davon ist die der Ermittler - Nusser<sup>17</sup> nennt sie *ingroup* - der auch der *Detektiv* als „positiver Held“ angehört. Die zweite und größere Gruppe ist die der „Unbekannten“ - Nusser bezeichnet sie als *outgroup*. Dieser zweiten Gruppe gehören sowohl Opfer wie Täter an.<sup>18</sup> Die Anzahl der Personen dieser Gruppe ist begrenzt, überschaubar und konstant. Man kann also von

---

<sup>13</sup> vgl. Noller S. 259

<sup>14</sup> Nusser, Peter: *Der Kriminalroman*, Metzler, Stuttgart 2003<sup>3</sup>

<sup>15</sup> oft wird auch die Form *Whodunnit* verwendet;

<sup>16</sup> Finckh, Eckhardt: *Theorie des Kriminalromans*, Reclam, Stuttgart 1974, 2002, S. 14

<sup>17</sup> vgl. Nusser, S. 52

<sup>18</sup> ebd. S. 34

einem geschlossenen Kreis von Menschen sprechen, die sich unmittelbar zur Tatzeit am Tatort oder in dessen Nähe befinden und sich bestenfalls lange und gut kennen. Dem *Opfer* wird meistens in dieser Gruppe die geringste Rolle zugeschrieben. Es stellte im Detektivroman nur Auslöser von Problemen für die restlichen Mitglieder der *outgroup* dar, die plötzlich zu *Mordverdächtigen* mutierten.

Die Gruppe der Ermittelnden setzt sich also aus dem *Detektiv* - der zentralen Figur - und dessen Mitarbeitern, die entweder ein besonderes Vertrauensverhältnis, Distanz oder auch Konkurrenz auszeichnet, zusammen.<sup>19</sup> Klassifiziert man die Figur nach der gesellschaftlichen Funktion des Detektivs, so wird dieser entweder als „Übermensch“, als realistisch gezeichneter Polizeioffizier, als professioneller Privatdetektiv oder als zufällig in den Fall hineingezogener „Durchschnittsmensch“ gezeigt.<sup>20</sup> In den Anfängen des Kriminalromans (man nehme etwa die Figur des Sherlock Holmes als Beispiel) wird der Detektiv als „Übermensch“ dargestellt, dessen Allroundwissen in unterschiedlichen Wissenschaftssparten erst die Aufklärung möglich macht. Nach und nach erhält die Detektivfigur jedoch realitätsnähere Züge. Der Detektive der Gegenwart weist bereits viele menschliche Schwächen oder besonders ausgeprägte Sonderheiten auf, die ihn dem Leser nahbarer machen. Hier sticht besonders in den polnischen Kriminalromanen die Häufung von Alkoholproblemen der Ermittler (Mock, Stern, Mistrz) ins Auge. Vielleicht führen jedoch auch die vom Genre vorgegebene Merkmale Exzentrik und Isolation<sup>21</sup>, durch die der Detektiv aus der Alltagsmonotonie herausgehoben werden soll, zu diesem verstärkten Hang zum Alkoholmissbrauch. Natürlich kann es aber auch sein, dass es sich dabei auch nur um eine sehr spezielle Form von Gesellschaftskritik handelt.

Das Setting des Detektivromans ist meist eine überschaubare Umgebung, die oft den Eindruck einer Welt voller Geborgenheit - einer „Insel der Seligen“ - vermittelt, die durch den Mord zerstört wird. Da der Mörder innerhalb des vorgestellten Umfelds gesucht werden muss, gibt es keine bis wenige Schauplatzwechsel.

## **Der Thriller**

Der Begriff Thriller - vom englischen *to thrill* (dt. schauern, erbeben) abgeleitet - ist vielschichtig. Die wichtigsten Vertreter des Thrillers sind der *Hefstromankrimi*, der *Spionageroman* (Bsp. Ian Flemming) und der *hartgesottene* oder *schwarze*

---

<sup>19</sup> vgl. Nusser, S. 38

<sup>20</sup> Dieser Klassifizierungsversuch basiert auf Buchloh, Paul G./Becker, Jens-Peter: *Der Detektivroman. Studien zur Geschichte und Form der Englischen und amerikanischen Detektivliteratur*, Darmstadt, 1973. S. 18-24

<sup>21</sup> vgl. Nusser, S. 40

*Kriminalroman*<sup>22</sup>. Letzterer ist auch unter der englischen Bezeichnung *hard-boiled-novel* sowie dem französischen Ausdruck *noir* bekannt. Im Gegensatz zum Detektivroman dominieren im Thriller vorrangig *action*-Elemente<sup>23</sup> über *analysis*-Elemente. Mit *mystery*-Elementen angereichert wird der Thriller zum „Schwarzen Kriminalroman“.

Baut sich im Detektivroman nach dem Mord eine *Rätselspannung* auf, so bildet im Thriller ein geplantes oder bereits begangenes Verbrechen den Ausgangspunkt.<sup>24</sup> Dabei muss es sich nicht unbedingt um einen Mord handeln. Vielmehr wird eine Bedrohung oder ein Ereignis dargestellt, welches abgewendet werden kann und soll. Im Zuge dieser Abwehraufgabe<sup>25</sup>, kommt es nicht selten zum Kampf zwischen „positivem“ und „negativem“ Helden, den Verkörperungen von Gut und Böse. Das häufigste Erzählschema des Thrillers lässt sich folgendermaßen festhalten: Auftrag - Kampf - Verfolgung - Flucht - Gefangennahme - Befreiung.

Die erzeugte Spannung ist stets auf den Ausgang der fortlaufenden Ereignisse gerichtet, weswegen man auch von einer „Zukunftsspannung“<sup>26</sup> spricht. An Spannung gewinnt der Thriller vor allem durch den häufigen Gebrauch von perspektivischen Wechseln, wobei der Leser abwechselnd das Geschehen aus Sicht der *ingroup* und der *outgroup* erlebt. Seltener gibt es eine einheitliche Figurenperspektive. Dabei ist der Held in allen Situationen als Handelnden oder Zuschauer erkennbar, wodurch eine enge Bindung des Lesers an den Helden geschaffen wird.

Neben dem positiven Helden sind im Thriller auch die negativen Protagonisten von Anfang an als solche erkennbar. Da im Gegensatz zum Detektivroman das Denkspiel der Fahndung vernachlässigt und in ein Handlungsspiel umgewandelt wird, ist auch die Anzahl der Figuren nicht auf eine Zahl beschränkt, die man leicht überblicken kann. Während im Detektivroman meist nur ein Mörder auftritt, so präsentiert uns der Thriller ganze (Heer)Scharen von Kriminellen. Fast immer gibt es dabei einen Kopf des Verbrechens -

---

<sup>22</sup> Ein Charaktermerkmal ist dabei die verbale Aggressivität des Helden, mit der er sich in Rededuellen den Respekt derer verschafft, die ihm gegenüber in der Oberhand sind. vgl. Nusser, S. 61

<sup>23</sup> die Begriffe sind Schulz-Buschhaus's Dreiteilung der Handlungselemente des Detektivromans entnommen: *action* - narrative Partien wie z.B. Verbrechensdarstellung, Verfolgung, Kampfszenen; *analysis* - die intellektuelle Tätigkeit des Detektivs/Ermittlers und dessen Mitarbeiter, die zur Aufklärung eines Falles notwendig sind wie Verhöre, Beobachtungen, etc. und *mystery* - planmäßige Verdunkelung des Rätsels, die am Schluss einer unvorhergesehenen Erhellung Platz macht, etwa das Legen falscher Fährten (*red herings*), das Verschweigen der Gedanken des Detektivs, etc.; vgl. Nusser S. 19

<sup>24</sup> vgl. Nusser, S. 49

<sup>25</sup> ebd., S. 49

<sup>26</sup> ebd., S. 54

den so genannten *master criminal*<sup>27</sup> - gibt, der schlussendlich auch zum direkten Gegenspieler des Helden wird.

Da die Verbrechen als bedrohende und amoralische Taten erscheinen sollen, wird auch der Charakterisierung der Figuren im Thriller größere Bedeutung als etwa im Detektivroman geschenkt. Sind die Helden überhöht, so müssen auch die Gegenspieler aus der Reihe fallen, um ein für die Spannung grundnotwendiges Gleichgewicht, zu schaffen. Die kriminellen Figuren sind Ausdruck einer gespaltenen Gesellschaft - oft Unternehmer, politische Führer, Verwaltungsorgane - was die Grenzen zum kritischen Gesellschaftsroman schwimmen lässt. Um die Bedrohung für die Gesellschaft abzuwenden, riskiert der Held sein Leben. Also steht neben der Verbrechensaufklärung vor allem auch der Selbsterhaltungstrieb im Vordergrund. Darum zeichnet sich der Thriller-Held meist durch exzellente körperliche Verfassung aus und bringt Mut, Tapferkeit, Entschlossenheit, Stolz als Mustertugenden mit. Der Autor mengt dann nur noch ein Quäntchen Glück als weitere Komponente bei.

Der Held ist nicht auf sich alleine gestellt, sondern wird meist von Helfern unterstützt. Hierbei kann es sich einerseits um einen Gefährten, der etwa in der Krisensituation für Verstärkung sorgt oder den Helden aus misslicher Lage befreit, aber auch um einen Angehörigen des Polizeiapparats, der normalerweise nicht mit dem Helden konkurriert, sondern sich mit ihm solidarisch zeigt, handeln. Eine Ausnahme bildet auch hier wieder der *hartgesottene* Kriminalroman der durch sozialkritische Inhalte einen durchwachsenen und korrumpierten Polizeiapparat zeigt.<sup>28</sup>

Besonderes Augenmerk wird im Thriller und bei dessen Untergattungen dem Setting und der topografischen Verflechtung geschenkt. Daher tritt fast ausschließlich die Großstadt als Schauplatz auf. Mit ihrer Vielfalt an Bauten, einer undurchschaubaren Bevölkerungszusammensetzung in vielen schwer zu überblickenden Stadtvierteln, ergibt sich so ein abwechslungsreicher Schauplatz, der den Spannungsfaktor verstärkt.

In diesem kurzem Abriss und der Gegenüberstellung von Detektivroman und Thriller soll auf die Vielfalt der Gattung Kriminalroman aufmerksam gemacht und ihre Besonderheiten aufgezeigt werden. Das Spektrum zwischen Detektivroman und Thriller ist jedoch enorm und so entstehen ständig neue interessante Mischformen, die entweder genau den aufgestellten Regeln folgen, andererseits aber auch gezielt mit den Konventionen spielen, wodurch der Leser zum Überdenken festgefahrener Strukturen angeregt werden

---

<sup>27</sup> vgl. Nusser, S. 55

<sup>28</sup> ebd., S. 63

soll. Die gegenwärtigen Vertreter der polnischen Kriminalliteratur bemühen sich nach einem halben Jahrhundert des Dahinvegetierens im seichten Gewässer des Milizromans darum, ein breites Feld des Kriminalromans zu schaffen und damit vielleicht eine neue „Schule des Krimis“ zu etablieren.

## 2.2 Klassifizierungsprobleme in Polen

In Polen gibt es erhebliche Probleme mit der Terminologie, die es sehr schwer machen einen allgemein gültigen Gattungsabriss zu geben. Sind doch die literarischen Phänomene Popliteratur und Massenkultur in Polen erst seit kurzer Zeit Gegenstand kultur- und literaturwissenschaftlicher Untersuchungen<sup>29</sup>. Dies ist eine unmittelbare Folge der politischen Veränderungen nach 1989 und den damit verbundenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Veränderungen in den Neunziger Jahren. Entstanden doch in dieser Zeit plötzlich wissenschaftliche Texte zu einer sehr spezifischen Thematik. Einer Thematik, die nach einer neuen polnischen Terminologie verlangte. Mrowczyk sieht den Grund für das anhaltende Chaos der Gattungsbezeichnung in vorschnell übersetzten Begriffen, die aus anerkannter westlichen Arbeiten in die polnische Sprache eingeführt wurden. „Wynikło stąd wiele zamieszania terminologicznego, jak również pojawiło się mnóstwo dziwołagów i niedbałych kalek językowych.”<sup>30</sup>

Wichtige Arbeiten zum Thema Massenkultur und Kriminalliteratur verfasste - schon zu Zeiten der Volksrepublik Polen - der polnische Lyriker, Kritiker und Übersetzer Stanisław Barańczak. Er führte in die polnische Literaturwissenschaft auch den Begriff *powieść milicyjna* (dt. Milizroman) als Bezeichnung einer besonderen Form des Kriminalromans in sozialistischen Staaten ein. Barańczak<sup>31</sup> spricht vom *powieść kryminalna* (dt. Kriminalroman) als untergeordnete Gattung und stellt sie mit anderen Untergattungen - *powieść szpiegowską* (dt. Spionageroman) und *powieść grozy* (dt. Schauerroman), die er als *powieść sensacyjna* (dt. Thriller) bezeichnet - gleich. Diese Untergattung *powieść kryminalna* spaltet er - dabei gibt er seine Unsicherheit offen zu - in zwei weitere Untergruppen:

---

<sup>29</sup> Mrowczyk-Hearfield, Ewa: *Badania literatury kryminalnej - propozycja*, [in]: *Teksty Drugie*, Nr. 6, 1998, S. 87-98

<sup>30</sup> ebd., S. 88; die Autorin verweist auf Matuszewska, Anna: *Kłopoty z terminologią genologiczną współczesnej popularnej prozy narracyjnej* und Pysznej, Joanna: *Refleksje nad powieścią popularną*, [beides in]: *Literatury i Kultury Popularnej*, Tadeusz Żabski [Red.], Wrocław 1997

<sup>31</sup> vgl. Barańczak, Stanisław, *Polska powieść milicyjna. Dominacja funkcji perswazyjnej a problemy gatunkowe*, w: *W kręgu literatury Polski Ludowej*. Red. M. Stępień, Kraków 1975

Polska terminologia jest w tym względzie dość nieustabilizowana i przypadkowa, umówmy się zatem, że powieść kryminalną, a więc mającą za swój przedmiot zbrodnię i ściganie jej sprawców, rozbijemy na dwie odrębne dziedziny: *powieść detektywistyczną* (detective story, Detektivroman) i *powieść* - w braku lepszego określenia - *kryminalno-sensacyjną* (crime story, Kriminalroman).<sup>32</sup>

Barańczaks Heranziehen englischer und deutscher Gattungsbezeichnungen kritisiert Mrowczyk, die diesen direkten Übersetzungen die Schuld für das Gattungsgewirr im Polnischen zuschreibt. Sie rät zum vernünftigen Umgang mit den Begriffen *powieść kryminalna* (dt. Kriminalroman) und *literatura kryminalna* (dt. Kriminalliteratur), wozu sie auf eine der ersten polnischen literaturwissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema, Stanisław Baczyńskis POWIEŚĆ KRYMINALNA aus dem Jahr 1932 verweist. Da gerade die Bezeichnung *powieść kryminalna*, kurz: *kryminal* - im Unterschied zum Begriff *powieść sensacyjna* - Eingang in die polnische Umgangssprache gefunden hat, sollte ihrer Meinung nach dieser Begriff auch als unumstrittene Gattungsbezeichnung im Polnischen gelten.

Irek Grin weist immer wieder auf die mangelnde, bzw. fehlerhafte Unterscheidung von Untergattungen im Polnischen hin und versucht die Varianten hervorstreichend:

...będzie się używać terminu kryminal nie jak worka, nie po polsku, wrzucając doń zarówno powieść kryminalną sensu stricto, jak i sensację, jak i thriller; będzie się mówić o kryminale klasycznym w tym znaczeniu, który klasyce opowieści detektywistycznej nadali w takim samym stopniu Agatha Christie i Raymond Chandler, i Montalban.<sup>33</sup>

Auch Robert Ostaszewski<sup>34</sup> weist auf das polnische Phänomen hin, wonach alle Texte mit Verbrechen und Ermittlung im Inhalt als „Kriminalromane“ bezeichnet werden und zeigt dem Leser den Variantenreichtum der Gattung.

## 2.3 Der Milizroman

Eine polnische Erscheinung die besonderes Interesse verdient, ist der MILIZROMAN (poln. *powieść milicyjna*), eine Genrevariante die in Westeuropa nicht auftrat.

Vergleichen kann man diesen Milizroman etwa mit dem sozialistischen<sup>35</sup> Kriminalroman in der DDR der Sechziger- bis Achtzigerjahre des 20. Jahrhunderts. Dort wurden gemäß marxistischer Lehren des Sozialismus Eigentumsverhältnisse beseitigt. Kollektive und freundschaftliche Zusammenarbeit unter Genossen schlossen Verbrechen

---

<sup>32</sup> vgl. Barańczak, 1975

<sup>33</sup> Grin, Irek: *Wspólne strachy* [in]: Dekada Literacka, Nr. 1/2008, S. 5

<sup>34</sup> Ostaszewski, Robert: *Miasto mój bohater (i nie tylko)* [in]: Dekada Literacka, Nr. 1/2008, S.19

<sup>35</sup> vgl. Nusser S. 135ff

eigentlich von Grund auf aus. Gab es dennoch Verbrechen, so wurden diese mit der kapitalistischen Vergangenheit gesellschaftlich begründet und als Angriff auf die sozialistischen Werte dargestellt. Wie der sozialistische Kriminalroman lässt auch der Milizroman grundsätzlich eine Wiedergutmachung des Verbrechens zu. Da bestimmte ideologische Grenzen jedoch nicht überschritten werden dürfen, ist die Aufklärung stark eingegrenzt. Die, aus pädagogischen Gründen größtenteils als kleine Ganoven (keine Mörder) dargestellten Täter, gelten als vom rechten Weg Abgekommene, die von den ermittelnden Milizbeamten wieder auf die richtige - sozialistische - Bahn gebracht werden sollen. Der Milizoffizier als Ermittler wird als Idol und Vorbild sozialistischer Einstellung präsentiert.

Der Rätselfaktor ist im Milizroman, wie auch beim Sozialistischen Kriminalroman, gering. Täter und parteilicher Polizeidetektiv stehen gleichwertig im Mittelpunkt, wodurch dem Leser die gesellschaftliche Bedeutung des Verbrechens vor Augen geführt werden soll. Der Leser kennt also fast immer sowohl Täter, Motive und Ablauf vor Erscheinen des Ermittlers. Um Nachahmungstäter zu verhindern, klammert man gezielt bestimmte Spannungsmomente, wie etwa Schlägereien und Verfolgungsjagden, aus. Dadurch ergibt sich ein klares Unterhaltungsdefizit im Vergleich mit dem Thriller, der grundsätzlich ein ähnliches Erzählmuster wie der Milizroman aufweist.

Bedeutende Autoren des klassischen polnischen Milizromans waren Jerzy Edigey und Zenon Zeydler-Zborowski. Aber auch Maciej Słomczyński (vgl. Kapitel 3.6.1) schrieb unter dem Pseudonym Kazimierz Kwaśniewski Milizromane.

## 3 GESCHICHTLICHER ABRISS DES POLNISCHEN KRIMINALROMANS BIS 2000

Im Folgenden Einblick in die Entwicklung des polnischen Kriminalromans verweise ich vor allem auf Ewa Mrowczyks<sup>36</sup> Arbeit und Texte von Anna Martuszezwska in SŁOWNIK LITERATURY POLSKIEJ XX. WIEKU<sup>37</sup> und LITERATURA POLSKA XX. WIEKU<sup>38</sup>. Beide haben sich um die literarische Betrachtung des polnischen Kriminalromans verdient gemacht. Eines ist gewiss: Auch vor dem Krimiboom am Beginn des 21. Jahrhunderts gab es in Polen bereits eine stark entwickelte Krimikultur, die ihre Höhen und Tiefen hatte.

Über die genaue Datierung der Anfänge dieser Literaturgattung in Polen gibt es verschiedene Meinungen.

### 3.1 Kraszewski - Vater des polnischen Kriminalromans?

Józef Ignacy Kraszewski (1812-1887) gilt als einer der wichtigsten polnischen Autoren<sup>39</sup>. Seiner Feder entsprangen hunderte Romane, in denen er geschickt Schemata von Abenteuerroman, Liebesroman und Spannungsroman miteinander verknüpfte. Ein einziges Mal - im Roman *SPRAWA KRYMINALNA* - bediente er sich auch des Schemas des Kriminalromans. Experten zeigen sich überzeugt, es würde sich dabei um den ersten polnischen Kriminalroman handeln, sind sich jedoch bei der Datierung der Veröffentlichung uneinig.<sup>40</sup>

---

<sup>36</sup> Mrowczyk, Ewa: *Polska literatura kryminalna i jej kontekst*, unveröffentlichte Doktorarbeit, 1998 (in dieser Arbeit zitiere ich ausschließlich die im Archiv der Jagiellonen-Universität Krakau befindliche Ausgabe!)

<sup>37</sup> Martuszezwska, Anna: *Kryminalna powieść i nowela* [in]: Sławiński, Janusz (Red): *Słownik literatury polskiej XX. wieku*, Ossolineum, Wrocław 1992, S. 481 - 486

<sup>38</sup> Martuszezwska, Anna: *Powieść kryminalna* [in]: *Literatura polska XX. wieku*, PWN, Warszawa 2003, tom 2, S. 66 - 67

<sup>39</sup> Die Statistik des polnischen Buchmarkts *Ruch wydawniczy w liczbach 52: 2006, Warszawa 2007, S. 94* zeigt im Beobachtungszeitraum 1944 bis 2006 insgesamt 633 Ausgaben von Józef Ignacy Kraszewski Romanen. Die gesamte Auflagenzahl beläuft sich dabei auf 25.397.000 Exemplare. Auf der Liste der auflagenstärksten Autoren befindet er sich damit auf Platz 5 - nach Henryk Sienkiewicz (rund 36,3 Mio.), Jan Brzechwa (rund 32 Mio.), Maria Konopnicka (rund 26,6 Mio.) und Bolesław Brus (rund 25,6 Mio.), jedoch vor Adam Mickiewicz (24,7 Mio.)

<sup>40</sup> Dobek, Tomasz Daniel: *Sprawa kryminalna - J.I. Kraszewski*, URL: <http://www.portalkryminalny.pl/content/view/40/46/>, [14.04.2008] Dobek geht von einer Veröffentlichung zwischen 1860 und 1873 aus, während Anna Martuszezwska im Text *Sprawa kryminalna Józefa Ignacego Kraszewskiego*, URL:

Kraszewskis Roman ist kein klassischer Kriminalroman. Zu sehr steht eine Liebesverstrickung, anhand derer das damals herrschende Gesellschafts- und Sittenbild Polens bunt geschildert wird, im Vordergrund.

Cała powieść wydaje się bowiem interesująca nie tyle nawet ze względu na wkroczenie do niej motywu zbrodni i takich związanych z powieścią kryminalną elementów, jak śledztwo i jego metody, ile z powodu walorów obyczajowego obrazka, prezentującego z pewną dozą humoru zacierzowanie tradycyjnie nastawionego szlachcica oraz obyczajowość różnych środowisk pierwszej połowy XIX wieku.<sup>41</sup>

Die Handlung des Romans ist schnell erfasst. Anfangs stellt der Autor die Hauptprotagonisten - polnische Adelige und deren Besitztümer auf dem Gebiet der polnischen Südkresy - und das Dorf Orygowce (zwischen den Städten Dubno und Łuck<sup>42</sup>), als Handlungsort vor. Daniel Tremmer, ein Adelige protestantischen Glaubens, verbindet eine geheime Liebesbeziehung mit Leokadia, der Tochter des katholisch-konservativen Adligen Boromiński. Dieser steht der Verbindung im Weg. Plötzlich verschwindet Tremmer und zurück bleibt ein eingeschlagenes Schlafzimmerfenster, vor dem man Schleifspuren erkennen kann. Auch Geld und Kleidung des Gutsherrn fehlen. Als wenig später nahe dem See ein blutbeflecktes Tuch und ein Handschuh gefunden werden, geht der örtliche - am Fall desinteressierte - Assessor von Entführung und Totschlag aus. Da er keine Absichten zeigt, der Sache nachzugehen, sieht sich der Gerichtssekretär Małejko veranlasst Ermittlungen aufzunehmen, Beweise zu sichern und Befragungen durchzuführen. Ein Verbrechen kann schließlich ausgeschlossen werden, handelt es sich doch nur um eine selbst inszenierte Entführung. Der verschwundene Tremmer kehrt wieder auf seinen Hof zurück und mit dem Segen des zuvor skeptischen Brautvaters endet der Roman glücklich.

Da Kraszewski in diesem Roman mit dem Gerichtssekretär Małejko den ersten „Ermittler“ der polnischen Literatur einsetzt, erkennt man in Polen den bekannten Autor neben Edgar A. Poe als Wegbereiter der Gattung Kriminalroman an.

---

[http://zbrodniawbibliotece.pl/index.php?option=com\\_content&task=view&id=102&Itemid=18](http://zbrodniawbibliotece.pl/index.php?option=com_content&task=view&id=102&Itemid=18), [06.02.2008] die Erstveröffentlichung mit dem Jahr 1872 festlegt.

<sup>41</sup> vgl. Martuszevska, Anna: „*Sprawa kryminalna*” Jozefa Ignacego Kraszewskiego, URL [http://zbrodniawbibliotece.pl/index.php?option=com\\_content&task=view&id=102&Itemid=18](http://zbrodniawbibliotece.pl/index.php?option=com_content&task=view&id=102&Itemid=18), [06.02.08]

<sup>42</sup> beide Orte liegen heute auf ukrainischem Staatsgebiet

### 3.2 Kriminalliteratur aus dem Westen

Wenn auch schon 1870 die Romane MONSIEUR LECOQ (1869) und L'AFFAIRE LEROUGE (1866) des Franzosen Emil Gaboriau ins Polnische übersetzt worden waren, so beeinflusst besonders Artur Conan Doyle's literarische Figur des Sherlock Holmes Polens Kriminalliteratur. Geschichten rund um den Detektiv Holmes - gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Heftrömene herausgegeben - begeisterten nicht nur in Großbritannien, sondern wurden europaweit übersetzt und nachgeahmt. Im Jahre 1908 erschien Z PRZYGÓD SHERLOCKA HOLMESA, der erste Erzählband in polnischer Sprache. Die „neue“ Literaturgattung stieß in Polen vorerst durchwegs auf kritische Stimmen, wie Zygmunt Wasilewskis Aussage bezeugt: „Ze zdziwieniem a nawet zgorzeniem patrzymy na powieść Doyle'a albo Leblanca, rozpierającą się (dzięki demokratyzmowi wydawcy) na półce księgarskiej obok Reymonta „Chłopów” lub „Próchna” Berenta. Coś nowego widocznie się stało na rynku piśmienniczym.”<sup>43</sup>.

Zwei Jahre später veröffentlichte der polnisch-jüdische Dichter, Übersetzer und Publizist Leopold Blumenthal - ein Vertreter der Dekadenz - unter dem Pseudonym Leo Belmont seinen ersten Kriminalroman SPRAWA PRZY DRZWIACH ZAMKNIĘTYCH. ZAGADKA PSYCHOLOGICZNA NA TLE PROCESU KARNEGO (1910). Diesem Debüt ließ er zwei weitere kriminalistische Abenteuerromane: POMIĘDZY SĄDEM A SUMIENIEM (1911) und DIABLICA (1922) folgen.

### 3.3 Zwischenkriegszeit - Das erste Goldene Zeitalter

Neben Übersetzungen der Klassiker Doyle, Poe und Co. kam es in der Zwischenkriegszeit zu einer *erster Welle* heimischen, polnischen Schaffens. Dabei handelte es sich um Fortsetzungskriminalromane, die den Absatz von Zeitschriften steigern sollten. Autoren wie Adam Nasielski, Stanisław August Wotowski und M. Romański siedelten die Handlung ihren Romanen jedoch größtenteils außerhalb Polens an. Eine Ausnahme ist Nasielskis GRA ZE ŚMIERCIA (1936), denn der Plot spielt in Warschau. Generell haben jedoch sowohl Verbrechen wie auch Ermittlung in den polnischen Kriminalromanen der Zwischenkriegszeit internationalen Charakter.

---

<sup>43</sup> vgl. Mrowczyk, 1998, S. 156 - dabei verweist sie auf Zygmunt Wasilewski, *O sztuce i człowieka wiecznym*, Lwów 1910, S. 4

Die Literaturwissenschaftlerin Anna Martuszevska wirft den polnischen Krimis dieser Epoche niedriges Niveau vor und verweist auf deren primitive Handlung, die kaum Rätselspannung aufkommen lasse.<sup>44</sup>

Den Autoren muss man jedoch zugute halten, dass sie sich in den Dreißigerjahren bemühten, identifizierbare polnische Ermittler zu schaffen. Der durch den Kriminalroman von Nasielski *OPERA ŚMIERCI. WIELKA GRA BERNARDA ŻBIKA* (1934) ins Leben gerufene Detektiv Bernard Żbik wurde in der Folge zu einem nationalen Helden<sup>45</sup>. Dies ist vielleicht ein Auslöser für die, gegen Ende der Dreißigerjahre zunehmende Verlagerung der Handlung nach Polen. Einen ähnlichen Versuch wie Nasielski unternimmt auch J. Starski mit *SZCZURY ŁODZI. POWIEŚĆ SENSACYJNO-KRYMINALNA Z ŻYCIA ŁÓDZKIEGO* (1935) und *TAJEMNICA HOTELU IMPERIAL. ŁÓDZKI ROMANS KRYMINALNY* (1936), dessen Kriminalromane eine Mischung von Sensations- und Abenteuerroman sind. Auch Antoni Marczyński geht mit der Figur seines Detektivs Rafał Królik in *GAZ 303* (1934) einen ähnlichen Weg.

### **3.4 Die Nachkriegszeit - Jede Woche ein Roman**

In den ersten Jahren nach dem II. Weltkrieg erschien Kriminalliteratur in Polen fast ausschließlich in Form des Fortsetzungsromans in der Zeitschrift *CO TYDZIEŃ POWIEŚĆ*. Es wurden vordergründig Verbrechen geschildert, die sehr stark am westeuropäischen und amerikanischen Weltbild ausgerichtet waren, wozu sich viele polnische Krimiautoren dieser Epoche hinter englisch klingenden Pseudonymen - Beispiele Andrzej Szczypiorskis Pseudonym Maurice S. Andrews und Tadeusz Kosteki Pseudonym W.T. Christine - verbargen. Ihre Romane waren im angelsächsischen Raum angesiedelt und hatten nichts mit der polnischen Realität gemein. Einzig K. Bogusławskis Roman *NA TROPIE* (1947) - in den Nummern 45 und 46 von *CO TYDZIEŃ POWIEŚĆ* erschienen - gab das Bild des unmittelbaren Nachkriegspolen wider. Dabei verwendete er auch eine weibliche Ermittlerin (Leutnant der Milicja Obywatelska MO) als Hauptfigur, was in dieser Epoche Seltenheitswert hat.

Zwischen 1950 und 1956 erschienen keine polnischen Kriminalromane, da mit der Einstellung der Zeitschrift *CO TYDZIEŃ POWIEŚĆ* im Jahre 1949, das Substrat für die Veröffentlichung von Fortsetzungsromanen verloren gegangen war.

---

<sup>44</sup> vgl. Mrowczyk, 1998, S. 64

<sup>45</sup> vgl. Martuszevska, 1992

Erst nach 1956 und dem Ende des „Stalinismus“ änderte auch die Volksrepublik Polen ihre Einstellung gegenüber der Massenkultur, die man zuvor als Auswuchs des „verfaulenden Imperialismus“<sup>46</sup> gesehen hatte. Der Staat hatte in den vorangegangenen zehn Jahren den Standpunkt vertreten, sozialistische Bedingungen würden keine Verbrechen zulassen. Nun machte man zumindest in der Literatur Verbrechen in Polen möglich.

### 3.5 Das zweite Goldene Zeitalter

Zwischen 1957 und 1970 wurden einige Romane Agatha Christies und George Simenons ins Polnische übersetzt. Etwas später - gegen Ende der Siebziger - folgten auch Übersetzungen der Vertreter des *hartgesottenen Kriminalromans* Raymond Chandler und Dashielle Hammet. Polnische Verlage, wie etwa Wydawnictwo Iskry mit der Krimireihe KLUB SREBRNEGO KLUCZA oder Wydawnictwo Czytelnik mit Z JAMNIKIEM<sup>47</sup> sorgten ab 1956, bzw. 1959 für einen Popularisierungsschub des Krimis. Während sich der KLUB SREBRNEGO KLUCZA neben Übersetzungen von Agatha Christie vor allem der Verbreitung polnischer Milizromane widmete, bestand die Zielsetzung der Serie Z JAMNIKIEM in der Produktion von Lesestoff für jeden Leser, unabhängig von dessen Ausbildung.

Zenon Zeydler-Zborowski, Autor der Romane CZARNY MERCEDES (1958) und PRAWDA RODZI NIENAWIŚĆ (1971), sieht das sozialistische Polen als Gesellschaft, die durch geringe wirtschaftliche Unterschiede und das Fehlen von organisiertem Verbrechen einen kargen Nährboden für Kriminalromane abgibt. Zur eingegrenzten Entwicklungsmöglichkeit des Kriminalromans zur Zeit der Volksrepublik Polen meint er:

Teren nasz jest, może szczęśliwie ubogi, jeżeli chodzi o przestępstwa, nie ma wielkich spadków, milionowych ciotek, jakichś niezwykłych precjozów, które warto by ukraść. Teren treściowy jest szalenie ograniczony, no bo trudno się bez przerwy obracać w środowisku badylarzy, przekupek i właścicieli małych sklepików na Chmielnej, to jest niesłychanie trudna sytuacja.<sup>48</sup>

Obwohl durchwegs ungünstige Voraussetzungen herrschten, entstanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts viele Kriminalromane. Besonders starken Einfluss auf die Entwicklung des polnischen Kriminalromans hatte Leopold Tyrmands Roman ZŁY (1955, dt. DER BÖSE, 1958). Von vielen zeitgenössischen Autoren wird dieser Roman als Ideal

---

<sup>46</sup> vgl. Martuszevska, 1992

<sup>47</sup> dabei spielen beide Serien auf das jeweilige Erkennungslogo - einen silbernen Schlüssel, bzw. einen Dackel - am Buchcover an.

<sup>48</sup> vgl. Zeydler-Zborowski, Zygmunt, *Dobrze i źle o literaturze sensacyjnej*, Literatura“ Nr. 35 vom 26.07.1976, [in]: *Kalendarium życia literackiego 1976-2000*, (Red) Rola Maria, Wydawnictwo Literackie, Kraków 2003, S. 13f

des Stadt-Krimis genannt. Tyrmand machte darin die Stadt (hier: Warschau) zum eigentlichen Romanhelden, was ihm auch den Ruf einbrachte, Polens erster Vertreter von Hammets und Chandlers „*hard-boiled-school*“ zu sein. Tyrmands Roman basiert nicht nur auf einer raffiniert konstruierten Intrige, sondern vermittelt auch perfekt die Atmosphäre des Warschauer der 50er Jahre<sup>49</sup>. Der Autor, der sich gerne selbst als Anhänger der *bikiniarz*-Bewegung - ihre Vertreter machten auf sich durch das Tragen von extravaganter, farbenfroher Kleidung im Stil der amerikanischen Jugend aufmerksam - outete, zeigt eine Warschauer Gesellschaft die sich versucht von allgemein vermittelten Normen zu lösen, was mitunter zu einer Verrohung der Sitten führt.

Auch Andrzej Piwowarczyks KRÓLEWNA (1956, dt. DIE KÖNIGIN, 1984) hebt sich durch die Schilderung des Polnischen Realität von übrigen Veröffentlichungen ab. Tyrmand und Piwowarczyk gehören zu den wenigen Ausnahmen in der polnischen Populärliteratur der 60er und 70er Jahre, die ein getreues Gesellschafts- und Sittenbild des damaligen Polens liefern.<sup>50</sup> Die Anforderungen des Kriminalromans erfüllen wollend, d.h. ein glaubwürdiges Gesellschaftsbild zu vermitteln, musste das Setting ihrer Romane mit den damals in Polen herrschenden Realien übereinstimmen. Die Ermittlerrolle war demnach demjenigen zuzuschreiben, der diese auch im wirklichen Leben erfüllte - dem Milizoffizier. Entsprechend den Anforderungen des Milizromans - in Kapitel 2.3 beschrieben - hatte dieser Vertreter des Staatsapparats in der Rolle des positiven Helden zu glänzen.

Wichtige Vertreter des klassischen Milizromans sind Anna Kłodzińska - eine der wenigen weiblichen Krimiautoren mit Romanen wie ZŁOTA BRANSOLETA (1958) oder ZDRAJCA (1984) und Jerzy Koryta. Koryta schrieb unter dem Pseudonym Jerzy Edigey rund vierzig Kriminalromane, wobei meist Miliz-Major Kaczanowski die Hauptrolle einnimmt. Wichtige Titel sind CZEK DLA BIAŁEGO GANGU (1963), TRZY PŁASKIE KLUCZE (1965, dt. DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL, 1971) ŚMIERĆ CZEKA PRZED OKNEM (1973, dt. DER TOD WARTET VOR DEM FENSTER, 1975), ALFABETYCZNY MORCERCA (1981, dt. MORD NACH ALPHABET, 1986). Edigeys Bücher weisen, wie die Mehrzahl der Milizromane, viele Unstimmigkeiten<sup>51</sup> im Krimiplot auf.

Chronologisch gehören auch Stanisław Lems Romane ŚLEDZTWO (1959, dt. DIE UNTERSUCHUNG, 1975) und KATAR (1976, dt. DER SCHNUPFEN, 1979) in diesen Zeitraum.

---

<sup>49</sup> vgl. Górski, Artur: *Mokra robota*, Wprost, 12.11.2006, 118-121

<sup>50</sup> ebd, S. 119

<sup>51</sup> vgl. Martuszewska, 1992

Mit dem Milizroman, in dessen Konzept sie aufgrund ihrer phantastischen und hochwissenschaftlichen Züge nicht passen, haben sie jedoch wenig zu tun.

### 3.6 Ausnahmeerscheinungen

Zwei Personen fallen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Ausnahmeerscheinungen im Bereich des polnischen Krimis besonders ins Auge: Maciej Słomczyński und Joanna Chmielewska.

#### 3.6.1 Maciej Słomczyński

Der vor allem als hervorragender Übersetzer aus dem Englischen<sup>52</sup> bekannte Maciej Słomczyński (1920-1998) veröffentlichte kurz nach dem Krieg die zwei Sensationsromane *ŁADUJEMY 6 CZERWCA* (1946) und *ZADANIE PORUCZNIKA KENTA* (1946). Unter dem Pseudonym Kazimierz Kwaśniewski schrieb er für die Serie „Klub Srebnego Klucza“ Milizromane, in denen er das sozialistische Nachkriegspolen zeigt: *ŚMIERĆ I KOWALSKI* (1962), *ZBRODNIARZ I PANNA* (1965), *KAŻĘ AKTOROM POWTÓRZYĆ MORDERSTWO* (1965), *GDZIE JEST TRZECI KRÓL?* (1966), *CIEMNA JASKINIA* (1967); Da jedoch ein Bankraub in einer polnischen Provinzstadt nicht so fesselt wie etwa der Mord an einem berühmten Politiker und eine Mordserie an Taxilenkern weitaus weniger beunruhigt wie ein Mord im Theater, startete er zur selben Zeit unter einem zweiten Pseudonym - Joe Alex - eine Serie „pseudowestlicher“ Kriminalromane, deren Handlung er in England ansiedelt. 1959 führte Słomczyński im Roman *POWIEM WAM JAK ZGINĄŁ* (1959) den charakteristischen Helden *Joe Alex* ein. Er sollte damit in Polen die Massen begeistern.

Joe Alex's Hauptprotagonist ist Joe Alex (!) - ein in England geborenen Amateurdetektiv, der am II. Weltkrieg als Bomberpilot teilgenommen hatte, danach außergewöhnlich populäre Kriminalromane schreibt und die Polizei ehrenamtlich bei Ermittlungen, als „Experte“ unterstützt. Als wichtige Helfer stehen dem Titelhelden stets die Freunde Karolina Bacon und Benjamin Parker zu Seite.

Auch wenn die Verbrechensmotive in den Joe-Alex-Romanen - ähnlich wie bei den Milizromanen - trivial und auswechselbar sind, erfreuten sich Słomczyńskis sieben

---

<sup>52</sup> Słomczyński übersetzte als einziger Pole Shakespeares Gesamtwerk; ebenso bekannt ist er als Übersetzer J. Joyces *Ulysses* - vgl. Targoń, Joanna: *Joe Alex: Najbardziej zdyscyplinowana inteligencja epoki*, Gazeta Wyborcza, 21.03.2008

Romane<sup>53</sup>, aufgrund einer spannungsgeladenen Handlung, komplizierten locked-room-Rätseln und eines homogenen Rahmens mit Verweisen auf die klassische Literatur, hohen Absatz. Unbedarft muss man Słomczyńskis Joe-Alex-Romane zu den besten polnischen Krimis<sup>54</sup> zählen. Eine Tatsache, die sich mitunter auch in regelmäßigen Neuauflagen - Spitzenreiter ist hier der Roman *ŚMIERĆ MÓWI W MOIM IMIENIU*, der es 1989 in seiner zwölften Ausgabe auf eine Auflagenzahl von 190 tausend Exemplaren brachte<sup>55</sup> - manifestiert.

### 3.6.2 Joanna Chmielewska

Die Rolle der *grande dame* der polnischen Krimiszene fällt Joanna Chmielewska zu. Chmielewska, die eigentlich Irene Kühn heißt, schrieb ihre frühen Romane in den 60er und 70er Jahren nach teils charakteristischem Milizroman-Muster: Handlung in Polen; ein Milizionär bzw. Staatsanwalt als Ermittler, der noch dazu von der Erzählerin sehr sympathisch geschildert wird. Ohne die Konventionen des Milizromans zu überschreiten, demontiert Chmielewska durch satirische, gesellschaftsgeprägte und groteske Elemente das bestehende Bild der traditionellen Milizorgane<sup>56</sup>.

Späteren Romane, die auch als „Satirekrimi“ bezeichnet werden, siedelte sie sowohl in Polen, Westeuropa (vor allem in Dänemark) und Südamerika an. Dabei gilt grundsätzlich das Motto: „Jeder ist verdächtig“. Als Erzählerin fungiert in den Romanen überwiegend die Amateurdetektivin Joanna - also die Autorin selbst. Chmielewskas „Joanna“ findet sich oft durch einen Wink des Schicksals oder auch manchmal durch eigenes Ungeschick im Zentrum kniffliger Krimi-Rätsel. Dabei trifft sie auf sowohl polnische wie auch ausländische Ermittler und trägt in der Folge immer maßgeblich zur Aufklärung bei.

Die belächelnden Blicke der Literaturkritik - erst in den letzten Jahren bringt der neue Krimiboom wieder eine Aufwertung der Kriminalliteratur - verschmerzte die Autorin, die seit ihrem Debütroman *KLIN* (1964) bislang rund fünfzig Romane veröffentlicht hat, angesichts hoher Verkaufs- und Auflagenzahlen. In der Statistik des polnischen Buchmarkts<sup>57</sup> findet man von 1990 bis 2004 den Namen Chmielewska beinahe

---

<sup>53</sup> *ŚMIERĆ MÓWI W MOIM IMIENIU* (1960), *JESTEŚ TYLKO DIABŁEM* (1960), *CICHYM ŚCIGAŁAM GO LOTEM* (1962), *ZMAĆONY SPOKÓJ PANI LABIRYNTU* (1965), *GDZIE PRZYKAZAŃ BRAK DZIESIĘCIU* (1968), *PIEKŁO JEST WE MNIE* (1975) und *CICHA JAK OSTATNIE TCHNIENIE* (1991)

<sup>54</sup> vgl. Martuszezowska, 1992, S. 485

<sup>55</sup> vgl. Targoń

<sup>56</sup> vgl. Mrowczyk, 1998, S. 112

<sup>57</sup> Die folgenden Zahlen stammen aus Bańkowska-Bober, Krystyna (Red): *Ruch wydawniczy w liczbach* nr. 48: 2002 bis nr. 52: 2006, Biblioteka Narodowa, Instytut Bibliograficzny, Warszawa und Rola, Maria (Red.): *Kalendarium życia literackiego 1976-2000*, Wydawnictwo Literackie, Kraków 2003

durchgehend unter den fünf auflagenstärksten polnischen Autoren. Insgesamt wurden in Polen bis zum Jahr 2005 6.324.000 Exemplare ihrer Bücher gedruckt. Beweis für ihre Popularität liefert auch die im Rahmen des Polnischen Krimifestivals 2007 vergebene Auszeichnung *Wielki Kaliber EMPiK*. Ihr Roman *KRETKA BLADA* konnte im Geschäftsjahr 2006 die höchsten Verkaufszahlen in der Sparte Kriminalroman verbuchen.

Chmielewska gilt jedoch nicht nur in Polen als Kassenschlager. Wichtige russische Krimiautoren - etwa Aleksandra Marinina und Daria Donzowa - nennen die polnische Autorin als Vorbild und berichten über ihren starken Einfluss auf den gegenwärtigen russischen Kriminalroman.<sup>58</sup> Ihre Popularität in Russland ist so groß, dass man die Autorin bei ihrem ersten Russlandbesuch von zwei Begleitfahrzeugen und sechs Leibwächtern beschützen ließ. Auf der Moskauer Buchmesse 2003 stellte sie selbst populäre Schriftsteller wie Paulo Coelho in den Schatten und vor den Buchhandlungen, in denen sie ihre Bücher signierte, bildeten sich hunderte Meter lange Schlangen, was zu einer Blockade des Moskauer Verkehrs führte. Chmielewska verkaufte in Russland bis zum Jahr 2004 etwa zehn Millionen Bücher. Die unzählige Anzahl illegaler Kopien nicht mit eingerechnet.

### 3.7 Unbekannte Täter

In den Achtziger Jahren erfreute sich die Serie *NIEZNANI SPRAWCY*<sup>59</sup> des Verlages „Departament IV“ hoher Beliebtheit. Als bekanntesten Titel dieser Serie, die übrigens an die Tradition der Heftrömäne der Zwischenkriegs- und Nachkriegszeit à la *Co TYDZIEŃ POWIEŚĆ* (vgl. Kapitel 3.4) anknüpft, kann man wohl *ZABÓJSTWO JERZEGO POPIELA* anführen.

Bei den Romanen dieser Serie handelt es sich um eine neue Variante des Milizromans, die Stanisław Barańczak als hybride Gattung bezeichnet. Hybrid, da sie sowohl Eigenheiten des Detektivromans wie des Sensationsromans verbindet. Diese Hybridform resultiert aus einem Konzeptionswandel der Leserschaft, denn die schwere Zeit der letzten Jahre der Volksrepublik Polen verlangte nach Romanen, die sowohl den Regeln traditioneller Detektivromane als auch der PRL-Krimivariante Milizroman entsprachen.

---

<sup>58</sup> vgl. Sawicka, Marta: *Sherlock Holmsow*, wprost 47/2004

<sup>59</sup> vgl. Lijewska, Elżbieta / Palicka, Agnieszka: „*Zabójstwo Jerzego Popiela*” jako późnopeelerowski wariant powieści milicyjnej, URL: <http://www.podteksty.pl/index.php?action=dynamic&nr=7&dzial=3&id=160> [23.01.08]

### 3.8 Die Neunziger

Der polnische Buchmarkt wurde nach dem Zerfall des Kommunismus und dem Systemwechsel, den das Jahr 1989 mit sich brachte, von einer Übersetzungswelle westlicher Kriminalromane überrollt. Dabei dominierte antirussische Propaganda und Spionagemotive im Stil Ian Flemings und Frederik Forsyths.

Polnische Krimiautoren konnten mit der erdrückenden Konkurrenz aus dem Westen nicht mithalten. Deswegen gibt es aus dieser Dekade - neben Romanen der in Kapitel 3.6.2 vorgestellten Joanna Chmielewska - auch nur gut ein gutes Dutzend weiterer polnischer Kriminalromane. Die bedeutendsten Beispiele sind etwa Andrzej Ziemiańskis BRAMY STRACHU (1990) - ein Fantastik-Krimi, der durch die starke Marktposition der polnischen Fantastik (Lem, Sapkowski, u.a.) Interesse wecken konnte - sowie Arthur Rays ZABIJ, BÓG WYBACZA ŁOTROM (1991) und Witold Horwaths Romane ŚWIĘTE WILKI (1992) und PTAKON (1998). Małgorzata Saramonowicz schaffte es mit ihrem Roman LUSTRA (1999, dt. SPIEGEL 2002) auch den deutschen Buchmarkt zu erreichen.

## 4 DER POLNISCHE KRIMI SEIT 2000 - DAS DRITTE GOLDENE ZEITALTER

Der polnische Kriminalroman steckte gegen Ende des 20. Jahrhunderts in einer veritablen Krise. Die jährlichen Neuveröffentlichungen konnte man an einer Hand abzählen. Debütanten stießen mit ihren Manuskripten bei den Verlagen auf geschlossene Türen. Fast schien es so, als wäre am polnischen Buchmarkt nur für Joanna Chmielewskas Kriminalromane Platz.

Das neue Millennium brachte die entscheidende Wende. Im Jahr 2002 erschienen neben drei Kriminalromane. Neben Artur Górski GUCCI BOYS, Artur Baniewicz GÓRA TRZECH SZKIELETÓW, Joanna Chmielewskas (NIE) BOSZCZYK MAŻ verdient vor allem Irek Grins SZEROKIEJ DROGI, ANAT besonderer Erwähnung. Im einzigen Thriller in der angesprochenen Vierer-Riege, wird der polnische Ex-Polizist David Arbogast vom israelischen Auslandsgeheimdienst Mossad angeworben zum „Antihelden“.

Während man also 2002 vier polnischen Publikationen im Krimisegment verzeichnet, gibt es im Jahr 2007 eine Zahl von rund Siebzig Veröffentlichungen<sup>60</sup>. Gemeinsam wurden in den Jahren 2006 und 2007 etwa 150 Titeln veröffentlicht, was ungefähr der jährlichen Produktion deutscher Krimiautoren entspricht.

Experten, wie etwa Leszek Szaruga<sup>61</sup> und Irek Grin<sup>62</sup>, vertreten die These, eine Krimiszene könne sich erst rund fünfzehn Jahre nach dem Zusammenbruch eines politisch totalitären Machtssystems entwickeln, da Autoren in den ersten Jahren der Transformationszeit immer noch im Einfluss des alten Systems stünden.<sup>63</sup>

Ostaszewski<sup>64</sup> nennt als unmittelbaren Auslöser für den aktuellen Krimiboom eine vor vier Jahren gestartete Werbeaktion von Instytut Książki und der Gesellschaft von Krimiliebhaber *Trup w Szafie*. Das neu ins Leben gerufene polnische Krimifestival

---

<sup>60</sup> Niemczyńska, Małgorzata I.: *Za co Pan nienawidzi Raymonda Chandlera?*, Gazeta Wyborcza Krakow, 16. 11. 2007, siehe auch URL: <http://www.instytutksiazki.pl/pl,fk,site,25,58,13441.php>, [20.08.2008]

<sup>61</sup> vgl. Drebber, Matthias: *Krimis in Deutschland, Frankreich und Polen – Spiegel der Gesellschaft?*, URL: <http://www.alligatorpapiere.de/bbi-zwei.html>, 2004, [14.07.2008] und *Krimis in Deutschland, Frankreich und Polen – Spiegel der Gesellschaft?*, URL: <http://www.stiftung-genshagen.de/infos/dt/ber/09.03.2007.pdf>, 2007, [14.07.2008]

<sup>62</sup> vgl. Grin, Irek: *Der Krimiboom*, URL: <http://www.instytutksiazki.pl/de,ik,site,46,94,85.php>, [19.04.2008]

<sup>63</sup> Diese These bestätigt etwa auch die Entwicklung des norwegischen Kriminalromans, der ab 1972 - also rund 17 Jahre nach Ende der deutschen Besatzung - einen explosionsartigen Aufschwung erlebte - vgl. dazu Nordberg, Niels: *Mord unter der Mitternachtssonne: Eine Geschichte der norwegischen Kriminalliteratur*, in: Hindersmann, Jost [Hrsg.]: *Fjorde, Elche, Mörder - Der skandinavische Kriminalroman*, NordPark, Wuppertal 2006, 118-154, S. 134

<sup>64</sup> vgl. Ostaszewski, Robert: *Krimizeit* [in]: *Neue Bücher aus Polen - Frühling 2008*, Instytut Książki, Krakau

*Festiwal kryminału* und die Idee zum Preis *Wielki Kaliber* für den besten Kriminalroman des Jahres, bewirkten das Vordringen des Kriminalromans - der erste Preisträger Marek Krajewski mit *KONIEĆ ŚWIATA W BRESLAU* (2003, dt. *DER KALENDERBLATTMÖRDER*, 2006) ist der Beweis dafür - in die Belletristik-Hitlisten. Dies führte zu einer erheblichen Prestigesteigerung bei der breiten Masse der polnischen Leser. Der mit 10.000 Polnischen Złoty<sup>65</sup> dotierte Preis sollte gleichzeitig auch Anreiz für Autoren sein, und diese zum Schreiben von Krimis animieren. Im Jahr 2005 wurde dann in Krakau der Verlag EMG gegründet, dessen neue Serie *POLSKA KOLEKCJA KRYMINALNA* selbst für Lyriker (etwa Marcin Świetlicki und Edward Pasiewicz) zu einer Versuchswiese für Prosaliteratur wurde. In der Zwischen hat jeder bedeutende polnische Verlag - auch der Krakauer Verlag Znak oder W.A.B. aus Warschau - seine eigene Krimireihe eingerichtet. Für die Renaissance des Kriminalromans macht Ostaszewski<sup>66</sup> aber auch ein außerliterarisches Phänomen mitverantwortlich: das ständig wachsende Angebot an neuen populären polnischen Fernseh-Krimiserien, wie beispielsweise *Oficer*, *Oficerowie*, *Trzeci Oficer*, *Pitbull*, *Glina* und *Determinator* des polnischen staatlichen Fernsehens TVP, oder *W11-Wydział Śledczy* auf dem Polnischen Privatfernsehen TVN.

Der Variantenreichtum des aktuellen polnischen Kriminalromans ist sehr vielfältig. Die charakteristischste Form ist dabei der *Retro-Krimi*, dessen Setting durchwegs vor dem II. Weltkrieg angesiedelt ist. Neben Marek Krajewskis Romanzyklus rund um den deutschen Breslauer Kriminalrat Eberhard Mock, gelten z.B. Konrad T. Lewandowskis *MAGNETYZER* (2007) und *BOGINI Z LABRADORU* (2007) Warschaukrimis aus der Zwischenkriegszeit, Zbigniew Wojtyś Poznań-Roman *FILATELISTA* (2007) und Marcin Wrońskis *KOMISARZ MACIEJEWSKI. MORDERSTWO POD CENZURĄ* (2007) - ein Roman, der die Atmosphäre des provinziellen Lublin der Dreißigerjahre vermittelt - als Beispiele dieser stark vertretenen Variante. Krzysztof Maćkowskis *RAPORT BADENI* (2007) holt bereits etwas weiter aus. Er zeigt in seinem Retro-Krimi die Krakauer Atmosphäre des Fin de Siècle. Mariusz Wollnys *KACPER RYX* (2007) ist einer der wenigen Romane, die bei der Erzählzeit bis ins Mittelalter reichen.

Die zweite populäre Variante ist der *Stadt-Krimi*. Dabei handelt es sich um eine Variante des Regionalkrimis in dem der - sehr ausführlich beschriebene - Raum einer Stadt beinahe zur wichtigsten Romanfigur wird. In den letzten Jahren wurden beinahe alle

---

<sup>65</sup> Bei einem Wechselkurs vom 23. Oktober 2008 von 3,82 zł/1 € (Narodowy Bank Polski - URL: <http://www.nbp.pl> [23.10.2008] entspräche diese Quote rund 2.618,- Euro.

<sup>66</sup> vgl. Ostaszewski, *Krimizeit*, 2008

großen Städte Polens in der Kriminalprosa verewigt. Krakau wurde von Marcin Świetlicki *DWANAŚCIE* (2006) und *TRZYNAŚCIE* (2007)<sup>67</sup> und Gaja Grzegorzewska *NOC Z CZWARTKU NA NIEDZIELĘ* (2007) beschrieben. Ein interessantes Bild Warschaus liefern Tomasz Konatkowski in *PRYZSTANEK ŚMIERCI* (2007, dt. *SO SOLLT IHR STERBEN*, 2008) und Jarosław Klejnocki in *PRZYŁĄDEK POZERÓW* (2005). Edward Pasewicz zeigt im ersten polnischen Gay-Roman<sup>68</sup> *ŚMIERĆ W DARKROOM* (2007) die Stadt Posen aus dem Blickwinkel eines homosexuellen Helden, was im katholischen Polen Kontroversen schuf. In einer Autorengemeinschaft mit Mariusz Czubaj kehrt Marek Krajewski Breslau den Rücken und wählte als Setting seines neuen (Gemeinschafts-)Romans *ALEJA SAMOBÓJCÓW* (2007) die Dreistadt Danzig, Gdingen, Zoppot.

Grundsätzlich geht es den Autoren von Stadt-Krimis weniger um eine Mythologisierung ihrer Stadt. Vielfach möchten sie durch ein Krimirätsel der jeweiligen Stadt einen neuen Kick verpassen. Die Stadt ist eine sehr schnelllebige Romanfigur. Strassen, Lokale, generell Handlungsorte werden häufig umbenannt, umgebaut und nach wenigen Monaten oder Jahren nicht mehr wie im Romanen beschrieben, wahrgenommen. Deshalb ist die Aktualität dieser Krimivariante eher kurz, weshalb man ihre Autoren auch als Chronisten bezeichnen kann, die Momentaufnahmen anstellen. Irek Grin billigt den Autoren diese Funktion. Gleichzeitig zeigt er sich überzeugt, dass es für das Gros der Schriftsteller in erster Linie um Popularität geht, wenn sie ein von vielen Lesern identifizierbares Umfeld beschreiben:

Bardziej chodzi o popularność, jaką zapewnia opis bardzo konkretnego miejsca rozpoznawalnego przez ludzi, jak np. w przypadku Warszawy Konrada Lewandowskiego czy Artura Górskiego. Oni tworzą takie miasto, o którym można myśleć z łezką w oku. Kryminał żywi się rzeczywistością. Jeśli można przejść ulicą, po której chodzi bohater, to będzie się to podobać.<sup>69</sup>

Die dritte große Variante ist der gesellschaftskritische *Soziokriminalroman*<sup>70</sup>. Hier nützt man eine Krimiintrige, um den Ist-Zustand eines Landes und dessen Gesellschaft zu zeigen. Dazu greift er meist aktuelle, im Land breit diskutierte Themen auf.<sup>71</sup> In den letzten Jahren war dies immer wieder die Abrechnung mit der kommunistischen Vergangenheit Polens - die Lustration von Politikern, Journalisten und Menschen in Schlüsselpositionen.

---

<sup>67</sup> Autor und Verlag kündigen für Ende 2008 den nächsten Roman mit dem Titel *JEDENAŚCIE* an.

<sup>68</sup> o.A., *Śmierć w darkroomie - Pierwszy polski kryminał gejowski*, URL: <http://www.wydawnictwoemg.pl/content/view/19/43/>, [29.08.2008]

<sup>69</sup> vgl. Niemczyńska

<sup>70</sup> Jürg Brönnimann prägte diesen neuen Ausdruck in seinem Buch *Der Soziokrimi: ein neues Genre oder ein soziologisches Experiment?*

<sup>71</sup> vgl. Ostaszewski, *Krimizeit*, 2008

Als eines der besten Beispiele für diese Variante gilt Marek Harnys PISMAK (2005) - ein Roman den ich im analytischen Teil (vgl. Kapitel 5.3) vorstellen werde. Auch Zygmunt Miłoszewski stellt in UWIKŁANIE (2007) die polnische Gesellschaft sehr kritisch dar.

Obwohl diese drei genannten Varianten den polnischen Krimimarkt beherrschen, bleibt auch viel Platz für das Spiel mit den Krimikonventionen, wie etwa Maciej Malickis Roman KOGO NIE ZNAM (2007) und Tobiasz W. Lipnys KURLANDZKI TROP (2007) beweisen. Malicki versucht durch tagebuchartigen Stil das rätselhafte Verschwinden von Menschen in seinem Umfeld zu analysieren und lernt dabei sich selbst und seine Vergangenheit besser kennen. Lipny dagegen verlangt vom Leser ein sehr hohes Bildungsniveau, wenn er im mit kulturellen Querbeziehungen gespickten Roman dem ermittelten Kunsthistoriker folgen will.

Sehr selten ist es möglich Kriminalromane einer der oben genannten Varianten klar zuzuordnen. Die Autoren mischen oft die, für einzelne Arten der Krimiprosa charakteristischen, Schemata. So wird etwa im Retro-Krimi oft auch der Stadt eine große Rolle zugebracht, während im Stadt-Krimi wiederum zahlreiche soziale Motive zu finden sind.

Unter den wenigen zeitgenössischen weiblichen Krimiautorinnen sticht besonders die junge Gaja Grzegorzewska (Jahrgang 1980) hervor, die mit ihren *klassischen Detektivromanen* à la Agatha Christies gerne auf das altbewährte *locked-room-Szenario* zurückgreift. Ihre Hauptfigur - die junge, blonde Privatdetektivin Julia Dobrowolska - sucht als Alter Ego der Autorin im ersten Roman ŻNIWIARZ (2006) nach einem psychopathischen Mörder, der seine Opfer mit einer Sense köpft. Der Publizist und Krimiautor Artur Górski<sup>72</sup> sieht in Grzegorzewskas hermetisch abgeschlossenen, fiktiven Kleinstadt Bułkowice einen versteckten Vergleich mit Polen: „Między sklepem, pensjonatem, kościołem, siłownią, cukiernią i knajpą poruszają się ludzie podobni do tych, których spotykamy na co dzień.”

In ihrem zweiten Buch NOC Z CZWARTKU NA NIEDZIELĘ (2007) nimmt Grzegorzewska die Krakauer Gesellschaft, insbesondere die scheinheilige Highsociety und deren Nachtleben aufs Korn und legt die Auswüchse der Transformationszeit bloß.

---

<sup>72</sup> vgl. Górski, S. 119

## 4.1 Pionierarbeit durch Marek Krajewski

Kein Autor trug in den vergangenen Jahren soviel zur Entwicklung des polnischen Krimis bei wie Marek Krajewski. Krajewski, 1966 geboren, studierte an der Universität Poznań Altphilologie und unterrichtete später als Dozent an der Universität Wrocław Latein. Im Jahr 2007 stellte er seine Lehrtätigkeit vorübergehend ein, denn seit dieser Zeit widmet er sich ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Sein Romandebüt *ŚMIERĆ W BRESLAU* (dt. *TOD IN BRESLAU*, 2002) - der erste Teil der Krimireihe rund um den im Breslau der 20er und 30er Jahre ermittelnden Kriminalpolizisten Eberhard Mock - veröffentlichte Krajewski im Jahr 1999. Im nachfolgenden Zitat verrät der Autor Details zur Entstehung des ersten Romans. Dabei geht hervor, dass das Jahrhunderthochwasser der Oder im Sommer 1997 eine maßgebende Rolle spielte:

Pierwszą część ... pisałem najdłużej. Pół roku. Jakkolwiek pomysł fabularny długo nosiłem w sobie, ważną rolę odegrał przypadek. Podczas wielkiej powodzi w 1997 r. znajomy udostępnił mi swój domek letniskowy poza Wrocławiem. W pośpiechu więc spakowałem się ... i dopiero na miejscu ukazało się, że zapomniałem materiałów do mojego doktoratu. ... I wtedy pomyślałem, że to może zrządzenie losu, bo mogę napisać to, co zawsze chciałem. W trzy tygodnie miałem jedną trzecią powieści. Potem półtora roku czekałem na decyzję wydawcy. W końcu „Śmierć...” (sic!) ukazała się - dostałem za nią 1.500 zł i byłem bardzo dumny.<sup>73</sup>

Wie aus dem lächerlich niedrigen Honorar - derzeit bekommt ein Autor etwa 10.000 polnische Złoty für einen Kriminalroman<sup>74</sup> - abgeleitet werden kann, waren die finanziellen Rahmenbedingungen im Jahr 1999 für polnische Krimiautoren nicht unbedingt anregend. Die Zeit für den polnischen Krimi war damals noch nicht reif. Dies bestätigt Krimiexperte Irek Grin, der Krajewskis durchschlagenden Erfolg nicht voraussah: „Pamiętam, że kiedy w 1999 roku wziąłem do ręki „Śmierć w Breslau”, pomyślałem sobie: No, ten numer się nie może sprzedać! Jak widać, byłem naiwny.”<sup>75</sup>

Vier Jahre sollten verstreichen bis im Jahr 2003 der zweite Roman *KONIEC ŚWIATA W BRESLAU* (dt. *DER KALENDERBLATTMÖRDER*, 2006) erschien. Durch den zwischenzeitlichen Verlagswechsel von Wydawnictwo Dolnośląskie zu W.A.B. veröffentlichte der Autor nun bei einem Verlag, der sich zuvor mit der Herausgabe der übersetzten Mankell-Kriminalromane eine starke Marktposition in Polen sichern hatte können. Die Werbemaschinerie des Verlags führte zu einem enormen Popularitätsanstieg des Breslau-

<sup>73</sup> vgl. Czubaj, Mariusz: *Miasto grzechu Breslau*, *Polityka*, 3/2006

<sup>74</sup> diese Zahl wurde bei einem Autorentreffen mit Konrad T. Lewandowski und Zymunt Miłoszewski in Warschau im November 2007 genannt;

<sup>75</sup> vgl. Niemczyńska

Zyklus, was sich schlussendlich auch in erheblichen Absatzsteigerungen manifestierte. Für den zweiten Roman erhielt der Autor noch im selben Jahr die erstmal vergebene Auszeichnung für den besten polnischen Kriminalroman *Wielki Kaliber*, mit dem vor allem Krajewskis Pionierarbeit für den polnischen Krimi gewürdigt wurde. Der polnische Krimifan musste sich nicht mehr mit Übersetzungen, der die Szene dominierenden, Amerikaner oder Franzosen begnügen, sondern konnte zu spannenden Kriminalromanen heimischer Produktion zurückgreifen.

Auszeichnung und steigende Absatzzahlen sorgten beim Autor für einen Motivationsschub, als dessen Resultat wenig später der dritte Roman *WIDMA W MIEŚCIE BRESLAU* (2005, *GESPENSTER IN BRESLAU*, 2007) hervorging. Noch im gleichen Jahr, 2005, verlieh die Zeitschrift „Polityka“ Krajewski den prestigeträchtigen Literaturpreis *Paszport*. Dies führte endgültig zur Anerkennung durch die polnische Literaturkritik. Begründet wurde die Entscheidung der prominent besetzten Jury für Krajewski mit den Worten: „...za cykl powieściowy o Eberhardzie Mocku z Breslau, za udowodnienie, że polski autor potrafi napisać kryminał na wysokim poziomie”<sup>76</sup>. Der Werbeeffect dieses Literaturpreises sorgte für einen weiteren Popularitätsanstieg des Autors. Seine Romane wurden zu wahren Verkaufs- und Exportschlager<sup>77</sup>.

Wenig später, vor Veröffentlichung des vierten Teils *FESTUNG BRESLAU* (2006, dt. *FESTUNG BRESLAU*, 2008), kündigte der Autor an den Mock-Zyklus mit diesem vierten Roman schließen zu wollen. Es ist unklar, ob diese Ankündigung eine Laune des Autors, dessen damals felsenfeste Überzeugung oder einfach ein geschickter Marketingtrick war, der die Spannung steigern sollte. Ein Jahr später folgte der fünfte Roman *DZUMA W BRESLAU* (2007) und der Autor hält sich seit dieser gebrochenen Ankündigung zu Fragen nach weiteren Fortsetzungen bedeckt.

Die Reihenfolge der Veröffentlichung stimmt bei Krajewski übrigens nicht mit der Chronologie der Erzählung des Gesamtzyklus überein. Während der Roman *ŚMIERĆ W BRESLAU* in den Jahren 1933-1934 handelt, ermittelt Mock im zweiten Teil *KONIEC ŚWIATA W BRESLAU* im Jahr 1927. *WIDMA W MIEŚCIE BRESLAU* rollt eine geheimnisvolle Mordserie aus dem Jahr 1919 auf und *FESTUNG BRESLAU* erzählt von grauenvollen Morden

---

<sup>76</sup> o.A., *Marek Krajewski*, URL:

[http://www.polityka.pl/polityka/index.jsp?place=Lead10&news\\_cat\\_id=838&news\\_id=182988&layout=1&forum\\_id=4900&fpage=Threads&page=text](http://www.polityka.pl/polityka/index.jsp?place=Lead10&news_cat_id=838&news_id=182988&layout=1&forum_id=4900&fpage=Threads&page=text), [13.01.2008]

<sup>77</sup> Übersetzungen bisher ins Deutsche, Englische, Französische, Italienische, Niederländische, Russische, Ukrainische und Litauische, siehe o.A., *Książki Marka Krajewskiego wydane za granicą*, URL: [http://www.marekkrajewski.pl/zagraniczne\\_wydania.html](http://www.marekkrajewski.pl/zagraniczne_wydania.html), [13.01.2008]

im zerstörten Breslau des Jahres 1945. Im bislang letzten Roman *DZUMA W BRESLAU* ermittelt Mock wieder im Breslau der Jahre 1923-1925.

Es ergibt sich somit ein Gesamtzeitrahmen des Breslau-Zyklus von 26 Jahren (1919 bis 1945). Zieht man dabei die bisher erzählte Zeit in Betracht, bleibt doch noch viel Raum für weitere Fortsetzungen. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob der Autor seinen Kriminalrat Eberhard Mock - sein Tod im Jahr 1960 wurde ja bereits im zweiten Teil vorgegriffen – auch weiterhin im düsteren Breslau ermitteln lässt. *Szeneinsider* prophezeien bereits die Veröffentlichung eines sechsten Teils für das Jahr 2009, was vor kurzem selbst der Autor bestätigte.

Als Beweggrund für sein literarisches Schaffen nennt Krajewski vor allem das Fehlen adäquater Genre-Literatur am polnischen Markt. „Ich wollte schon lange ein Buch lesen, das in Breslau spielt und die Handlung eines Kriminalromans mit metaphysischen Elementen verbindet. Da es ein solches Buch nicht gab, beschloss ich, es selbst zu schreiben.“, gestand der Autor Marta Kijowska bei einem Interview für die *Frankfurter Allgemeine*.<sup>78</sup>

Gattungsspezifisch stehen Krajewskis Romane ganz im Zeichen von Romanen wie Tyrmands *ZŁY* und Chandlers „Marlowe-Reihe“. Sie gehören der Untergattung *Thriller* an und tendieren zum Lager der *hartgesottenen Kriminalromane*. Getragen werden sie durch die Hauptfigur Eberhard Mock, der im Romanzyklus die Karriereleiter als einfacher Polizist der „Sitte“ bis zum Chef der Breslauer Kriminalabteilung erklimmt, bis der II. Weltkrieg ihn zu einem Offizier der Abwehr macht. Als ebenbürtige Hauptfigur ist jedoch auch das „deutsche“ Breslau der Zwischenkriegszeit ansehen. Dieses wurde bisher in der polnischen Literatur selten derart düster dargestellt. Der aufkeimende Faschismus im Breslau der Dreißigerjahre bietet viel Raum für brutale - teils auch innerhalb der eigenen Reihen<sup>79</sup> - politische Machtspiele, und schafft hervorragende Bedingungen für Gauner, Schmuggler und Zuhälter. In der tristen Atmosphäre der von Wirtschaftskrisen geschüttelten Zwischenkriegszeit sind Erpressungen, Prostitution, Alkoholgelage und Drogenhandel Anzeichen eines Sittenverfalls der neuen Gesellschaft. Spektakuläre Mordfälle sind die entsprechende Konsequenz. Das von Krajewski skizzierte schwarze Bild Breslaus ist jedoch kein Phantasiegebilde, sondern kann genauso in Akten und

---

<sup>78</sup> vgl. Kijowska, Marta: *Das Böse in Breslau*, *Frankfurter Allgemeine*, 23.09.2005

<sup>79</sup> im ersten Roman *ŚMIERĆ W BRESLAU* dient etwa die „Nacht der langen Messer“, bei der im Sommer 1934 auf Hitlers Befehl fast die gesamte Spitze der SA (auch in Breslau) und deren sozialistischer Flügel liquidiert wurde, als Hintergrund der Erzählung.

Dokumenten aus diesem Zeitabschnitt, denen sich etwa auch der geschätzte englische Historiker und „Polen-Experten“ Norman Davis<sup>80</sup> ausführlich widmet, abgelesen werden.

Einen „anderen“ Krajewski kann man in der Autorengemeinschaft Marek Krajewski/Mariusz Czubaj ALEJA SAMOBÓJCÓW (2007) ausmachen. Im Gemeinschaftsroman ermittelt Hauptkommissar und Jazzliebhaber Jarosław Pater nach einem Mord in einer exklusiven Altersresidenz. Handlungsort ihres Romans ist dabei die Dreistadt Danzig-Gdingen-Zoppot, Handlungszeitraum das Jahr 2006. Damit beweist Krajewski Vielseitigkeit und unterstreicht, dass er keineswegs den Stempel des „Retro-Krimiautors“ par excellence tragen will.

## 4.2 Krakau - Die polnische Krimimetropole

Auch wenn ein erster Blick in die im Anhang dieser Arbeit angefügte LITERATURLISTE POLNISCHER KRIMINALROMANE 1999 - 2008 (S.112) Warschau als häufigsten Verlagsort zeigt, gilt doch die ehemalige Königsstadt Krakau als Zentrum der Entwicklung rund um den neuen polnischen Kriminalroman. Krakau hat nicht nur den Ruf der Kulturhauptstadt Polens, sondern nimmt auch als Schauplatz in der polnischen Belletristik des 21. Jahrhunderts die unangefochtene Spitzenposition ein. Der polnische Literaturkritiker Paweł Dunin-Wąsowicz<sup>81</sup> konnte demnach rund vierzig Romane - nicht nur Kriminalromane - finden, deren Handlung in der kleinpolnischen Metropole spielen. Das Krakauer „Krimiphänomen“ basiert auf mehreren Säulen, die ich in der Folge näher vorstellen möchte.

An erster Stelle steht unumstritten die Stowarzyszenie Miłośników Kryminału i Powieści Sensacyjnej „*Trup w szafie*“. Ein Verein, der auf die Initiative von Marcin Baran, Witold Bereś, Piotr Bratkowski, Artur Górski, Irek Grin, Marcin Maruta und Marcin Świetlicki zurückgeht, 2004 gegründet wurde. Das deklarierte Ziel ist die Förderung des Kriminalromans und das Schließen einer selbst definierten Lücke in der polnischen Literaturlandschaft. Deswegen veranstaltet der Verein seit seinem Gründungsjahr das polnische Krimifestival *Festiwal Kryminału* (vgl. Kapitel 4.3) und zeigte sich neben dem Krakauer Verlag EMG hauptverantwortlich für die Veröffentlichung der Anthologie zeitgenössischer polnischer Krimierzählungen *POLSKIE TRUPY* (2005). Diese Publikation

---

<sup>80</sup> vgl. Davies, Norman / Moorhouse, Roger: *Die Blume Europas: Breslau - Wrocław - Vratislavia*, Droemer, 2002, S. 420

<sup>81</sup> vgl. Dunin-Wąsowicz, Paweł: *Mole barowe*, Polityka, 23/2007

sollte beim polnischen Leser, der zwar Massen übersetzter Krimis und Thriller verschlingt, das Bewusstsein für die heimische polnische Kriminalliteratur, die qualitativ der internationalen Produktion in nichts nachsteht, schaffen.<sup>82</sup> Zu diesem Projekt lieferten auch viele wichtige Autoritäten der polnischen Literatur (u.a. Andrzej Stasiuk, Paweł Dunin-Wąsowicz und Marcin Świetlicki) ihren Beitrag.

Das bisherige fehlende Leserinteresse am polnischen Krimi führen die Initiatoren auf die fünfzigjährige Dominanz des kriminaltechnisch unspektakulären Milizromans und die erdrückende Menge ausländischer Kriminalromane zurück. Vielleicht schrecken aber auch diverse „postmodernistische“ groteske Auswüchse<sup>83</sup> der aktuellen polnischen Kriminalliteratur ab. Die Mitglieder des Vereins zeigen sich jedoch überzeugt, dass ohne Steigerung der Produktion polnischer Kriminalromane und ohne der Suche nach dem eigenen Weg die Gattung in Polen nicht aufleben wird können.

Eine weitere Instanz in Sachen Krimi ist das polnische Buchinstitut *Instytut Książki* mit Sitz in Krakau. Seine Aufgabe besteht in der weltweiten Förderung der polnischen Literatur. Durch seine Vermittlerrolle zu ausländischen Buchmärkten und Verlagen konnte das Buchinstitut in den vergangenen Jahren auch vielen polnischen Kriminalromanen zu einer Übersetzung - immer mehr auch ins Deutsche (vgl. Kapitel 4.4) - verhelfen. Das Buchinstitut ist überdies auch Mitveranstalter des polnischen Krimifestivals.

Mit der, im März 2007 auf Initiative des Verlags EMG angelaufenen, Internetplattform *www.portalkryminalny.pl* wurde ein weiterer wichtiger Promotor und Multiplikator der polnischen und internationalen Kriminalliteratur geschaffen. Mit seinen Rezensionen, Essays und Beobachtungen zum aktuellen Trend versucht das Krimiportal die Entwicklung voranzutreiben, gleichzeitig jedoch auch kritisch zu hinterleuchten.

Diese Kritik wird mit steigenden Veröffentlichungszahlen auch notwendig. Grin<sup>84</sup> berichtet, dass der Verein „*Trup w Szafie*“ zu Beginn seiner Tätigkeit aus Rücksicht auf die Leser nicht schlecht über die polnische Literatur schreiben wollte. In der Folge wurden mit dem Preis *Wielki Kaliber* Romane im Krimigenre subjektiv und kritiklos ausgezeichnet. Damals - 2003 - erschienen aber auch nur drei, vier Bücher pro Jahr. Nun, da jährlich etwa siebzig neue Kriminalromane veröffentlicht werden, wird eine entsprechende Bewertung dieser Literatur notwendig.

---

<sup>82</sup> o.A. *Trupy Polskie - zbiór opowiadań*, URL: <http://www.wydawnictwoemg.pl/content/view/79/45/>, [30.08.2008]

<sup>83</sup> ebd.

<sup>84</sup> vgl. Niemczyńska

### 4.3 Das polnische Krimifestival

Das polnische Krimifestival *Festiwal Kryminału* gibt es seit dem Jahr 2004. Dabei handelt es sich um eine Kooperation des Vereins „*Trup w Szafie*“ und des *Instytut Książki*, welches dieses Festival unter dem Titel „Pora Kryminału“ in ihr Programm „4 Pory Książki“ aufnahm. Im ersten Jahr (2004) zog das Festival nur regionale Kreise und alle Veranstaltungen fanden in Krakau statt. In den nächsten Jahren gesellten sich immer mehr Partner hinzu. Bereits 2005 in der zweiten Auflage wurden außerhalb Krakaus auch in Breslau und Warschau Veranstaltungen angeboten. 2006, beim III. Festival zogen zusätzlich die Städte Białystok, Danzig und Posen mit, bis schließlich das IV. Festival polenübergreifend wirkte. Die Auftaktveranstaltung, sowie die Abschlussgala mit der Preisverleihung finden jedoch traditionell in Krakau statt. Programmpunkte sind dabei Lesungen polnischer Krimiautoren, Vorträge zu gattungsspezifischen Problemen, sowie Podiumsdiskussionen mit internationaler Beteiligung. Als Ehrengäste waren bisher die Russen Boris Akunin, Alexandra Marinina (beide 2005), Leonid Jusefowitsch (2007) und der Amerikaner Jeffery Deaver (2006) geladen.

Den krönenden Abschluss eines jeden Festivals bildet die Verleihung des Preises *Wielki Kaliber*. Dieser wird jeweils von einer Fachjury für den besten polnischen Kriminalroman oder Thriller des letzten Jahres vergeben. Um die Namen der Preisträger zu erfahren, verweise ich auf Kapitel 5 dieser Arbeit, welches ganz den „dekorierten“ Autoren und ihren Romanen gewidmet ist.

Beim bislang letzten Krimifestival im Jahr 2007<sup>85</sup> standen die Autoren Gaja Grzegorzewska, Mariusz Wollny und Krzysztof Maćkowski in Krakau, Piotr Schmandt PRUSKA ZAGADKA (2007) und Marek Idczak SŁONY WIATR (2007) in Danzig, Edward Pasewicz, Ryszard Ćwirlej UPIORY SPACERUJĄ NAD WARTĄ (2007) und Zbigniew Wojtys FILATELISTA (2007) in Posen Rede und Antwort. In Warschau leitete Literaturkritiker und Krimiautor Jarosław Klejnocki PRZYŁĄDEK POZERÓW (2005) eine Gesprächsrunde mit Zygmunt Miłoszewski DOMOFON (2005, dt. DOMOFON, 2008), Konrad T. Lewandowski MAGNETYZER (2007) und Tomasz Konatkowski zum Thema Stadt-Krimi.

Besonderes Interesse galt auch 2007 wieder Marek Krajewski mit FESTUNG BRESLAU. Seit 2003 veröffentlicht er im Jahresintervall neue Kriminalromane rund um den Breslauer Kriminalrat Eberhard Mock, womit er jährlich auch einen Fix-Platz unter den

---

<sup>85</sup> vgl. Schnabel, Markus: *Das IV. Polnische Krimifestival 2007*, URL: <http://www.alligatorpapiere.de/schnabels-krakauer-schwarze-post-eins.html>, [06.01.2008]

Hauptpreisnominierten einnimmt. Bei den übrigen Nominierten handelte es sich um Mirosław M. Bujko ZŁOTY POCIĄG (2006, dt. DER GOLDENE ZUG, 2008), Gaja Grzegorzewska ŻNIWIARZ (2006), Krzysztof Kotowski SERWAL (2006), Iza Smolarek und Tomek Klarecki WILK I ŚMIERĆ BANKIERA (2006), Marcin Świetlicki DWANAŚCIE (2006) und Jacek Rębacz ZAKOPANE, SEZON NA SAMOBÓJCÓW (2006)

Der Hauptpreis ging schließlich an Marcin Świetlicki. Nebenpreise erhielten Leonid Jusefowitsch „Ehrenpreis für sein Lebenswerk“, Marek Krajewski „für die Einführung und nachhaltige Prägung der Figur des Eberhard Mock (die Breslau-Reihe)“<sup>86</sup> und Joanna Chmielewska für den Kriminalroman mit den besten Verkaufszahlen im Jahr 2006.

#### **4.4 Die Aufnahme am deutschsprachigen Buchmarkt**

In den letzten Jahren konnte man im deutschsprachigen Raum nur sporadisch etwas über polnische Krimiautoren vernehmen. Deutsche Verlage entdeckten nur wenige „Perlen“ des östlichen Nachbarn, die sie dann auch durch Übersetzungen würdigten. Während Marek Krajewskis TOD IN BRESLAU (2002, Originaltitel: ŚMIERĆ W BRESLAU, 1999) 2002 vom btb-Verlag der Gruppe Randomhouse veröffentlicht wurde, zeigt besonders der Deutsche Taschenbuchverlag (dtv) reges Interesse am polnischen Krimi. Und so erschienen dort auch neben den nächsten Krajewski-Romanen DER KALENDERBLATTMÖRDER (2006, pl. KONIEC ŚWIATA W BRESLAU, 2003), GESPENSTER IN BRESLAU (2007, pl. WIDMA W MIEŚCIE BRESLAU, 2005) und FESTUNG BRESLAU (2008, pl. FESTUNG BRESLAU, 2007), Mirosław Bujkos DER GOLDENE ZUG (2007, pl. POCIĄG, 2006) und Zygmunt Miłoszewskis DOMOFON (2008, pl. DOMOFON, 2004). Weitere Übersetzungen, darunter Krzysztof Maćkowskis RAPORT BADENI (2007) und Irek Grins PAN SZATAN (2007), sollen in Kürze folgen.

Der Verlag Blanvalet veröffentlichte mit MORDSSTIMMUNG (2005, pl. PECH, 2002) und MORD IST TRUMPF (2008, pl. TAJEMNICA, 1993) zwei Bücher von Joanna Chmielewska. Tomasz Konatkowskis SO SOLLT IHR STERBEN (2008, pl. PRYZYSTANEK ŚMIERĆ, 2007) wurde vom Ullstein Verlag veröffentlicht.

---

<sup>86</sup> Begründung des Juryvorsitzenden Piotr Bratkowski; verlesen bei der Preisverleihung „Wielki Kaliber“ in Krakau am 17.11.2007

Als Vertreter des dynamisch wachsenden polnischen Krimimarktes wurden Miłoszewski, Bujko und Krajewski vom Polnischen Buchinstitut und vom Deutschen Taschenbuchverlag im Rahmen der Leipziger Buchmesse 2008 vorgestellt.<sup>87</sup>

Beobachtet man das gesteigerte Medieninteresse deutscher Verlage, bleibt offen, ob es der polnische Kriminalroman schaffen wird, im deutschsprachigen Raum an ähnliche Erfolge der russischen oder der schwedischen Kriminalliteratur anschließen zu können. Wünschenswert wäre dies im Hinblick auf ein gemeinsames europäisches Krimi-Bewusstsein, um vielleicht geeint der Dominanz aus Amerika die Stirn bieten zu können.

---

<sup>87</sup> vgl. Schnabel, Markus: *Leipzig liest – polnische Krimis!*, URL: <http://www.alligatorpapiere.de/schnabels-krakauer-schwarze-post-drei.html>, [16.03.2008]

## **5 WIELKI KALIBER - DIE BESTEN POLNISCHEN KRIMIS**

Nachdem der positive Trend in der Entwicklung der polnischen Kriminalliteratur in dieser Arbeit schon etwas ausführlicher behandelt wurde, möchte ich mich im folgenden Kapitel den bisherigen vier Preisträgern des polnischen Preises für Kriminalliteratur *Wielki Kaliber* widmen und deren Romane vorstellen. Dabei handelt es sich, einer chronologischen Reihung unterworfen, um Marek Krajewski *KONIEC ŚWIATA W BRESLAU* (2003, dt. *DER KALENDERBLATTMÖRDER* 2006), Paweł Jaszczuk *FORESTA UMBRA* (2004), Marek Harny *PISMAK* (2005) und Marcin Świetlicki *DWANASĆIE* (2006).

In der folgenden Analyse werden alle Romane den von mir gewählten Kriterien - Kurznotiz zum Autor, Handlung, Figuren (Protagonist, Antagonist und Opfer), Setting (Zeit und Raum) und Stilistischen Anmerkungen - vorgestellt. Besonderheiten sollen in der abschliessenden Gegenüberstellung (vgl. Kapitel 5.5) erörtert werden.

### **5.1 Marek Krajewski - KONIEC ŚWIATA W BRESLAU**

#### **5.1.1 Autor**

Der 1966 geborene Marek Krajewski gilt als wichtigster und erfolgreichster polnischer Krimiautor der letzten Dekade. Das literarische Schaffen dieses Autors wurde schon in Kapitel 4.1 dieser Arbeit näher vorgestellt. Krajewskis zweiter Roman *KONIEC ŚWIATA W BRESLAU* wurde 2004 im Rahmen des I. Polnischen Krimifestivals (vgl. Kapitel 4.3) als „bester polnischer Kriminalroman“ ausgezeichnet.

#### **5.1.2 Handlung**

Der Roman besteht aus einer Rahmenerzählung und einer Binnenerzählung. Erstere schildert die letzten Tage des an Lungenkrebs leidenden Eberhard Mock. Die Binnenerzählung beinhaltet das eigentliche Krimirätsel:

Im Herbst des Jahres 1927 sieht sich die Breslauer Polizei mit mehreren Leichenfunden konfrontiert: Ein Schuster findet in der Mauer seiner Werkstatt einen toten Musiker. Nach einigen Tagen entdeckt man die zerhackte Leiche eines Schlossers und wenig später findet man in einem Bordell die Leichen eines Breslauer Stadtrats und einer jungen Prostituierten. Außer einem an die Kleidung angehefteten Kalenderblatt weisen die Opfer keine Gemeinsamkeiten auf. Der Breslauer Kriminalrat Eberhard Mock ermittelt nach dem

ersten Breslauer Serienmörder, den die Presse „Kalenderblattmörder“ nennt, und steht dabei unter enormen Druck. Eigentlich kämpft er gerade mit Problemen anderer Natur: Mocks zwanzig Jahre jüngere Ehefrau Sophie ist die Kapriolen des Mittvierzigers, der seine Abende lieber mit den Freunden als mit der Frau verbringt, satt und flüchtet in die Arme eines Barons. Dabei gerät sie schließlich in die zweifelhafte Gesellschaft des russischen Visionärs Aleksej von Orloff. Nachdem Mock seine Frau durch „Beschattung“, Prügel und Vergewaltigung demütigt, packt diese ihre Koffer und verlässt sowohl Ehemann als auch Breslau.

Auch Mocks Neffe, der unmittelbar vor dem Abitur stehende und wie ein eigener Sohn geliebte Erwin, droht auf die schiefe Bahn zu geraten. Mock stellt den Kriminalbeamten Gustav Meinerer zur Überwachung Erwins ab.

Seinen Liebeskummer ertränkt Mock in einem Meer aus Alkohol. Nach einer Woche Dauerrausch und einem misslungenen Selbstmordversuch wendet sich Mock wieder der Ermittlung zu und taucht in Archiven unter, um in jahrhundertealten Dokumenten nach einer Spur zur Mordserie zu suchen. Als Hauptverdächtiger gilt der russische Visionär Fürst Aleksej von Orloff. Dieser sieht seine, in der erwürdigen Breslauer Gesellschaft verbreiteten Weltuntergangs-Prophezeiungen - daher auch der Titel der polnischen Romanausgabe - durch die bisherigen Morde bestätigt. Handelt es sich bei diesen doch um Wiederholungen von Verbrechen, die in einer alten in klassischem Latein verfassten Breslauer Stadtchronik beschrieben wurden. Eine Expertenkommission aus lateinkundigen Gelehrten soll mögliche Verbindungen zu den Morden erkennen und weitere Verbrechen verhindern. Nach einem nächsten Mord verdächtigt man zwei Mitglieder dieser Kommission. Schließlich kann nach einer „Spezialbehandlung“ durch Mock einer der Beiden als Täter entlarvt werden. Jedoch auch wenn der Täter zur Zeit des nächsten vorausgesagten Doppelmordes verwahrt ist, kann Mock diesen - am Neffen Erwin und dessen reifer Geliebten - nicht verhindern.

Neben dem „Kalenderblattmörder“, wird deshalb der Öffentlichkeit, der am Beginn des Romans zum Schutz des Neffen abstellte, Gustav Meinerer als Nachahmungstäter des Serienmörders präsentiert. Für die Polizei gilt der Fall damit als abgeschlossen.

Erst in der Rahmenerzählung tritt ein *mystery*-Effekt stärker zu Tage: Mock beichtet seinem Freund Anwaldt, dass nicht Meinerer die Verantwortung für den Tod der beiden letzten Opfer hätte. Vielmehr würde es sich um eine Tat des Satans, den Mock selbst durch sein Verhalten provoziert hätte, handeln. Mock bittet den Freund nach der Ex-Frau zu suchen und dieser einen Versöhnungsbrief zu übergeben. Danach wäre Mocks Seele

gerettet und er könne ruhigen Gewissens sterben. Anwaltdt nimmt diesen letzten Wunsch entgegen, wohl wissend um Sophies Tod.

### 5.1.3 Figuren

#### Mitglieder der *ingroup*

- |                   |  |
|-------------------|--|
| Eberhard Mock     | - 44 jähriger Kriminalrat und stellvertretender Leiter der Kriminalabteilung der Breslauer Polizei |
| Heinrich Mühlhaus | - Kriminaldirektor, Mocks Vorgesetzter   |
| Kurt Smolorz      | - Mocks Untergebener, Vertrauter und Assistent   |
| Gustav Meinerer   | - Untergebener Kriminalbeamter Mocks   |

#### Mitglieder der „inoffiziellen“ *ingroup*

- |              |                                     |
|--------------|-------------------------------------|
| Kurt Wirth   | - Verbrecherkönig in Mocks Diensten |
| Hans Zupitza | - Wirths stummer Gehilfe            |

#### Mitglieder der *outgroup*

- |                        |   |
|------------------------|---|
| Aleksej von Orloff     | - Fürst, russischer Visionär, Prediger des „Weltuntergangs“ |
| Erich Hockermann       | - Historiker und Gymnasialprofessor                         |
| Sophie Mock            | - Mocks Frau, entstammt einer aristokratischer Familie      |
| Elisabeth Pflüger      | - Sophies Freundin, Musikerin                               |
| Philipp von Hagenstahl | - Baron, Anhänger Orloffs, Bekannter Sophies                |
| Erwin Mock             | - Mocks Neffe, Gymnasiast in Maturaklasse                   |

#### Opfer

- |                      |  |
|----------------------|--|
| Emil Gelfreft        | - Musiker, lebendig eingemauert, Kalenderblatt: 12.09.1927   |
| Berthold Honnefelder | - Arbeitsloser, zerstückelt, Kalenderblatt: 17.11.1927       |
| Eduard Geißen        | - Stadtrat im Bordell getötet, Kalenderblatt: 9.12.1927      |
| Rosemarie Bombusch   | - Prostituierte, gemeinsam mit Stadtrat getötet, 9.12.1927   |
| Rainer Knüfer        | - Berliner Privatdetektiv auf der Suche nach Sophie ermordet |
| namenloses Mädchen   | - vom schizophrenen Fritz Roberth erstochen                  |
| Fritz Roberth        | - Selbstjustiz, in Mocks Auftrag durch Wirths Leute verübt   |
| Dr. Adolf Pinzhoffer | - Jurist, in Badeanstalt ertränkt, Kalenderblatt: 22.12.1927 |
| Erwin Mock           | - durch Opiuminjektion (Überdosis) getötet, 24.12.1927       |
| Inge Gänserich       | - gemeinsam mit Erwin Mock getötet, 24.12.1927               |

## **Ermittler**

Krajewskis Protagonist, der 44-jährige Kriminalrat Eberhard Mock liebt gutes Essen, lateinische klassische Literatur und üppige Frauen. Am Glücklichsten ist er, wenn er die drei Dinge gemeinsam miteinander verbinden kann.

Mocks Vorliebe für lukullische Genüsse lässt den Breslau-Zyklus in das Lager der Krimis aus dem romanischen Sprachraum - der Autor ist schließlich Lateinlektor - rücken: „Najpierw ozdobił plastry boczku górkami chrzanu, następnie ugniół i uformował za pomocą noża ostrą maź, po czym z lekkim westchnieniem pochłonął podwędzone i przypieczone mięso, zagryzając je czarnym razowym chlebem. Piwo od Haasego splukało zdecydowany smak chrzanu i wędzonki. (K 62<sup>88</sup>)”. Wie dieses Textbeispiel veranschaulicht, steht Mock etwa Montalbáns spanischem Privatdetektiv und Gourmet Pepe Carvalho näher, als beispielsweise Mankells Kurt Wallander, dessen Nahrungsaufnahme meist in den Romanen ausgespart wird.

Entsprechend seines Leitspruchs „primum edere deinde philosophari” (K47) teilt Mock die Vorliebe für gutes Essen mit seiner zweiten Leidenschaft: der lateinischen Sprache. Auch wenn seine Schulbildung im humanistischen Gymnasium von Waldenburg lange zurück liegt, findet Mock immer wieder Mußestunden, in denen er sich den großen lateinischen Klassikern widmet. Sophie verweist in einem Tischgespräch auf Mocks zurückliegendes Studium der Altphilologie: „Ebi, ty sam kiedyś zajmowałeś się literaturą łacińską. Chciałeś być profesorem.” (K15) Und obwohl Mock diese philologische Leidenschaft berufsmäßig nicht weiter verfolgte, profitiert er von den Lateinkenntnissen einerseits in Krisensituationen, die er durch das Rezitieren von Horaz-Oden bewältigt, andererseits bei der Archivsuche nach den Motiven für die bisherigen Morde.

Mocks dritte große Leidenschaft sind Frauen. Im Gegensatz zu anderen Romanen des Breslauzyklus findet der Mittvierziger Mock diesmal mit seiner jungen Frau das sexuelle Auslangen. Ansonsten kennt man den ehemaligen Beamten der Sittenpolizei als einen, der selbst gerne die Dienste der durch ihn kontrollierten Prostituierten in Anspruch nimmt. Dies erklärt auch, warum es Mock mag, wenn seine Frau im Bett das Gehebe einer Prostituierten annimmt, wofür es schon mal das eine oder andere exklusive Geschenk absetzt.

---

<sup>88</sup> Der Buchstabe ist jeweils der erste Buchstabe des Titel, also K für KONIEC ŚWIATA W BRESLAU. Die Zahl bezeichnet die Seitenzahl des Zitates, bzw. des Verweises.

Zumindest bei den ersten beiden Vorlieben kann man den Kriminalrat Eberhard Mock als altes Ego des Altphilologen Krajewski erkennen, was dieser auch immer wieder in Interviews bestätigt.

Nun jedoch zu der Seite Mocks, die Krajewski vielleicht in seiner Phantasie gerne selbst erleben würde. Hier vergisst Mock seine humanistische Ausbildung und die guten Manieren um in den Charaktermantel eines gemeinen, trunksüchtigen, gewalttätigen und skrupellosen Menschen zu schlüpfen und eiskalt Beruf(ung) und Grundbedürfnissen nachzugehen. Durch seinen langjährigen Polizeidienst - sowohl Kriminalabteilung als auch „Sitte“ - kennt Mock viele Geheimnisse von „ehrwürdigen“ Vertretern der Breslauer Gesellschaft. Als eine Art Hobby schreibt Mock gerne psychologische Profile von Menschen mit denen er entweder beruflich oder privat in einem Näheverhältnis steht. Dabei lotet er anhand vieler unterschiedlicher Informationen bei den betreffenden Personen Schwachstellen aus, um daraus Ansatzpunkte für Erpressungen zu machen. „Niejeden wrocławianin wiele by zapłacił za informacje zawarte w tych „żywotach sławnych mężów”.“ (K 33) Auf diese Weise hält er auch die beiden Verbrecher Wirth und Zupitza - die wichtigsten Vertreter der zweiten „inoffiziellen“ *ingroup* - in seinen Diensten. Sie stehen Mock oft bei Verhören oder Verfolgungen zur Seite und schrecken auch nicht davor zurück, dort durch „Selbstjustiz“ für Gerechtigkeit zu sorgen, wo der Staat versagt.

In privater Hinsicht ist Mock anfangs äußerst glücklich. Seit zwei Jahren ist er mit der 20 Jahre jüngeren Sophie verheiratet und auch sexuell sehr glücklich mit ihr. (K 115) Einzig Mocks sehnlicher Wunsch nach einem eigenen Sohn will sich nicht erfüllen. Anfangs liegt der Grund dafür an Mangel an Zeit. Mock verbringt die Abende mit Ermittlungsarbeit oder mit Freunden bei Kartenspiel und Alkohol. Dass dies in der Folge zu einer mentalen Unpässlichkeit der Frau führt, liegt auf der Hand. Als Mock den per Horoskop ermittelten Zeugungszeitpunkt versäumt, vergewaltigt er Sophie (K 116). Diese taucht daraufhin in Berlin unter. Nun zerbricht mit der Beziehung die heile Welt für Mock. Innerlich gebrochen trägt er Selbstmordgedanken im Kopf „Przypomniał sobie historię beznadziejnie zakochanego rzymskiego poety, jednego z pierwszych *poètes maudits*, który popełnił samobójstwo w wieku czterdziestu czterech lat. Pomyślał o swoich czterdziestu czterech latach i o małym pistolecie Walther obciążającym wewnętrzną kieszeń marynarki.” (K 141), die er schließlich auch in einem Selbstmordversuch (K 178) umsetzt.

Anscheinend ist diese private Beziehungs-Katastrophe des Ermittlers ein grundnotwendiges Element des Kriminalromans, ohne welches der Protagonist nicht seiner Ermittlung nachgehen kann. Denn im Gegensatz zu seinem Privatleben ist Mock, der von

den Medien bei zuvor gelösten Fällen die Beinamen „Stern der Breslauer Kriminalistik“, „Spürhund mit untrüglichen Instinkt“ oder „Genie der Kriminalistik“ (K144) erhielt, beruflich weitaus erfolgreicher. Man kann ihn aufgrund seiner purer physischen Kraft, seines eisernen Willens der auch körperliche Schmerzen wegstecken läßt und seiner Gelassenheit dem Tod gegenüber<sup>89</sup> als Paradevertreter des *hartgesottenen* Detektivs bezeichnen. Seine Arbeit mit der *ingroup* ist ein Beispiel für einen funktionierenden Polizeiapparat. Abseits davon geht er jedoch auch mit Hilfe einer „inoffiziellen“ *ingroup* der Ermittlung nach. Seine Suche nach Motiv und Täter plant er akribisch, wobei auch philosophische Aspekte von ihm berücksichtigt werden. So versucht Mock die Morde etwa mit dem Dreisatz Person-Zeit-Ort analytisch zu lösen: „Ofiary są przypadkowe, czas nie jest przypadkowy. A zatem do sprawdzenia pozostaje tylko miejsce. Nie może być.” (K 74).

Krajewskis Roman fällt in die Kategorie des Thrillers, dies bestätigt einerseits der *hartgesottene* Ermittler, andererseits der Bedrohungsfaktor - ein weiterer Katalogisierungshinweis. Mock muss zwar für die Aufklärung der bisherigen Morde sorgen, gleichzeitig aber auch weitere Morde verhindern.

### **Täter**

Als *master-criminal* und direkter Gegenspieler zu Mock tritt der russische Visionär und Sektenführer Aleksej von Orloff auf. Bereits nach wenigen Seiten geht dies durch ständige Perspektivenwechsel - ein weiteres Merkmal des Thrillers - klar hervor. Orloff ist jedoch auch aus einem ganz anderen, einem privaten Grund Mocks direkter Kontrahent. War Sophie doch von ihrer Freundin Elisabeth und dem Baron von Hagenstahl mit dem Visionär bekannt gemacht worden, wobei es bei pseudo-spirituellen Treffen auch zu sexuellen Kontakten zwischen Sophie und Orloff gekommen war. Ein Eberhard Mock verzeiht Ehebruch nicht. Als er Beide im Finale in flagranti entdeckt, attackiert er Orloff im Affekt und tötet diesen schließlich in Notwehr.

Es bleibt zwar unklar, ob Orloff tatsächlich selbst die Morde in Auftrag gegeben hatte um seine Weltuntergangsthesen, die er durch die detailgetreuen Wiederholungen von in der Vergangenheit begangener Taten bestätigt sieht, zu untermauern. Genauso möglich ist es, dass der überführte Täter Erich Hockermann, als glühender Anhänger Orloffs selbstständig, ohne Auftrag tötete, um die Thesen seines Idols zu erfüllen beziehungsweise zu bestätigen. Aufgrund seiner Ausbildung und dem Beruf eines Historikers und

---

<sup>89</sup> vgl. Nusser, S. 119

Gymnasiallehrers, konnte sich Hockermann ohne Probleme Zugang zu historischen Schriften verschaffen. Dort fand er Inspirationen in grauenhaften Morden der Breslauer Stadtgeschichte, die er danach detailgetreu nachstellte. Die Figur des Täters Hockermann wird erst im Schlussteil in den Roman eingeführt, wodurch dem Leser jede Möglichkeit genommen wird, selbst auf den Täter zu schließen. Mock kann Hockermann schließlich nach der Sicherstellung von gestohlenen Archivakten in dessen Wohnung und nach einem Geständnis, dass er dem Verdächtigen durch geschickte „Erpressungstaktik“ abringt, überführen.

#### **5.1.4 Setting**

##### **Zeit**

Gerahmt wird der Krimiplot von der Szene am Sterbebett von Eberhard Mock. Auf den ersten Seiten (K 7-11) befindet sich der Leser in New York des 20. November 1960. Gegen Ende des Romans wird diese Klammer dann mit dem 21. November 1960 (K 310) geschlossen.

Die Binnenerzählung schildert Ereignisse, die in Breslau vom 27. November bis zum 2. Dezember 1927 (K 12-142), stattfinden. Danach folgt ein kleiner Zeitsprung zum 9. Dezember 1927 (K 143-178). Einem neuerlichen Zeitsprung 13. bis 16. Dezember 1927 (K 179-208), geht ein Ortswechsel nach Wiesbaden einher. Die Handlung kehrt am 19. September 1927 (K 209) wieder nach Breslau zurück. Es folgt eine Rückblende auf einen Kriminalfall vom 24. Dezember 1757 (K 247), wonach der Romanverlauf wieder ins Breslau des Jahres 1927, und zwar vom 21. bis zum 24. Dezember (K 249) zurückkehrt. Abschließend gibt es jeweils kurze Zeitsprünge zum 27. Dezember 1927 (K 306) bzw. 16. Januar 1928 (K 308).

Bewusst greift Krajewski auf die schwierige Zwischenkriegszeit als Zeitrahmen für seinen Kriminalroman zurück. Obwohl der I. Weltkrieg bereits seit neun Jahren zurück liegt, hat sich die deutsche Gesellschaft noch nicht von den Ereignissen und vor allem von der Kriegsniederlage erholen können. Viele heimkehrende Soldaten konnten sich nach den traumatischen Erfahrungen der Kriegsjahre nicht im zivilen Leben zurechtzufinden. Der Zusammenbruch der Monarchie, ein akuter Wohnungsmangel - Norman Davis (S. 406) nennt eine Zahl von 170.000 errechneten Rückkehrern, denen in Breslau ganze 47.000 Notquartiere aufgeboten werden konnten<sup>90</sup> - und eine astronomische Arbeitslosenzahl

---

<sup>90</sup> vgl. Davis / Moorhouse, S. 406

trieben die ehemaligen Soldaten oftmals in die Arme von Freikorps. Mitglieder dieser Freikorps wurden nach dem missglückten Hitler-Putsch von 1923, vor allem aber in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre zu treuen Anhängern der NSDAP und prägten entscheidend das Straßenbild in deutschen Straßen in der Zwischenkriegszeit. Schließlich radikalisierte die Überbevölkerung und die hohe Arbeitslosigkeit die Breslauer Politik und verschärfte die sozialen Probleme. Ein Phänomen mit dem das ganze Deutsche Reich in dieser Zeit zu kämpfen hatte. Nationalistisch eingefärbte Probleme mit der unmittelbar an Niederschlesien angrenzenden *Polnischen Rzeczpospolita* heizten die Atmosphäre zusätzlich an.

### **Raum**

Eine von Krajewskis Nebenfiguren (Fritz Roberth) leidet an Schizophrenie. Man kann dem von Krajewski gezeigten Breslau ebenfalls diese Krankheit attestieren. Während Vertreter der Aristokratie und des Bürgertums in teuren Breslauer Restaurants und Nobelbordellen verkehren, kämpft die in bitterer Armut lebende Unterschicht ums Überleben. Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit schlagen auf das Gemüt der Bewohner. Da mag es nicht verwundern, wenn Familienväter die eigenen Kinder zwecks Familienunterhalts in die Prostitution treiben (vgl. K 20) und Lokale zu Oasen des Schwarzhandels werden: „Lokal wypełniony był po brzegi burszami, furmanami, złodziejami i jakimiś rzezimieszkami, którzy szybko pierzchnięli na widok Mocka.” (K 56).

Jedoch auch die „bessere” Gesellschaft Breslaus steckt in einer Krise - vielmehr einer Sinnkrise. Ihre Vertreter suchen Zuflucht bei Parapsychologen, Hellsehern und Sektenführern. Und auch die Freimaurer haben durch ihre elitären Mitglieder - Führungspersonen in Verwaltung und Polizei (z.B. Mocks Vorgesetzter Mühlhaus) - großen Einfluss auf die in der Stadt getroffenen Entscheidungen.

Das somit vermittelte Bild hat nichts mit dem heutigen Wrocław, einer wirtschaftlich florierenden „polnischen” Weltstadt, die durch eine deutsch-tschechisch-österreichisch-polnische Vergangenheit geprägt wurde, gemein. Diese multikulturelle Vergangenheit ist für Krajewskis Roman sehr wichtig. Der Autor selbst nutzt sie gekonnt aus, um damit die Atmosphäre der Zwischenkriegszeit, wenn auch manchmal etwas erschöpfend, zu beschreiben. Es fällt auf, dass viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs im polnischen Text durch die deutschen Markennamen beschrieben sind. Durch diese Beschreibungen, etwa Zahnpflegepulver „Phönix”, „Peri” Rasiercreme (K 21), „Solingen” Messer (K 32), „Hager” Badesalz (K 38), Zigaretten „Bergmann Privat” (K 43) oder „Austria” Tabak (K

210), wird dem Leser ein buntes Stimmungsbild geliefert. Gleichzeitig sind diese deutschen Markenbezeichnungen ein Beweis für Krajewskis wochenlange akribische Archivarbeit. Diese Archivsuche schlug sich in diesem Roman auch bei der Ermittlungsarbeit von Eberhard Mock nieder.

Im internationalen Kriminalroman statten Ermittler nur selten Bibliotheken und Archiven ihren Besuch ab, um dadurch etwa einem psychopathischen Mörder auf die Spur zu kommen. In Krajewskis Roman haben Mocks Archivrecherchen „W policyjnych archiwum było około tysiąca teczek dotyczących morderstw. Mock przejrzał prawie sto z nich. Była to żmudna i jałowa robota. Żaden z policyjnych archiwistów nigdy nie przypuszczał, że ktoś może szukać w kartotece jakichkolwiek toponimów, i akta nie były zaopatrzone w indeksy nazw miast i ulic”, (K 78) die Funktion Breslaus Topografie dem Leser näher zu bringen.

Krajewski selbst kann man den Vorwurf eines fehlenden Orts- und Straßenverzeichnisses nicht machen. Damit der Leser auch im polnischen Wrocław das deutsche Breslau der Zwischenkriegszeit erkennt, fügte der Autor daher bei allen Romanen des Breslau-Zyklus eine Übersicht der Breslauer Straßenbezeichnungen und deren polnischen Pendants in der Gegenwart ein.

### **5.1.5 Stilistik**

Der Autor führt bei der Überschrift seiner kurzen Kapitel jeweils Ort und Zeitpunkt der Handlung an<sup>91</sup>, wie etwa „Wrocław, niedziela 27 listopada 1927 roku, godzina druga po południu” (K 12). Dadurch werden dem Leser die diversen Perspektivenwechsel im Roman veranschaulicht. Diese häufigen Wechsel von Perspektiven sind ein charakteristisches Element des Thrillers<sup>92</sup>, wodurch der Leser gleichzeitig neben der Aktion des Hauptprotagonisten auch die Sichtweise des Mörders/Täters miterlebt, was zusätzlich den Thrill-Faktor verstärkt.

Eine weitere Auffälligkeit ist eine sehr umfassende Charakterisierung der Romanfiguren. Neben Hauptcharakterisierungsmerkmalen wie Aussehen, Beruf und Bildung, werden deswegen auch immer wieder Eigenschaften wie Stimmlage, Tabakvorlieben, Essgewohnheiten oder politische Gesinnung: „Poglądy polityczne i

---

<sup>91</sup> dies ist eine Erscheinung, die in allen Kriminalromanen Krajewskis - etwa auch im mit Mariusz Czubaj veröffentlichten Roman ALEJA SAMOBÓJCÓW (2007) - ins Auge sticht.

<sup>92</sup> vgl. Nusser, S. 52

przynależność partyjna: sympatyzowanie z NSDAP, a właściwie z prymitywną siłą jej członków” (K153) angeführt.

Um das schwarz gemalte Bild der Breslauer Atmosphäre und Gesellschaft noch zu verstärken, schildert der Autor in sehr ausführlichen Beschreibungen den Zustand der gefundenen Leichen. Mit Szenen wie der folgenden, setzt er dem Leser ein Bild in den Kopf, die diesen erschauern lassen:

Mock jeszcze nigdy nie widział poćwiartowanego człowieka. Nie zdawał sobie sprawy, że mięśnie szyi tak ciasno ściskają z trzech stron sztywną i podzieloną na segmenty rurkę krtani, że w ludzkich stawach zawarty jest żółtawy lepki płyn, że rozpiłowana kość wydziela przeraźliwą woń. Nie widział dotąd odciętych palców pływających w wypełnionej krwią balii, otwartej na oścież klatki żeber, mięsa lydek, które odkrobano od goleni, ani potrzaskanych głowic kolana, w które wepchnięto stalowy przecinak. Mock jeszcze nigdy nie widział poćwiartowanego człowieka. Teraz zobaczył. (K 42)

Diese plastischen Bilder lassen Krajewskis Roman die Nachfolge des klassischen Schauerromans aus dem 19. Jahrhundert antreten.

Nicht nur durch lateinische Einwüfe, sondern auch durch Vergleiche seines betrunkenen Protagonisten mit antiken Helden, wie etwa Odysseus der sich auf seinen Irrfahrten vor den Meeresungeheuern Skylla und Charyb hüten musste, kehrt Krajewski sein Wissen rund um die klassische Philosophie hervor:

Na szczęście dla głowy Mocka stróż kamienicy nie spał i zdążył na czas otworzyć drzwi. Mock uściskał go wylewnie i nie spiesząc się, rozpoczął mozolną wędrówkę po schodach, wpadając na Scyllę poręczy i Charybdę ściany, straszony przez Cerbera, który z wyciem i szczekaniem rzucał się w przedścionkach Hadesu za jakimiś zamkniętymi drzwiami. Mock, niepowstrzymany nawet syrenem śpiewem służącej, która usiłowała zdjąć z niego płaszcz i kapelusz, ani dziką radością starego psa Argosa, dotarł do Itaki swej sypialni, gdzie czekała na niego wierna Penelopa w muślinowym szlafrocuku i pantoflach na obcasach. (K 16)

Der Autor versucht, den schwierigen Spagat zwischen einfacher, für jeden Leser verständlichen Trivilliteratur, und hoher Literatur, die sich durch Innovation, Originalität und Intertextualität auszeichnet, zu spannen. Seine Anstrengungen scheinen sowohl von Lesern, wie auch Literaturkritikern goutiert zu werden. Schließlich werden Krajewskis Romane des Breslau-Zyklus in Polen und den Ländern, in denen bereits Übersetzungen erschienen, in den Belletristik-Charts geführt, was sicher auch auf viele nationale und internationale Auszeichnungen zurückzuführen ist. Mit Sicherheit versteht es der Autor durch die geschickte Wahl des Settings verschiedene Leserschichten an sich zu binden. Sowohl diejenigen, die sich für historische Romane interessieren, als auch solche die durch das Lesen einer spannenden Krimiintrige für kurze Zeit der Gegenwart entfliehen wollen.

## **5.2 Paweł Jaszczuk - FORESTA UMBRA**

### **5.2.1 Autor**

Der Publizist und Schriftsteller Paweł Jaszczuk wurde 1954<sup>93</sup> in Ostróg geboren und debütierte mit dem Roman TESTAMENT SCHLICHTINGERA (1991). Nach dem Erzählband ARAFAT (1992) und den Romanen SPONSOR (1997) und HONOLULU (1997) veröffentlichte er FORESTA UMBRA (2004). Dieser Roman wurde 2005 von der Jury des II. Polnischen Krimifestivals zum „besten polnischen Krimi“ des Jahres 2004 gekürt. Jaszczuk setzte sich damit gegen die ebenfalls Nominierten Artur Baniewicz DRZYMALSKI PRZECIWI RZECZYPOSPOLITEJ (2004), Jarosław Mikołajewski HERBATA DLA WIELBLĄDA (2004), Tomasz Piątek BAGNO (2004), Joanna Szymczyk EWA I ŻŁOTY KOT (2004), Bogusław Wołoszański TWIERDZA SZYFRÓW (2004) und Piotr Zaremba PLAMA NA SUFICIE (2004) durch.

### **5.2.2 Handlung**

Der Journalist Jakub Stern besucht im Spital der Barmherzigen Schwestern eine junge Frau, die zuvor von einem Unbekannter angefallen und lebensgefährlich verletzt worden war.

Einen Monat zuvor war bereits eine junge schwangere Frau im Wald nahe dem Dorf Rowy ermordet worden. Das Verbrechen hatte durch eine grausame Besonderheit für Aufsehen gesorgt: der Täter hatte die Füße des Opfers mit einem Hufeisen beschlagen. Durch sein dichtes Informanten-Netz fand sich der angesehene Journalist Jakub Stern damals als einer der Ersten am Fundort ein. In der Sensationschronik der Lemberger Zeitung „Kurier Lwowski“ schrieb er über das Verbrechen und verlieh dem unbekanntem Täter den Beinamen „kowal z lasu“.

Als Stern an einem Artikel über den aktuellen Mordversuch arbeitet, entdeckt man im Wald eine weitere Frauenleiche. Sofort schickt der sich hohe Absatzzahlen versprechende Kurier-Chefredakteur Stern und den jungen Praktikanten Brodacki an den Fundort.

Auf ihrer folgenden Recherche dringen Stern und Brodacki immer weiter in die Geheimnisse von Wald und Bewohnern des Dorfes Rowy ein. Spätestens als es dort am Maria Himmelfahrtstag zu einem Lynchmord am Dorfschmied kommt schlüpfen die

---

<sup>93</sup> o.A., Paweł Jaszczuk, URL: <http://www.iik.pl/biografie.php/78>, [14.04.2008]

beiden Journalisten endgültig in die Rolle von Ermittlern und dringen in ein verworrenes Dickicht aus Spielsucht, Alkohol und schwarzer Magie ein.

Stern nähert sich einer Lösung des Rätsels erst dann, als er von einem Kartenspiel mit ungewöhnlichem Einsatz erfährt. Der Dorflehrer Murof, Dorfpfarrer Stanislaw und die polnischen Grafen Sawicki und Kloński hatten sich Mitte Juli zu einem Kartenspiel, welches einige Tage lang dauern sollte, getroffen. Geld hatte nach einiger Zeit seinen Wert verloren und nachdem Graf Sawicki schon seinen Palast verspielt hatte, suchten die Spieler immer wieder nach neuen Einsätzen. Schließlich dachten sie sich raffinierte Verbrechen aus und schrieben diese auf Kärtchen. Der Verlierer des Spiels musste eines der Kärtchen ziehen und das dort beschriebene Verbrechen ausführen um seine Wettschuld einzulösen. Eines dieser erdachten Verbrechen war der Mord an einer Erholung suchenden jungen Städterin, von denen im Sommer immer einige im Dorf waren. Nach einigen Tagen - die Teilnehmer hatten längst das Kartenspiel vergessen - schreckte der erste Mord an einer schwangeren jungen Frau das ganze Dorf aus seiner Lethargie.

Durch diese Enthüllung zutiefst erregt, ermitteln Stern und Brodacki solange weiter, bis schließlich der Dorflehrer Murof sein Geheimnis nicht länger für sich behalten will, den Mord gesteht und wenig später tot aufgefunden wird.

Nachdem die Mordserie aufgeklärt zu sein scheint, schlüpft Stern in die Rolle des „kowal z lasu“ und tötet seine Frau Anna. Dann wird Stern jedoch von Tochter und Frau geweckt und das Krimirätsel damit als Traum demaskiert.

### 5.2.3 Figuren

#### Mitglieder der *ingroup*

- Jakub Stern - 36jähriger Sensationsreporter des „Kurier Lwowski“
- Adam Brodacki - Praktikant, Sterns Assistent
- Samuel Hillel - Jude, Rechtsanwalt und bester Freund von Stern
- Kasia Stern - sechsjährige Tochter Sterns aus erster Ehe
- Anna Stern - Sterns zweite Frau

#### Mitglieder der *outgroup*

- Andrzej Murof - Witwer, Dorflehrer und Ziehvater von Bella
- Bella - geheimnisvolles, geistig behindertes Kind, von Sawicki aus dem italienischen „Foresta Umbra“ nach Rowy mitgebracht
- Alfons Sawicki - polnischer Graf, häufige Aufenthalte in Italien

Kurojad - geheimnisvoller Seher, „einer der sieben Weisen“

Andrzej Workuć - entflohener Sträfling

### **Opfer**

Junge Lemberger Städterinnen, die sich auf Sommerfrische im Dorf Rowy aufhalten. Die schwangere Olga Kurzęcka fiel Mitte Juli als Erste dem Serienmörder zum Opfer.

### **Ermittler**

Im Stil des klassischen Detektivromans gibt es in Jaszczuks Roman ein Ermittlerduo. Jakub Stern und Adam Brodacki sind Sherlock Holmes und Dr. Watson nicht unähnlich. Stern, ein Meisterjournalist, ist eigentlich ein Einzelgänger. Den durch den „Kurier“-hefredakteur zugeteilten Praktikanten Brodacki empfindet Stern mehr als Klotz am Bein, denn als Hilfe. Dennoch drängt Brodackis Mut und dessen ununterbrochenes naives Hinterfragen der gewonnenen Erkenntnisse immer wieder Stern in eine gewisse Richtung, womit er schlussendlich effektiv die Ermittlung beeinflusst.

Protagonist des Romans ist der 36jährige Journalist Jakub Stern, der bei der Lemberger Zeitung „Kurier Lwowski“ die Sensations-Chronik zu verantworten hat. Daher ist er auch ständig auf der Suche nach einer guten Story. Stern zeichnet eine Feingeistigkeit aus, die aus der Lektüre der Klassiker Dickens, Ibsen, Strindberg oder Gogol in seiner Kindheit rührt. Früher hatte er versucht, diese Feingeistigkeit durch das Verfassen von Gedichten auszudrücken. Einige seiner Gedichte konnte er sogar veröffentlichen. Dann verließ ihn jedoch der Mut und nach einigen negativen Kritikerstimmen resignierte er: „Kiedy wena odeszła, a krytyka literacka wylała na niego wiadra pomyj, przestał bujać w obłokach. Ostatecznie rozsądek zwyciężył, a on stał się wyrobnikiem pióra.” (F 116). Der schreibenden Zunft blieb er dennoch, durch die Wahl des Journalistenberufs, treu. Diese Arbeit bereitet Stern großen Spaß und auch sein Stil kommt bei den Lesern sehr gut an.

Privat musste Stern vor sechs Jahren mit dem Tod seiner ersten Frau einen schweren Schicksalsschlag hinnehmen. Über einige Wochen lang befand er sich am Boden „Nie odebrał telefonów, zapuścił brodę i zaczął zaglądać do kieliszka. Od całkowitej degrengolady wybawiła go praca.” (F 19) Durch seine Arbeit schöpfte er wieder Lebensmut und lernte dabei die zehn Jahre jüngere Anna kennen, die seine zweite Frau werden sollte. Sterns aus erster Ehe stammende sechsjährige Tochter Kasia, kann nur schwer die junge Stiefmutter akzeptieren. Sterns Bemühungen, Tochter und Ehefrau einander anzunähern scheitern an der Eifersucht und Sturheit beider.

Am Fall des „kowal z lasu” ist Stern seit Beginn interessiert. Als Sensationsjournalist, den einige Redaktionskollegen als Guru verehren, andere für seinen Erfolg beneiden (F 8), fasziniert ihn das Mordmotiv. Handelt es sich bei den Opfern doch vornehmlich um junge Städterinnen, die im nahe gelegenen Dorf Rowy ihren Erholungsaufenthalt verbringen. Anders als man vermuten könnte, fallen die jungen Frauen jedoch nicht Sexualverbrechen zum Opfer. Der Täter hatte sie einfach erschlagen und ihre Fersen mit einem Hufeisen beschlagen. Das Motiv ist also vorerst völlig unklar. Stern zeigt sich überzeugt, dass er aus den Verbrechen Kapital für die Zeitung schlagen kann: „Teraz należało kuć żelazo, póki gorące. Dawkować na pierwszej stronie opisy krwi i nienaturalnie poskręcanych zwłok. Robota jak każda inna. Stern po latach szczerze ją polubił ...” (F 8). Hier holt der Autor zu einem direkten Seitenhieb auf den Sensationsjournalismus aus.

Bei seiner Ermittlung, die eigentlich mehr den Charakter einer Recherche aufweist, vermittelt Stern eher den Eindruck eines Getriebenen, als den eines Suchenden: „Był tam, gdzie rzucił go los. Uwielbiał chwile, gdy jego życie toczyło się w nieznanym wcześniej miejscu, których nie planował w ogóle odwiedzić.” (F 52) Seine journalistische Leidenschaft und sein naiver Glaube an eine bessere Welt lassen Stern von einer Sensation zur nächsten hasten, „Stern chciał być pierwszy. Pragnął poznać, jeszcze przed wścibskimi czytelnikami, mechanizm zbrodni. Dać opis przyspieszonego tętna, dziwnego napięcia pod skórą i sadystycznego podniecenia... Musiał wiedzieć więcej.” (F 160). In diesem Zustand rückt für den Journalisten alles Wesentliche - Familie, Freunde, usw. - in den Hintergrund. Geradezu magisch wird Stern vom Täter angezogen. Zwar verabscheut er dessen Taten, doch als dieser vor ihm die Beweggründe für sein Handeln darlegt, erkennt Stern eine gewisse Seelenverwandtschaft „Nie umiał sobie wytłumaczyć, dlaczego jest zakłopotany. Spotkali się po raz pierwszy, a miał dziwne wrażenie, że znają się od dawna.” (F 74).

Von Beginn an gibt es im Roman Andeutungen, auch Stern könnte etwas mit den Morden zu tun haben. So geht Stern bereits bei Besichtigung des ersten Leichenfundorts der Gedanke durch den Kopf, der Tatort - ein finsternes Waldstück - eigne sich perfekt für einen Mord, sollte er selbst einen planen: „To właśnie wtedy, gdy zaciągnął się dymem, uderzyła go niestosowna myśl, że miejsce, w którym stoi, jest wręcz wymarzone dla odprawienia mrocznego rytuału. Oczywiście, zakładając, że miałyby z jakiegoś niezrozumiałego powodu zastąpić mordercę” (F 11). Etwas später stellt er sich die Frage nach den Schmerzen, die das Opfer während der Tat verspüren muss: „Chciałbym wiedzieć co czuje kobieta, co czuje człowiek ... któremu wbija się w piętę ostre narzędzie.” (F 23). Als Stern dem geheimnisvollen Seher Kurojad gegenübersteht, liest dieser in seinen

Gedanken die Frage nach dem Täter. Stern erhält die Antwort, er selbst wäre der bzw. ein Täter. (F 57) Eine Prophezeiung, die sich schließlich durch den Mord an seiner Frau Anna, die er dem Muster des „kowal z lasu“ entsprechend malträtiert, erfüllt.

### **Täter**

Die im Roman ungeschickt agierende Polizei hält über lange Zeit Andrzej Workuó für den Täter. Dieser war etwa zeitgleich mit dem ersten Mord aus dem Gefängnis entflohen, wo er eine Haftstrafe für die Vergewaltigung des Nachbarmädchens abzusitzen hatte. Als man im Verlauf der Ermittlungen Workuós Leiche im Wald findet, geht man von Selbstmord aus. In den Taschen findet man Hufeisen und Nägel, womit die Polizei ihren Tatverdacht bestätigt. Ein mögliches Motiv kann die Polizei jedoch nicht präsentieren.

Nachdem die Polizei den entnervten Aufruf an die Presse richtet, sie solle doch selbst nach dem Motiv suchen, stößt Stern auf den tatsächlichen Täter und somit Roman-Antagonisten Andrzej Murof. Murof, ein aus Lemberg stammender Intellektueller, hatte nach dem Tod seiner Frau vor sechs Jahren die Stelle eines Dorfschullehrers im Provinzdorf Rowy angenommen. Während Murof beim ersten Aufeinandertreffen mit Stern vor allem Bewunderung für dessen Artikel „Jest w nich coś ekscytującego!” (F 74) bezeugt, so lenkt er in der Folge Sterns Ermittlungen immer eindeutiger in eine bestimmte, von ihm gewählte Richtung. Stern wird in seiner Verdächtigung Murofs als Täter dann grundlegend bestärkt, als er von den Umständen rund um den Tod von Murofs Frau erfährt. Diese war, nachdem sie sich beim barfuß laufen einen Nagel eingetreten hatte (F 75), an einer Blutvergiftung gestorben. Obwohl die Ehe kinderlos gewesen war - vielleicht aber auch gerade deswegen - kümmert sich Murof liebevoll um seine Pflegetochter Bella, ein geistig behindertes und taubstummes Mädchen, das Graf Sawicki vor zwei Jahren nach dem rätselhaften Verschwinden seiner Mutter im italienischen Wald „Foresta Umbra“ aufgelesen und nach Rowy mitgebracht hatte. Wenig später nahm sich Murof um das Mädchen an, das über geheimnisvolle Kräfte verfügen soll. Als Murof eine Eisenkassette mit Hufeisen findet und diese Bella überlässt, soll sie noch am selben Abend an ihn herangetreten sein, ihm lange in die Augen geschaut haben und mittels Telepathie die Morde aufgetragen haben „to właśnie ona kazała mi wypełni ten rytuał.” (F 161).

In der Folge durchlebt der mental schwache Murof ein gewaltiges innerliches Ringen, bei dem er selbst Selbstmordgedanken im Kopf trägt. In der Folge sieht er jedoch bei einem Kartenspiel die Chance das Verbrechen an einen der Spielpartner abzuwälzen. Er schreibt das von Bella geforderte Verbrechen auf sein Kärtchen, verliert jedoch - innerlich

zerrissen - absichtlich, um schlussendlich doch selbst die Tat auszuführen. Es ist, als würde ihn eine innere Kraft beim ersten Mord führen. Dabei erkennt Murof, dass er durch den Tötungsakt eine Verbindung mit seiner Frau herstellen konnte: „Już za pierwszym razem... odkryłem zdumiony, że pisk tych niewinnych kobiet, ich nieludzkie wycie, przypomina mi śmierć mojej żony na stole operacyjnym. Tak jakby to ona a nie te przypadkowe kobiety, chciała mi o czymś powiedzieć...” (F 190). Jetzt ist Murof von seiner Funktion des Opferbringers „Nasz las jest już bez wątpienia Foresta Umbra, a to oznacza, że jego cień, jak chciała Bella, był właściwie przeze mnie pielęgnowany,...”, ja sogar der eines Künstlers überzeugt. Schafft er doch mit den sinnlos herbeigeführten, zufälligen Morden Tragödien, wobei er sich mit dem Maler und Hochschullehrer Eligiusz Niewiadomski vergleicht: „Obaj kreowaliśmy świat marzen z iluzorycznego, niewdzięcznej materii.” (F 168). Niewiadomski war als Mörder von Gabriel Narutowicz - dem ersten Präsidenten der II. Rzeczpospolita Polska - in die Geschichte eingegangen. Murof hatte damals am 11. Dezember 1922 als Augenzeuge dieses Attentat auf den erst seit fünf Tagen im Amt befindlichen Präsidenten miterlebt und spricht dem Täter jegliche politische Motivation ab. Er sieht ihn vielmehr als Regisseur, der eine Tragödie kunstvoll einstudierte, um dadurch die polnische Geschichte zu bereichern. Am Beispiel Niewiadomskis zeigt sich Murof überzeugt, dass Mörder im Gegensatz zu „guten Menschen” nicht so schnell in Vergessenheit geratenn: „Dobrzy odchodzą w zapomnienie” (F 174). Dadurch qualifiziert sich der Täter als psychisch gestörter Mensch, der eigentlich eher in eine Anstalt, denn ins Gefängnis eingelieferte werden müsste. Schlussendlich endet er weder da noch dort, sondern wird tot an der Dorfeiche, wo auch schon der verdächtige Dorfschmied gelyncht worden war, gefunden.

#### **5.2.4 Setting**

##### **Zeit**

Der Roman handelt im Lemberg der Zwischenkriegszeit. Da Jaszczuk die exakte Handlungszeit nicht direkt angibt, muss diese aus dem Romanverlauf erarbeitet werden.

Vorerst lässt sich aus dem Gespräch zwischen Hillel und Stern ein grober Zeitraum zwischen 1936 und 1939 ansetzen: „Wiesz, ile ludzi ginie dziś w Hiszpanii, ilu idzie do Berezy, a ilu powiesiło się, bo weszły w życie nowe przepisy dewizowe?” (F 32) Verweist der Autor hier doch auf drei verschiedene, geschichtlich verankerte, Ereignisse: den damals noch andauernden Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939), das zwischen 1934 und

1939 bestehende Internierungslager für politische Häftlinge in *Bereza Kartuska*<sup>94</sup> (heute weißrussisch: *Bjarosa*) sowie die Weltwirtschaftskrise der Dreißiger Jahre. Wenig später gibt es mit der Zuordnung einer Jahreszeit, ja sogar des konkreten Monats August eine weitere Eingrenzung: „Był ciepły sierpniowy wieczór.” (F 58). Diese wage Angabe wird anschließend durch den am 15. August begangenen christlichen Feiertag Maria Himmelfahrt präzisiert: „Podobno wieś ustaliła, że dzisiaj przed procesją, w dniu Zaśnięcia Najświętszej Maryi, ofiarują go...”<sup>95</sup> (F 70). Schlussendlich ist es dieser Marienfeiertag und ein Verweis auf den, am 12. Mai 1935 verstorbenen, polnischen Marschall Józef Piłsudski „W zeszłym roku, roku śmierci Marszałka...” (F 58), der den 15. August 1936 als zeitlichen Mittelpunkt der Handlung festlegt.

Jaszczuk wählt mit den Vorkriegsjahren eine Zeit, die sich hervorragend als Hintergrund für ein schauriges Krimrätsel eignet. Die angespannte wirtschaftliche Lage, die politische Ungewissheit, die in Polen auch ein Jahr nach dem Tod der unumschränkten Autorität des Marschalls Józef Piłsudski allgegenwärtig ist, und die Angst vor dem immer stärker werdenden deutschen Nachbarn, an dessen Spitze Hitler sein Volk für einen Krieg vorbereitet, sind eindeutig zu spüren. Zur Stärkung des nationalen Zusammenhalts spielt deshalb der Festtag der polnischen Armee, der zeitgleich mit dem kirchlichen Feiertag Maria Himmelfahrt begangen wird, eine wichtige Rolle (F 83). Gleichzeitig lässt Jaszczuk gerade an diesem Tag die Dorfbewohner von Rowy einen Lynchmord am verdächtigsten Dorfschmied begehen, wodurch der provinzielle Charakter des Schauplatzes hervorgehoben wird.

## Raum

Die Romanhandlung ist topografisch in Lemberg und der Gegend von Pidhirci angesiedelt. Im Wald des Dorfes Rowy werden mehrere Frauen ermordet.

Immer wieder wird dieses Waldstück im Roman mit der *Foresta Umbra*, „to po włosku *Las Cienia*” (F 155), einem Wald, auf dem italienischen Vorgebirge Gargano (Provinz Foggia) verglichen. Es handelt sich dabei um einen sehr alten Mischwald, den Rest eines Urwaldes, dessen Eichen- und Buchenbestände einst ganz Europa bedeckten. Bereits von

---

<sup>94</sup> Dieses Lager war nach dem von nationalistischen Ukrainern verübtem Mord (1934) an Innenminister Bronisław Pieracki geschaffen worden. Bis zum Ende des Bestehens (1939) waren etwa 16 Tausend Personen inhaftiert. Neben Nationalistischen Ukrainern (OUN), Kommunisten (KPP), National-Radikalen (ONR) auch Vertreter der Volkspartei (SL) und Sozialisten (PPS).

<sup>95</sup> Maria Himmelfahrt 15. August - Interessant sind die im Roman unterschiedlichen Bezeichnungen für diesen Feiertag, die im Aufeinandertreffen verschiedener Konfessionen resultieren. Während die Russisch-orthodoxe Kirche im Polnischen diesen Feiertag *Zaśnięcia Najświętszej Maryi Panny* nennt, so verstehen römisch-katholisch Gläubige von *Wniebowzięcie Najświętszej Maryi Panny*;

den Römern Ovid und Vergil als *Nemus Garganicum*<sup>96</sup> beschrieben, werden diesem Wald mysteriöse, geheimnisvolle Eigenschaften nachgesagt „Las na Gargano zasłużył na swoją mroczną nazwę” (F 156). In eben diesem geheimnisvollen italienischen Wald findet Sawicki das behinderte Mädchen Bella, das er mit nach Rowy bringt. Bella erkennt den Wald rund um das Dorf Rowy ebenfalls als Urwaldrestbestand, der dem italienischen *Foresta Umbra* sehr ähnelt: „Ona powiedziała mi, że nasz las i *Foresta Umbra* na półwyspie Gargano są resztkami starożytnej roślinności, która ... potrzebuje ofiar... Dzięki nim *Foresta Umbra* żyje! Ten las został wybrany z setek tysięcy kilometrów kwadratowych w Europie. Domaga się ofiar, które po kolej złożyliśmy.” (F 170).

Die Gegend rund um den Ort der grausamen Verbrechen präsentiert sich, wie Stern und Brodacki auf der Fahrt zum Leichenfundort feststellen, als wahre Idylle: „Po lewej stronie na horyzoncie pokazały się zabudowania wsi, które na tle lasu wyglądały jak rozsypane klocki. Po drugiej stronie na łagodnym stoku pochyłona postać grabiła siano, a stadko białych owiec cierpliwie skubało trawę. Za rzędem stogów przypominających wielkie żuki gnojne pasły się dwa leniwe woły. Autentyczna idylla!” (F 48). Diese arkadische Stimmung lässt den Kontrast zur heimtückischen Mordserie umso stärker erscheinen.

Mit der Stadt Lemberg bringen die Polen vor allem die mythologisierte Hauptstadt der südlichen Kresy - der ehemaligen polnischen Ostgebiete - in Verbindung, die gerne aus nostalgischem Blickwinkel betrachtet wird. Als Beispiel für den Vielvölkerstaat Polen in der Zwischenkriegszeit, aber auch Zentrum der ukrainischen Unabhängigkeits-Bemühungen blickt die Stadt auf eine schwierige Vergangenheit zurück. Gleichzeitig hatte und hat die Stadt durch seine geopolitische Lage zwischen Okzident und Orient, Katholizismus und Orthodoxie eine wichtige verbindende Funktion. Auch im Roman ist der Raum durch die Schilderung Lembergs und dessen Umgebung als Schmelztiegel der Kulturen geprägt. Jaszczuk zeichnet ein farbenfrohes Potpourri, komponiert aus Polen, Ukrainern, Deutschen, Juden, Zigeunern und Armeniern, die hier in unmittelbarer Nachbarschaft seit Jahrhunderten zusammenleben. Es ist klar, dass dieses Nationalitätengemisch genügend Platz für Konflikte bietet. Diese kann man etwa durch die Konkurrenz innerhalb der von Jaszczuk gut in den Roman eingebetteten Lemberger Presselandschaft ableiten. Neben der Zeitung Sterns „*Kurier Lwowski*” gibt es da etwa die polnische „*Nowiny*”, (F 119), die ukrainische „*Ukraińskie Słowo*” (F 121) und die jüdische „*Nasz Przegląd*” (F 121). Als weitere Medien werden die Zeitschriften „*Światowid*” (F

---

<sup>96</sup> o.A., *Foresta Umbra*, URL: <http://www.viesteonline.it/ger/umbra.htm>, [10.05.2008]

14), „Wieczór” (F 32), „Dziennik Polski” (F 35), „Wiadomości literackie” (F 50), „Wiek Nowy” (F 74), „Zwrotnica” (F 152), „Tygodnik Ilustrowany” (F 152) sowie der Radiosender „Lwowska fala” (F 65) genannt.

Der tiefen Freundschaft zwischen dem Polen Stern und dem Juden Hillel kann auch die Stimmungshetze der polnischen Nationalisten unter Führung Roman Dmowskis nichts anhaben. Der Pole Stern empfindet nur Scham für antisemitische Tendenzen: „wstydział się narodowego plugastwa, Obrzydzenie budziły w nim napaści na żydowskich profesorów, współczesne ławkowe getta gzy szowinistyczne ograniczenia w postaci numerus clausus, które cofały kraj do średniowiecza.” (F 26).

Die späten Dreißigerjahre waren durch Konflikte zwischen Polen und der ukrainischen Minderheit geprägt. Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Minderheit waren 1918/1919 von den Polen unterdrückt worden. Nun, nachdem Piłsudski nicht mehr am Leben war, lebte die Hoffnung der Ukrainer auf eine Unabhängigkeit wieder auf. Dadurch erklärt sich auch die nationalistisch gefärbte Frage eines Journalisten bei der Pressekonferenz der Lemberger Polizei zu den Morden: „Jak by pan skomentował ten specyficzny polski styl mordowania niewinnych kobiet? - zapytał płowowłosy uśmiechnięty od ucha do ucha dziennikarz „Ukraińskiego Słowa”.” (F 119) Als der polnische Kriminalinspektor nicht auf diese Frage eingeht, wertet dies der Vertreter einer jüdischen Zeitung als Schikane der Minderheiten: „Uchylanie się od odpowiedzi to wyraźny dowód na to że szykanuje się tu narodowe mniejszości.” (ebd.). Der Vertreter der polnischen Zeitung Nowiny versucht zu beruhigen: „Panowie, to nie miejsce na narodowościowe spory. Skupmy się lepiej na temacie!” (ebd.)

Dieser Vorwurf, der Mord an einer unschuldigen Frau durch das Beschlagen mit einem Hufeisen sei „polnischen Stils”, wird im Roman bereits früher aufgenommen, als Brodacki erzählt, schon der polnische Barockschriftsteller Jan Chryzostom Pasek hätte über einen der Radziwiłłs geschrieben, der die eigene Schwester mit einem Hufeisen beschlagen hatte. (F 61).

Abseits von der Stadt Lemberg zeigt der Roman die armen Verhältnisse der Provinzstadt Pidhirci und des kleinen Dorfes Rowy. Wie Murof im Gespräch mit Stern erklärt: „ludzie w tych stronach nie widzieli lokomotywy. A co dopiero mówić i aeroplanie czy elektryczności. W tym skansenie nowoczesnej Europy ja, ze swym telefonie na korbkę i radiem Echo na słuchawki, jestem... Bogiem.”, hinken die Dorfbewohner der europäischen Entwicklung etwas nach. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn diese tief im katholischen Glauben verwurzelte Menschen versuchen, die Mordserie auf ihre Weise

zu stoppen. Mit dem kollektiven Lynchmord am Verdächtigten soll das Verbrechen an der Wurzel ausgerottet werden. Der Dorflehrer Murof ist davon überzeugt, dass sie in einem Akt des kollektiven Gewissens gehandelt hätten: „Oni nie mogli dłużej czekać! Jakaż to, można zapytać w ich imieniu, zbrodnia? To są przykładni katolicy. Modlą się żarliwie, co niedziela chodzą do kościoła i tak jak pan wierzą w boską sprawiedliwość.” (F 75). Als dann aber Murof die Morde gesteht, merzt die Dorfgemeinschaft ihren Fehler aus und lyncht auch den tatsächlichen Täter Murof.

### 5.2.5 Stilistik

Der *mystery*-Effekt des Romans resultiert daraus, dass Jaszczuk sein Krimirätsel in den Traum seines Protagonisten Stern einbettet. Erst nachdem der Roman mit dem Mord Sterns an seiner Frau Anna den Höhepunkt erreicht, wird in den letzten Zeilen klar, dass es eigentlich gar keinen Mord gab und die Welt so heil ist wie zu Beginn. Zuvor träumt Stern in seinem Traum wundersame Dinge und durchlebt dabei phantastische Szenen. So beobachtet Stern etwa in Gestalt eines Vogels den genauen Tathergang:

Śmigał między prześwitami drzew, mijając z niewyobrażalną prędkością grube konary i najeżone ostrymi igłami gałęzie Foresta Umbra. ...Sfrunął z pojedynczego buka i usiadł na wiotkiej leszczynie, przyglądając się tłumowi dwunożnych istot. Stamtąd, z bijącym sercem, obserwował okrutną scenę. Widział wszystko, lecz ni potrafił i nie chciał tego nazwać. I nie pragnął też tego pamiętać. Zatrzepotał energicznie skrzydłami, prostując zmoczone deszczem pióra. Przekreślił głowę w stronę porażającego światła, które strzeliło z czarnej skrzynki jak obudzone słońce. Zaciekawiony spojrział na kobiecego trupa i przerażony czymś siarczystym przekleństwem obudził się w samochodzie. (F 128)

In seinem Gespräch mit Stern nimmt Graf Sawicki direkt Bezug auf Sterns Traum und erklärt ihm, er würde die Ereignisse rund um die Morde nicht mit rationalem Verständnis erfassen können: „Nic pan nie rozumie! Absolutnie nic. Nawet tego, że panem właśnie manipuluję. Wróci pan tam, skąd pan przyszedł, i ogromnie się zdziwi. Że to wszystko czary-mary. Ja nie mogę już panu pomóc, bo jestem w pańskim śnie, który pan teraz... - Śni? - dokończył Jakub... (F 155). So verloren, wie der Held sich in dieser Szene zeigt, bleibt auch der Leser nach Romanende orientierungslos zurück.

## **5.3 Marek Harny - PISMAK**

### **5.3.1 Autor**

Der 1946 in Zabrze geborene Marek Harny studierte an der Universität Warschau Publizistik und lebt seit 1989 in Krakau. Harny veröffentlichte bisher neben dem Erzählband UNIEŚ MNIE, WIELKI PTAK (1975) die Romane URODZONY Z WIATRU (2003), LEKCJA MIŁOŚCI (2004), PISMAK (2004) und ZDRAJCA (2007). Der gesellschaftskritische Kriminalroman PISMAK überzeugte durch seinen beinharten Krimiplot und eine raffinierte Kehrtwendung die Jury des III. Polnischen Krimifestivals, die den Roman zum „besten polnischen Kriminalroman 2005“ kürte. Damit setzte er sich gegen die restlichen Nominierten Anita Harton GRANICE RAJU (2005), Jarosław Klejnocki PRZYLADEK POZERÓW (2005), Krzysztof Kotowski MARIKA (2005), Marek Krajewski WIDMA W MIEŚCIE BRESLAU (2005), Grzegorz Mathea IV RZECZPOSPOLITA (2005), Bogusław Wołoszański OPERACJA TALOS (2005) durch.

### **5.3.2 Handlung**

Der Journalist Adam Bukowski führt in Paris ein bequemes Leben als Auslandskorrespondent einer polnischen Zeitung. Die plötzliche Nachricht vom rätselhaften Tod seiner Ex-Geliebten Dorota May veranlasst ihn, seinen Parisaufenthalt abubrechen. Mit dem Ziel, dem geheimnisvollen Tod nachzugehen, kehrt er nach Polen zurück. Dorota, ebenfalls Journalistin, hatte kurz vor ihrem Tod an einer Reportage rund um eine „Mietshausaffäre“, bei der Politgranden und Mafia gleichermaßen ihre Hände im Spiel hatten, gearbeitet. Als man sie tot in ihrer Badewanne findet, sucht Bukowski in diesem letzten Thema des Opfers eine Verbindung. Dorota stellt auch das unmittelbare Verbindungsglied zwischen den einzelnen Hauptfiguren dar, mit denen sie entweder in einem familiären (Vater, Nichte) beruflichen (Krasoń, Aldona Flis, u.a.) oder sexuellen (Bukowski, Kamil Flis, Hubert Waligóra, u.a.) Verhältnis stand.

Bukowski deckt nach ihrem Tod die schmutzigen und korrupten Machenschaften von Medien, Mafia und Politik auf und gerät dabei zwischen die Fronten ehemaliger SB-Spitzel. Einer der Beiden war zum gesuchten Mafiaboss geworden, der Andere bekleidet heute eine hochrangige politische Funktion. Beide standen in einem Näheverhältnis zum Opfer.

Der Prozess des Kriminellen „Polonez“, dessen Flucht und Scheintod lenken die Handlung teilweise in die USA und verbinden sie mit der dort lebenden gebürtigen Polin jüdischer Abstammung Esther, die eine Vertraute von Dorota war. Sie gibt Bukowski, mit dem sie eine Romanze eingeht, die Richtung vor in die Ermittelt werden soll. Aber nicht nur durch Esther wird Bukowski geleitet. Durch den gesamten Roman erscheint es so, als wäre er nur eine Marionette anderer.

### 5.3.3 Figuren

#### Mitglieder der *ingroup*

- Adam Bukowski - Journalist, Publizist, Mentor und Ex-Partner des Opfers
- Yvonne - Pariser Geliebte Bukowskis
- Esther Goldman - „Elka Godlewska“, gebürtige polnische jüdische Journalistin, 1968 in die USA emigriert
- Magda Trela - Nichte von Dorota, junges journalistisches Talent
- Rudolf Horoszko - Inspektor a.D. mit eigener Sicherheitsfirma, unterstützt Bukowski
- Jerzy Blumenfeld - jüdisch-polnischer Poet, kehrt bewusst seine Abstammung hervor
- Pawel Zielony - ehemaliger Redaktionskollege und Bukowskis Freund
- Klaudiusz Fulara - erfahrener aber „dienstmüder“ Polizeikommissar
- Renata Kuc - junge energische Polizeiermittlerin

#### Mitglieder der *outgroup*

- Jan Niezgody - „Polonez“ bzw. „Dusior“, Boss der südpolnischen Mafia, wegen Mord und Betrug angeklagt, während Prozess gelingt Flucht
- Grzegorz Patela - ehemaliger SB-Major; Eigentümer einer Sicherheitsfirma
- Jolka Jabłońska - Chefredakteurin Bukowskis, diktatorischer Führungsstil
- Kamil Flis - jugendlicher Liebhaber von Dorota, Drogenjunkie
- Hubert Waligóra - Abgeordneter zum Sejm, Affäre mit Dorota
- Mirek Adler - „Krzywa Waga“, Senator und ehemaliger Kollege von „Polonez“
- Szczurek - Drogenjunkie und Dealer
- Dariusz Waligóra - „Student“; Sohn des Abgeordneten, Drogendealer

## **Opfer**

Die Journalistin Dorota May wird tot in ihrer Badewanne aufgefunden. Zuvor sammelte sie Material für eine brisante Reportage rund um den verhafteten Mafiaboss „Polonez“ und eine „Mietshausaffäre“, die Krakau und Polen seit einiger Zeit erschüttert.

## **Ermittler**

Die Figur des Protagonisten Adam Bukowski ist ein altes Ego des Autors Harny. Mit diesem teilt er Alter und die Profession. Und auch Bukowski kann sich, wie auch Harny, neben seiner journalistischen Tätigkeit durch Buchveröffentlichungen - sein vor Romanbeginn veröffentlichter Essayband „Klucze do Europy“ ist sehr erfolgreich - profilieren.

Den Journalisten Bukowski als Ermittler zu bezeichnen, fällt schwer. Er versucht vielmehr die Umstände des rätselhaften Todes seiner Freundin Dorota offen zu legen. Zur Polizei, die offiziell in dieser Angelegenheit ermittelt, hat er ein gespaltenes Verhältnis. Den staatlichen Polizeiapparat sieht er als Nachfolge der kommunistischen Miliz, mit der er als junger Journalist häufig „angeeckt“ war. Beide hält er für korrupte und politische gesteuerte Institutionen. Deswegen meidet er, die mit der Ermittlung betrauten Polizeibeamten Kuc und Fulara. Bukowski arbeitet lieber auf eigene Faust, wofür er sich seiner journalistischen Fähigkeiten bedient. In seinen Artikeln prangert er Korruption, Wirtschaftskriminalität und politische Machtspiele - die Schattenseiten der neuen polnischen Gesellschaft - an. Bei seiner „Ermittlung“ stehen ihm einige Assistenten zur Verfügung.

Anfangs wird Bukowski von der amerikanischen Journalistin polnischer Abstammung Esther Goldman, einer Freundin des Opfers, unterstützt. Esther war von Dorota in die Arbeit an ihrer letzten Reportage eingeweiht worden. Mit Esther verbindet Bukowski eine Affäre in der viel Sex, jedoch wenig Leidenschaft steckt. Bukowskis Gedanken kreisen ständig rund um Dorota. Später wird Bukowski von der jungen Kollegin Magda Trela - Dorotas Nichte - bei der Ermittlung begleitet und erweist sich dabei sehr hilfreich. Rat in ermittlungstechnischen Belangen holt sich der Protagonist beim ehemaligen Milizfunktionär und Polizisten in Ruhestand, Rudolf Horoszko. Dieser betreibt eine Sicherheitsfirma und arbeitet als Privatdetektiv.

Harnys Protagonist Bukowski stammt aus bürgerlichem Umfeld und wuchs in Krakau auf. Nach dem Studium diente er sich langsam bei diversen Zeitungen hoch. In den Anfängen ist seine journalistische Tätigkeit vom Sozialismus geprägt und politisch korrekt. Im mittleren Alter lernt er die frischgebackene Publizistikabsolventin Dorota kennen.

Durch sie wird er in den späten Achtzigern zum Aktivist für den Systemwandel. Beide treten den Weg ins Pariser Exil an. Frankreich gilt schon seit der ersten polnischen Teilung im 18. Jahrhundert als Zufluchtsort für polnische Politquerdenker. Bukowski fühlte sich im Umfeld der Exilpolen jedoch nicht zu Recht und konnte sich, im Gegensatz zur journalistisch erfolgreichen Dorota, nur mit Gelegenheitsjobs als Handwerker über Wasser halten. Als die ungleiche Beziehung mit Dorota zerbricht, kehrt Bukowski in die Heimat zurück und arbeitet für eine Krakauer Zeitung. Auf Dorota, die in Polen eine Schlüsselposition bei der Umgestaltung der kommunistischen Medienlandschaft spielen soll, trifft er erst wieder nach dem politischen Umbruch. Sofort ist wieder eine Vertrautheit da. Bukowski und Dorota werden wieder für kurze Zeit ein Paar. Dann der endgültige Bruch und Bukowski geht als Auslandskorrespondent einer polnischen Zeitung nach Paris. Erst die Information von Dorotas Ermordung wirft ihn aus der Bahn. Nun wird er zum Aufdecker und versucht den Sumpf aus Korruption, Geldwäsche und Machtspielen trocken zulegen. Dabei geht er nicht immer vorsichtig vor, was ihm schlussendlich auch beinahe das Leben kostet.

### **Täter**

Harny verwirrt den Leser mit seiner Vielzahl von Charakteren. Während des gesamten Romans werden sehr viele unterschiedliche Fährten gelegt. Lange Zeit über gilt Kamil Flis, der minderjährige Sohn einer Freundin des Opfers, als Täter. Anfangs legt dieser auch ein Geständnis ab, welches er später widerruft. Aufgrund Beweismangels freigesprochen kommt er wenig später auf rätselhafte Weise ums Leben. Nach und nach deckt der Autor jedoch weitere Details auf und immer mehr Personen werden zu Verdächtigten - etwa der ehemalige Kollege Krasoń und der Abgeordnete Waligóra. Sie alle hatten dem Opfer am Tag des Mordes einen Besuch abgestattet. Schließlich bringt sich sogar Bukowski selbst als Verdächtiger ins Spiel.

Der am Romanschluss als Täter präsentierte Dariusz Waligóra, Pseudonym „Student“, bleibt ein unbeschriebenes Blatt. Nur als Phantom unter Drogendealern wird er einige Male genannt. Einschlägige Hinweise werden zuvor jedoch vom Autor nicht gebracht. Dariusz Waligóra ist der Sohn des Abgeordneten Hubert Waligóra und teilte sich mit diesem - ohne dessen Wissen - Dorota als Geliebte.

### 5.3.4 Setting

#### Zeit

Die unmittelbare Romanhandlung rund um den Mord an Dorota May ist im Gegenwartspolen, genauer im Jahr 2004 angesetzt. Über einige Monate lang ermittelt der Journalist Bukowski „...przez parę miesięcy prowadziłem własne śledztwo... ” (P 320) rund um den Mord an seiner Ex-Geliebten Dorota. In immer wieder eingeschalteten Rückblicken wird aber vor allem Polens Transformationszeit ab 1989 und die zuvor liegende Zeit der Pariser Emigration (P 42) berührt. Auf die Ereignisse des März 1968, d.h. die staatliche Aussiedlungsaktion polnischer Juden im Jahr 1968 (P 20), wird durch einige polnisch-jüdische Figuren (Esther Goldman, Jerzy Blumenfeld) hingewiesen.

Marek Harny wählte einen spannenden Handlungszeitraum für seinen Sozio-Kriminalroman und zeichnet ein bedrückendes gesellschaftspolitisches Bild Polens. Die Transformationszeit nach dem Zerfall des kommunistischen Machtapparats im Jahr 1989 bildet einen perfekten Nährboden für Verbrechen. Bestechungen, Drogengeschäfte, Postenschacher in Politik und Medien („der vierten Macht im Staat“) prägen die Neuzigerjahre des 20. Jahrhunderts.

Eine Voraussetzung für dieses Aufblühen von Verbrechen ist der nur langsam vonstatten gehende und unzureichende Wandel des Polizeiapparats (P 41). So wurde zwar aus der *Milicja Obywatelska* (Bürgermiliz) die *Policja Państwowa* (Staatliche Polizei) geformt, bei der folgenden Lustration der ehemaligen Miliz-Funktionäre mussten jedoch aus Personalmangel viele der Milizionäre in den aktiven Polizeidienst übernommen werden. Entscheidungen dabei waren nicht immer objektiv. Manche Miliz-Bonzen konnten, wenn auch nicht vom neuen Polizeiapparat übernommen, auf eine gute Zusammenarbeit mit diesem bauen, ihre eigenen Interessen wahren und dadurch teils mafiöse Systeme schaffen. Im Roman verstärkt diesen Blickpunkt die Figur des ehemaligen Majors des Staatssicherheitsdienstes (SB) Patela. Als Chef einer privaten Sicherheitsfirma getarnt, zieht er immer noch die Fäden (P 281) seiner früheren Polizeispitzel „Polonez“ und „Krzywa Warga“. Der Erste ist heute ein gesuchter Mafiaboss, dem etliche Morde angelastet werden. Der Zweite hat es als erfolgreicher Geschäftsmann bis ins Amt eines Senators geschafft und kann mit erheblichen Chancen auf ein staatstragendes Amt nach den nächsten Wahlen rechnen. Dieses Beispiel verdeutlicht die Taktik - eine gleichzeitige Infiltrierung von Mafia und Politik (P 41) - mit der der Einflussbereich geltend gemacht werden soll.

Im vermuteten Motiv am Mord an der Journalistin Dorota findet Harny Platz für eine Thematik die gerade heute, rund zwanzig Jahre nach Ende der Volksrepublik Polen, für hochgehenden Wogen sorgt. Recherchierte das Opfer kurz vor ihrem Tod an der „afera kamieniczników” (P 60). Dabei ging es um Zinshäuser, die nach jahrzehntelangem staatlichen Besitz im Rahmen einer Repatriierung wieder den ursprünglichen Besitzern, bzw. ihren rechtmäßigen Erben zurückgegeben werden sollten. Immer wieder stellten Betrüger mittels gefälschten Dokumenten ihren Anspruch auf solch rentable Geschäfte, wie es Zinshäuser in den Zentren von Warschau, Krakau oder anderen polnischen Großstädten darstellen. Und oft genügte auch nur eine kleine Summe, um die mit der Durchsicht betraute Stelle von der Echtheit der Dokumente zu überzeugen. Da Journalisten gerne durch ihre Nachforschungen unangenehme Geheimnisse zu Geschäften dieser Art ans Tageslicht fördern, werden sie schnell zu Ballast: „Chciała mieć swój temat, rozumiesz? Byłem dla niej tylko postacią z reportażu ... Ta baba była pozbawiona uczuć. Jak wszystkie pismaki...Zawsze wydawali mu się gorzi od policjantów. Grzebali ludziom w życiu nie po to, żeby zwyciężyła sprawiedliwość, ale żeby mieć artykuł. (P 193).

Medien bzw. ihre Vertreter spielen als vierte Gewalt im Staat eine besondere Rolle im Roman. Sie sollten im Interesse der Gesellschaft stets der Suche nach der Wahrheit sein, objektiv berichten, dadurch auf Missstände hinweisen und bei den dementsprechenden Stellen Druck ausüben. In einer korrupten Medienlandschaft ist diesem Auftrag jedoch schwierig nachzukommen. Der Autor, selbst Journalist, verweist auf den Systemwechsel im bis 1989 parteiisch gelenkten Pressewesen. Ähnlich wie schon bei der Umstrukturierung der Polizei war hier die Balance zwischen unabdingbaren Änderungen und Kompromissen (P 118) mit lang gedienten Vertretern der schreibenden Zunft zu suchen. Dabei musste man auch über in der Vergangenheit begangene Fehler hinwegsehen können: „Jaką etyką? ...pamiętam, coście wtedy wypisywali. Że strajki studenckie to światowy spisek żydowski? Że Kuroń i Michnik chcą sprzedać Polskę Niemcom? Że Wałęsa to szpieg CIA? To jest twój wzór dziennikarstwa? Lepiej się nie kompromituj!” (P 164). Den gründlichen Unterschied zwischen der gegenwärtigen und die vor zehn, fünfzehn Jahren herrschenden Medienlandschaft möchte der Autor durch Anspielung auf so manche Werbetricks der großen meinungsbildenden Zeitschriften ausdrücken:

Jego tekst został sprzedany jako temat tygodnia. Okładkowy fotomontaż przedstawiał gangstera jakby w tańcu z roznegliżowaną partnerką, która twarz zasłaniała maseczką, a przez pierś miała przewieszoną szarfę z napisem „Polonia”. Zagrywka była cwana. Zawsze można było udawać, że to aluzja do żony bohatera artykułu, byłej wicemiss Polski. A i tak wszyscy wiedzieli, że chodzi o Polskę samą. (P 137)

Einzig Absatzzahlen sind heute wichtig und schon vor langem haben die Medien ihre Berufsethik verloren.

Nicht nur die Transformationszeit, auch die Zeit unmittelbar davor bietet einen passenden Hintergrund für Verbrechen wirtschaftlicher und politischer Natur. Der polnische Antisemitismus ist nach dem jahrhundertelangen Miteinander von Polen und Juden vor allem nach dem II Weltkrieg auffallend. Bis 1939 gab es europaweit nirgendwo anders einen höheren jüdischen Bevölkerungsanteil als in Polen. Erst nach dem Weltkrieg, als Stalin gezielt Juden wichtige Parteiposten in Polen bekleiden ließ, gewann der Antisemitismus eine neue Dimension. Die Studentenaufstände im März 1968 wurden von den Kommunisten geschickt ausgenutzt, um auf den polnischen Nationalismus anspielend eine antisemitische Kampagne vom Zaun zu brechen. In den folgenden Jahren wurden die wenigen polnischen Juden, die den Holocaust überlebt hatten, zwangsemigriert. Dieses traurige Kapitel in der polnischen Geschichte veranschaulicht die Binnenerzählung des Jerzy Blumenfeld (P 21f), der 1968 zwar nach Israel auswandert war, jedoch wenig später wieder nach Polen zurückkehrte. Wie er meint, hätte er es dort nicht aushalten, da nur Juden unter sich wären: „Tam się nie da żyć! Tam są same Żydy!” (P 22). Wie man bei genauerer Betrachtung beobachten kann, lebt der polnische Antisemitismus in den letzten Jahren wieder etwas auf, so dass Harny sozialkritisch festhält „...w tym kraju wystarczy zawołać: „Bij Żyda!”, i już jest się bohaterem dnia.” (P 65).

Die im Roman präsentierten Politiker sind als Paradevertreter der postkommunistischen Politikbühne zu verstehen. Bestechlich, auf eigene Vorteile bedacht und häufig an „Gedächtnisschwund” leidend, sobald es um die persönliche Vergangenheit geht: „Wie pan, jak się dziś uprawia politykę, prawda? Kiedyś była wojna idei. Dziś jest wojna kwitów. Wszyscy muszą mieć kwity na wszystkich. Kto nie ma kwitów, nie jest niebezpieczny, więc się nie liczy. Zniszczą go przy pierwszej okazji.” (P 58). Manche dieser Politiker wännen sich in einer derart abgesicherten Position, dass sie ihre schmutzigen Geschäfte ohne besondere Vorsichtsvornahmen abwickeln. Dies zeigt Harny mit einer Szene, in der ein internationaler Konzern von den Krakauer Stadträten die Baugenehmigung für einen Supermarkt durch Schmiergeldzahlungen erkauft: „Senator Adler okazał się tak pewny swojej bezkarności, że nawet podpisał pokwitowanie.” (P 88) Im „digitalen Zeitalter”<sup>97</sup> kann sich jeder absichern, indem er seine Business-Gespräche mitschneidet:

---

<sup>97</sup> In der polnischen Politik gab es in jüngster Zeit einige Affären die durch Tonband- bzw. Videomitschnitten aufgedeckt wurden. Zum jüngsten Bestechungsvorwurf eines Danziger Geschäftsmann an den Bürgermeister

- Dobrze, że pan to nagrywa, redaktorze. Teraz wszyscy nagrywają, trzeba się zabezpieczać. Po co pan ukrywa sprzęt? Może się coś popsuć i nie zauważy pan. Bukowski uśmiechnął się i położył magnetofon na stole. ... i Waligóra wyjął swój dyktafon. - Widzi pan, też lubię się zabezpieczyć. Teraz obaj mamy dowód. W razie czego. (P 156)

Ein anderer Aufhänger für Harnys Story ist das Thema Drogenabhängigkeit als Zivilisationskrankheit der neuen Gesellschaft. Das vom Autor dargestellte Krakau droht im Drogensumpf zu versinken. Die ab 1985 geborene Generation, die man auch nach dem aus Polen stammenden Papst Johannes Paul II. *Generacja JP2* nennt, wurde in eine neue, demokratische Welt geboren. Nicht immer weiß man die Freiheit, die der Zusammensturz des Kommunismus mit sich gebracht hat, zu schätzen. Vor allem dann nicht, wenn man eben durch das junge Alter das kommunistische Gesellschaftsbild Polens nicht kennen lernte. Dadurch erklärt sich auch, dass besonders die Kinder der gehobenen Gesellschaft gefährdet sind.

Jeszcze w latach swój pracy w „Głosie Krakowa” poznał dające sobie w żyłę córki krakowskich profesorów i wciągających kokainę synów wysokich oficerów Wojska Polskiego. Nie widział już w tym niczego niezwykłego. (P 176)

## **Raum**

Rund neunzig Prozent der Romanhandlung sind in Krakau angelegt. Die Ausnahmen sind ein kurzer Schwenk zu Beginn an die Pariser Seine (P 7), ein Zwischenstopp auf der Rückreise in Warschau (P14f), wo Bukowski den Chefredakteur der Zeitschrift, für die er aus Paris berichtet hatte, trifft. Warschau wird dabei als Stadt ohne Klima geschildert, in der der Protagonist keinen Platz für sich sieht. Er braucht nur wenige Stunden um alles Notwendige mit seiner Wohnung zu regeln, um die Stadt in Richtung Krakau zu verlassen. Für Bukowski war immer klar, dass er Warschau für immer hinter sich lassen würde (P 20). Hier kommt der ewige Konflikt der polnischen Städte Warschau und Krakau zum Ausdruck. Sowohl die Bewohner Warschaus, als auch die Krakauer zeichnen eine Abneigung gegenüber der zweiten Gruppe aus. Es handelt sich dabei um eine andere Art von Abneigung gegenüber allem aus der Hauptstadt Aufgebüdetem, wie es beispielsweise in Österreich zwischen Wien und Klagenfurt der Fall ist. Die Bewohner Krakaus sind vielfach von der Bedeutung, die ihrer Stadt als Kulturmetropole und dem historischen Wert als ehemaliger Hauptstadt Polens, überzeugt.

---

von Zopott: o.A., *Korupcja w Sopocie? Karnowski nagrany*, URL:  
[http://www.trojmiasto.pl/wiadomosci/news.php?&id\\_news=28855&strona=3](http://www.trojmiasto.pl/wiadomosci/news.php?&id_news=28855&strona=3), [12.07.2008]

Schließlich (P 31) kommt Bukowski in seine Geburtsstadt Krakau, in der Mutter und Schwester leben. Zu seiner Familie pflegt er ein angespanntes Verhältnis. Die Mutter, eine ehrenwerte alte Dame der gehobenen Krakauer Gesellschaftsschicht, ist Schriftstellerin. Schon die kleinste Unregelmäßigkeit in ihrem Tagesablauf wirft sie aus dem Gleichgewicht. Die bei der Mutter lebende Schwester zeigt sich durch die Kapriolen der dominanten Mutter schwer verhaltensgestört.

Im Roman werden der Stadt Krakau verschiedene Gesichter zugeordnet. Eines ist das Krakau der Transformationszeit. In erfrischender Aufbruchsstimmung werden die Mauern des alten Systems systematisch abgerissen. Die Bevölkerung demonstriert auf der Strasse gegen die Presse, der sie Lügen vorwirft. Zu dieser glorifizierten Zeit passt auch die glückliche Beziehung Bukowskis mit Dorota. Euphorisch ist jeder von den positiven Veränderungen, die der Machtwechsel mit sich bringen soll, überzeugt. Eineinhalb Jahrzehnte später bleiben Bukowski nur mehr Erinnerungen an diese glorreiche Zeit: „Piętnaście lat później, stojąc przy podcieniach na rogu Bohaterów Stalingradu, która teraz znów nazywała się Starowiślna,...Adam Bukowski przypomniał sobie właśnie ten dzień, na krótko przed upadkiem komuny, kiedy Pałac Prasy o mało nie przeszedł do historii jako krakowska Bastylia. (P 25)

Das zweite, aktuelle Bild von Krakau passt so gar nicht ins Werbeprospekt polnischer Tourismusmanager. Die Stadt, die sich gerne als kulturelle Hauptstadt Polens präsentiert und damit Mengen an Touristen aus In- und Ausland anzieht, kämpft genauso wie jede andere Stadt mit Suchtgifthandel, Alkoholmissbrauch und Prostitution: Bukowski i Horoszko siedzieli przy oknie ... i przez szybę obserwowali skrzyżowanie przy Bagateli i wylot Szewskiej. ... Kawiarnia U Zalipianek była idealnym punktem do obserwacji narkomanów, którzy spotykali się na Plantach, obok przystanku autobusów, żebrali na Szewskiej i pod całodobowym sklepem przy Podwalu... (P 133). Dieser im Zitat angesprochene topografische Punkt ist einer der meistfrequentierten Plätze Krakaus. Tausende von Menschen treffen hier tagtäglich aufeinander. Die hier vorbeieilenden Menschen kann man als stellvertretenden Querschnitt für die gesamte Bevölkerung Krakaus ansehen.

Internationalen Touch gewinnt der Roman durch Verbindungen nach New York (P 169f). Dort hat die gebürtige polnische Jüdin Elka Godlewska, die sich nun Esther Goldman nennt, nach ihrer erzwungenen Ausreise im Jahr 1968 eine neue Heimat gefunden. Viele polnische Emigranten, sei es aus politischen, wirtschaftlichen oder kriminellen Gründen, leben in dieser Metropole und genießen die dortige Anonymität.

### 5.3.5 Stilistik

Die Vermutung liegt nahe, Harny hätte die Form des Kriminalromans vor allem deswegen gewählt, um heikle Themen anzusprechen ohne niemandem wirklich auf den Schlipps zu treten. Die in einem Krimiplot verpackte Gesellschaftskritik, wie jener der unzureichend kontrollierten und korrupten Repatriierung von in kommunistischen Zeiten zwangsverstaatlichtem Eigentum, wirken oft gekünstelt. Auch das angesprochene schwierige Thema Emigration - im Roman werden sowohl das Verhalten von Exilpolen in Paris (P 42ff), als auch solcher in den USA (P 169ff) - verliert durch die Ausklammerung aktueller Tendenzen, wie die Emigrationswelle polnischer Arbeitskräfte nach England oder Irland, Bezugskraft.

Einen wahren Kunstgriff beweist der Autor mit seinem verblüffenden Romanschluss. Der bei der entscheidenden Polizeiaktion schwer verletzte Bukowski versucht unter letztem Kraftaufgebot das Rätsel um Dorotas Mörder aufzulösen, verliert jedoch das Bewusstsein. Im darauf folgenden Epilog wird dann die gesamte bisherige Handlung auf den Kopf gestellt. Plötzlich wird aus Yvonne, Bukowskis pariser Geliebten, Dorota: „...chciałbym, żeby wszystko między nami było jasne - powiedziała. - W Paryżu to Yvonne z tobą sypiała nie ja.” (P 328). Dort, in Paris hatte sich Dorota bei Bukowski, die ganze Zeit über unter falschem Namen versteckt. Zuvor war sie in Krakau einem tatsächlichen Mordversuch entkommen. Harny lässt seinen Protagonisten Bukowski den zu therapeutischen Zwecken verfassten Kriminalroman beenden, womit das Spiel mit der Krimikonvention im vollen Ausmaß sichtbar wird.

## 5.4 Marcin Świetlicki - DWANAŚCIE

### 5.4.1 Autor

Der 1961 in Lublin geborene und seit Studienzeiten in Krakau lebende Marcin Świetlicki ist einer der bedeutendsten Lyriker Polens. Świetlicki, in den späten Achtziger Jahren Mitbegründer der Gruppe rund um die wichtige Literaturzeitschrift der Transformationszeit BRULION, provoziert gerne mit seinen Texten. In seinen Gedichtbänden ZIMNE KRAJE (1992), SCHISMA (1994), TRZECIA POŁOWA (1996), 37 WIERZY O WÓDCE I PAPIEROSACH (1996), PIEŚNI PROFANA (1998), CZYNNY DO ODWOŁANIA (2001), NIECZYNNY (2003) und zuletzt WIERZE RELIGYJNE (2007) zeigt er mit seiner gesellschaftskritischen Art ein, seit 1989 fortwährend auf Identitätssuche befindliches Polen.

Als Prosaschriftsteller debütierte Marcin Świetlicki 2006 mit dem Thriller DWANAŚCIE, der im Rahmen des IV. Polnischen Krimifestivals als „bester polnischer Kriminalroman 2006“ mit dem *Wielki Kaliber* ausgezeichnet wurde. Kurz zuvor war der Fortsetzungsroman TRZYNAŚCIE (2007) erschienen. Ende Oktober 2008 wird der dritte und abschließende Roman JEDENAŚCIE erscheinen.

### 5.4.2 Handlung

Świetlicki charismatischer Protagonist *Mistrz* wird wieder einmal von einer Frau verlassen. Wenig später läuft ihm bei einem Spaziergang auch noch seine Hündin weg. Den Frust er im Lokal seines Freundes Mango hinunter. Da dieses Lokal mit dem Namen *Biuro* auch gleichzeitig die Büroadresse des Gelegenheits-Privatdetektivs Mistrz ist, wird er dort von der jungen Patrycja Twardowska angeheuert. Diese glaubt sich von einem Phantom verfolgt und gibt dem Mistrz einen Personenschutzauftrag. Gegen Ende des ersten Kapitels kann der völlig betrunkene Protagonist jedoch nur mehr tatenlos dem Mord an seiner Klientin zusehen.

Da weder die Medien vom Mord berichten, noch die Polizei Ermittlungen anstellt, verdrängt der Mistrz die Angelegenheit rasch. Wenig später setzt ein rätselhaftes Sterben unter ehemaligen Mitgliedern der Band *Biały Kiel*, der auch der Lokalbesitzer Mango einst als Keyboarder angehört hatte, ein. Erstes Opfer ist der ehemalige Gitarrist Zbyszek, der erschlagen wird. Wenig später verschwindet der aus Australien zurückgekehrte ehemalige Band-Vokalist Adolf und unmittelbar danach wird Misio Tweklocki, der Türsteher des

„Biuro“ erhängt in der Lokaltoilette gefunden. Als letztes Opfer findet man den ehemaligen Schlagzeuger Januszek tot in einem Straßengraben. Mango bleibt als einziges lebendes Bandmitglied übrig.

Patrycja Twardowska taucht in der zweiten Hälfte des Romans wieder als Performancekünstlerin auf. Sie möchte ihre Mutter Danuta, die einst nach einem Konzert von *Bialy Kiel* von Zbyszek, Adolf und Januszek bei einer Orgie „vergewaltigt“ worden war, rächen. Als Danuta kurz danach eröffnete, schwanger zu sein, bekannte sich der „unschuldige“ Mango zur Vaterschaft und lebte für kurze Zeit mit seiner neuen Familie am Land. Nach einiger Zeit hatte er jedoch das Landleben satt und die ehemaligen Bandkollegen überredeten ihn zu einer Rückkehr in die Stadt. Frau und Kind ließ Mango einfach zurück. Die verlassene Danuta ist heute ein psychisches Wrack. Patrycja, die sich als Mangos „Wahl-Tochter“ zu erkennen gibt, gestaltet daher mit dem Privatfernsehsender 66TV eine „Show“ in der sie die Leidensgeschichte ihrer Mutter aufzeigen will ihren wahren Vater - es wurde nie geklärt wer von den dreien als biologischer Vater gilt - kennen lernen möchte. Da jedoch in den Monaten zuvor nahezu alle Beteiligten unter ungeklärten Umständen starben, ist Mango der einzige Gast der „Show“.

Nach der Aufzeichnung wird dem Mistrz so einiges klar. Er verfolgt den plötzlich hauptverdächtigten Mango und stellt ihn. Mango bestätigt den Verdacht und gesteht die Morde. Nachdem er seine Motive preisgibt, entreißt er dem Mistrz - im Glauben es handle sich um eine funktionslose Filmrequisite - die Pistole mit der ihn dieser bedroht. Als er sie sich Spaßes halber an die Stirn hält und abdrückt, richtet er sich versehentlich selbst.

Im abschließenden Gespräch zwischen Protagonist und Patrycja Twardowska wird auch der erste Mordfall im Roman geklärt. Wie sich heraus stellt, hatte es sich dabei lediglich um ein Hirngespinnst gehandelt, denn das Gehirn des Mistrz hatte im Rausch einen Mord aus dem Jahr 1964 rekonstruiert. Dieser war an derselben Stelle verübt worden. Der Fall ist abgeschlossen, die Welt ist wieder heil und auch für den Mistrz gibt es privat, mit der Rückkehr der entlaufenen Hündin, ein Happyend.

### 5.4.3 Figuren

#### Mitglieder der *ingroup*

- |           |  |
|-----------|--|
| Mistrz    | - 44 jähriger <i>Antyarcybohater</i> (D 69); ehemaliger TV-Star mit erheblichen Alkoholproblemen |
| Porucznik | - dezent im Hintergrund agierender Polizeermittler   |

### **Mitglieder der *outgroup***

- Mango Glowacki - Restaurator, Eigentümer des *Biuro*, Freund des Mistrz
- Marzena Małgorzata Malinowska - Redakteurin des Privatfernsehsenders 66TV
- Karol Kot - Krakauer Serienmörder
- „Wielkolud” - Chef des Fernsehsenders 66TV
- Serhji Pomaranczuk - geheimnisvoller „Ukrainer” in Diensten von 66TV
- Danuta Twardowska - Mutter Patrycjjas, ehemalige Frau von Mango

### **Opfer**

Die Studentin Patrycja Twardowska fühlt sich bedroht und erteilt dem Privatdetektiv Mistrz im ersten Kapitel einen Überwachungsauftrag. Wenig später kann Mistrz jedoch den Mord an seiner Klientin nicht verhindern. Nach einigen Wochen lächelt ihn diese, als Performancekünstlerin angepriesen, von Plakatwänden an und steht wenig später persönlich dem Mistrz gegenüber.

Inzwischen setzte jedoch eine Mordserie an ehemaligen Band-Mitglieder von *Biały Kieł*: Zbyszek, Januszek, Adolf ein.

### **Ermittler**

Świetlickis Mistrz verdankt sein Pseudonym - während der gesamten Romanhandlung fällt kein einziges Mal ein Name - seiner Titelrolle in der Detektiv-Fernsehserie *Jugendliche Mały mistrz na tropie*. Dort stand er als Zwölfjähriger vor der Kamera. Den heute vierundvierzigjährigen, vom Leben gezeichneten Antihelden (D 69), notorischen Alkoholiker und Ignoranten lassen materielle Güter unberührt. Er besitzt weder Telefon noch Auto, geht keiner Arbeit nach und hat auch kein Bankkonto. Was ihn auszeichnet ist seine Liebe zu Schallplatten (CDs und mp3-Musikdateien kann er nicht ausstehen) und das auffallende Interesse an Allem, was zum „ersten Krakauer Serienmörder” Karol Kot publiziert wurde. Aufgrund dieses Interesses wird er schließlich auch von der Performancekünstlerin Patrycja Twardowska angeheuert. Beinahe all diese Eigenschaften teilt der Protagonist mit dem Autor, weshalb der Mistrz oft als altes Ego von Świetlicki verstanden wird.

Bekanntheit und ständige Konfrontation mit der TV-Vergangenheit nagen stark am Selbstbewusstsein des Protagonisten. Vor allem die Anmerkungen der Menschen bezüglich der körperlichen Veränderung des einst zarten Zwölfjährigen im Vergleich zum heute

grauhaarigen, korpulenten Vierundvierzigjährigen tragen hierzu das seine bei. In folgender Textstelle wird dieser Frustration Ausdruck verliehen:

O, Jezu!...Takich sytuacji nienawidził najbardziej. Spojrzenia tych, którzy go nagle rozpoznawali i zatrzymywali się odurzeni tą gwałtowną wiedzą, łapali go za rękę na ulicy, zadawali idiotyczne pytanie, przyczepiali się w knajpie, bawili się w znaną starą zabawę „dopierdolić mistrzowi”. Bał się tego. Nie cierpiał tego. Tego, co mówili. Tego, czego chcieli. Tych ich kompleksów i frustracji. O, Jezu! (D 143)

Es verwundert daher nicht, wenn der Romanheld die Flucht in den Alkohol antritt. Einen Zufluchtsort findet er im Stammlokal *Biuro*<sup>98</sup>. Diese Kneipe ist auch Anlaufstelle für Klienten, die ihn fallweise als Privatdetektiv anheuern. Sein Honorarium gibt er dabei im Stil von Chandlers Detektiv Marlowe an: „sto złotych dziennie plus zwrot kosztów” (D 53).

Als besonderes Charaktermerkmal des Mistrz ist die Höflichkeitsform, mit der der Protagonist jeden Gesprächspartner anspricht, zu verstehen. Selbst seinen Freund Mango duzt er erst dann, als ihm dieser seine Mordmotive verraten hat: „Ale Doktora nie zabiłeś? - mistrz dopiero teraz uświadomił sobie, że mówi do Manga na ty.” (D 206). Dieses bedingungslose „Sie” kann entweder auf ein gestörtes Selbstbewusstsein hinweisen, andererseits jedoch als Versuch interpretiert werden, sich bewusst vom Umfeld abgrenzen zu wollen.

## **Täter**

Świetlicki zeigt sich als Krimipurist. Jede der vorgestellten Romanfiguren könnte der Täter sein. Dadurch ergibt sich auch bei der Auflösung ein gewisses Überraschungsmoment. Mango Głowacki, als einziges überlebendes Mitglied der Band *Biały Kiel* ist als Täter zwar logisch, drängt sich im Romanverlauf jedoch nicht auf.

Der Mittvierziger Mango ist Besitzer des Lokals *Biuro*. In seinem früheren Leben war er Keyboarder der Band *Biały Kiel* und ein Frauenschwarm, dessen Liebesglück jedoch immer nur von kurzer Dauer war. Nach zwei gescheiterten Ehen, aus denen jeweils ein Kind hervorging, ist er nach wie vor auf der Suche nach der wahren Liebe. Mangos erste Ehe schildert Świetlicki in Anlehnung an die Künstler der Młoda Polska Stanisław Wyspiański und Lucjan Rydel. Ebenso wie diese, hatte der Städter Mango ein Mädchen vom Land geheiratet. Für einige Zeit genoss Mango mit der Frau und der wenig später geborenen Tochter die Abgeschiedenheit am Land. Die Bandkollegen holten ihn jedoch

---

<sup>98</sup> dabei handelt es sich um das einzige fiktive Lokal im Roman. Alle anderen, wie etwa Zwis, Dym, Piękny Pies existieren tatsächlich an den im Roman beschriebenen Orten.

nach einigen Monaten und diversen Misserfolgen der Band wieder ins Showgeschäft und nach Krakau zurück. Mango ließ Frau und Kind zurück und heiratete später eine Warschauerin, mit der er ebenfalls eine Tochter zeugte. Doch auch diese Ehe zerbrach bald wieder.

Als Mordmotiv gibt Mango gekränkten Stolz an. Die drei getöteten ehemaligen Bandkollegen hatten vor etwa zwanzig Jahren bei einer Orgie sexuellen Kontakt mit Danuta Twardowska. Als wenig später Danuta ihre Schwangerschaft bekennt, fühlt sich keiner der drei möglichen Vaterkandidaten verantwortlich. Einzig Mango, der die Orgie nur beobachtet und nicht aktiv teilgenommen hatte, zeigt Verantwortung und heiratete Danuta. Damit rettet er sie vor der Schmach eines außerehelichen Kindes, was in polnischen Landgemeinden nach wie vor als Sünde betrachtet wird: „jak przyszła po jakimś czasie, żeby się poskarżyć, że jest w ciąży, to się normalnie wzruszyłem i pomyślałem - nowe życie, zostanę ojcem, jak święty Józef, uratuję się z tego syfu, zajmę się waszym dzieckiem!” (D 202).

Vom Mistrz entlarvt, gibt Mango seine Tatmotive (D 207) preis. Zbyszek hatte sich zum wiederholten Male über Mangos Rolle des „heiligen Josef“ lustig gemacht. Es war zu einer Schlägerei zwischen Beiden gekommen in dessen Verlauf Zbyszek getötet worden war. Adolf war in Mangos Auftrag vom Türsteher Wtleklocki entführt und getötet worden. Als Wtleklocki daraufhin Gewissensbisse bekommen hatte und sich der Polizei stellen wollte, musste Mango seinen Helfer töten. Januszek wurde von Mango schließlich ermordet, weil dieser immer einige Fotografien bei sich trug, die er damals während der Orgie gemacht hatte. Eigentlich sollte auch der Mistrz, den Mango insgeheim aufgrund dessen Gleichgültigkeit als negatives Vorbild hasst, sterben: „Wiedziałem, że się domyślisz. Ale ciebie nie zabiłem od razu, chociaż należało ci się... Chciałem się dowiedzieć, jak szybko się domyślisz. To była moja wojna z tobą, a ty nawet nie wiedziałeś o tym.” (D 205).

Mango, der im Romanverlauf als kumpelhafter Freund des Mistrz dargestellt wird, erweist sich somit als verhaltensgestörter Psychopath, der seine persönliche Niederlage den ehemaligen Bandkollegen zuschreibt und sich daher an diesen rächt.

#### **5.4.4 Setting**

##### **Zeit**

Der Zeitrahmen Świetlickis Romans umfasst Jänner bis Dezember 2005. Die zwölf Kapitel des Romans sind jeweils einem Kalendermonat zugeordnet. Dadurch ergibt sich durch die

wiederkehrende Zahl zwölf - zwölf Monate, zwölf Kapitel - ein direkter Verweis auf den Titel DWANAŚCIE. Anhand von Szenen, deren Handlungszeitraum von wenigen Stunden bis zu einigen Tagen reicht, wächst sich der Roman zu einer gewaltigen Kultur- und Gesellschaftschronik des Jahres 2005 aus. Durch zahlreiche Querverweise im Text kann man damit die erzählte Zeit des Romans exakt erfassen.

Einen wichtigen Ansatzpunkt für seine Story findet Świetlicki im Ereignis, dass Polen 2005 am meisten betroffen gemacht hatte: den Tod von Papst Johannes Paul II. Immer wieder verweist der Autor auf Geschehnisse rund um dieses Thema. So hört der Protagonist etwa die Glocken, die den Papsttod verkünden: „Dzwony przestały bić. A później będą pytali, gdzie byłeś i co sobie pomyślałeś, kiedy umierał Papież?” und ist sich dabei sofort der Bedeutung dieses Augenblicks bewusst (D 54). An anderer Stelle zeigt Świetlicki die tiefe Anteilnahme und Bestürzung der Krakauer Bevölkerung, die diese in *weissen Märschen* zum Ausdruck brachte: „Szedł nad Wisłą, w oddali miasto żyło nadal, mimo późnej godziny. Miasto żyło tą najważniejszą w tym stuleciu śmiercią.” (D 64).

Dieser *wichtigste Tod des Jahrhunderts* hatte die, seit einem Viertel Jahrhundert *ihren* Johannes Paul II. als wichtigste Autorität anerkennenden Polen in tiefe Trauer gestürzt. Der sonst auffallend kritische Świetlicki zeigt hier die polnische Gesellschaft durchaus von einer menschlichen, warmen Seite: die ansonsten sensationsgeilen Medien bemühen sich um eine würdevolle Berichterstattung; Menschen verschiedenen Alters, unterschiedlicher Bildungsstufen und Einkommensklassen bringen spontan gemeinsam Trauer und Betroffenheit zum Ausdruck.

Vom Papsttod abgesehen gibt es jedoch auch viele andere erkennbare chronologische Verbindungen zu Ereignissen des Jahres 2005. Der Autor verweist etwa auf wichtige kulturelle Veranstaltungen, wie beispielsweise das international anerkannte Festival der Jüdischen Kultur: „Dopiero wieczorem, późnym wieczorem, jak już się wytańczę na Festiwalu Kultury Żydowskiej, wstąpią tu, by zaznać prawdziwie magicznego kurwa jego mać kultowego Krakowa. (D 109)”. Für viele Touristen ist dieses im Juli stattfindende Festival ein besonderer Anreiz für einen Besuch der kleinpolnischen Metropole. Für Świetlicki ein Übel mehr, da zusätzliche Touristen Krakaus Strassen bevölkern.

Aber auch kirchliche und politische Feiertage nimmt der Autor in die Story auf. Als Beispiele hierfür gelten der 85. Jahrestag des „Wunders an der Weichsel” (D 128) oder das 25jährige Bestandsjubiläum der Gewerkschaft Solidarność mit dem umstrittenen Konzert des französischen Ton- und Lichtkünstlers Jean Michel Jarre (D 147).

Viel Platz wird auch den polnischen Präsidentschaftswahlen eingeräumt, deren Ausgang Świetlicki ironisch interpretiert: „A potem odbyły się wybory do Sejmu. Komuniści, na szczęście, nie mieli za dorbych wyników, oj, nie mieli. Ci bardziej świątli Polacy zdrowa część społeczeństwa, poszli wybierać. I sobie wybrali. Wybrali sobie Prawo i Sprawiedliwość. Taką ówczasie działającą partię. Przebawną, lecz i w swojej zabawności dość groźną.” (D 167).

Świetlicki, so scheint es, hat im Kriminalroman eine passende Form für seine scharfe Gesellschaftskritik gefunden. Das von ihm gezeichnete Sittenbild Polens bzw. Krakaus bleibt als literarischer Schnappschuss kommenden Generationen in Romanform erhalten.

### **Raum**

Einen besonderen Stellenwert hat DWANAŚCIE bezüglich seiner Schilderung der Krakauer Lokallandschaft. Der polnische Literaturkritiker Paweł Dunin-Wąsowicz<sup>99</sup> konnte nach einer genauen Betrachtung feststellen, dass Krakau in der polnischen Belletristik des 21. Jahrhunderts am häufigsten, nämlich über vierzig Mal, als Romanschauplatz dienen muss. Dies scheint mit Krakaus Ruf als polnischer Kulturhauptstadt zusammen zu hängen. Świetlicki streicht dabei diverse Persönlichkeiten hervor. So möchte etwa die Performancekünstlerin Twardowska einige populäre Vertreter der polnischen Kunstszene zu ihrer „Show“ einladen:

... będzie być może taki szalenie popularny magiczny i kultowy pisarz, który swoim barwym nowohuckim narzeczem opowie, dlaczego brzydzi się Krakowem, będzie Igor Mitoraj w sprawie kontrowersji związanych z jego rzeźbą, będzie gromadka wesołych gejów, którzy udowodnią, że naprawdę potrafią się bawić i wszystkie te prześladowania i utrudnienia w paradach gejowskich nie zniszczyły w nich optymizmu, będzie taka jedna piosenkarka, która opowie, dlaczego woli śpiewać z playbacku, będzie trochę interesujących filmów, które zrobiłam w tym roku. I ja w finale opowiem całą tę historię,... (S.192)

In diesem Textstück wird auf den Schriftsteller und Fotografen Sławomir Shuty, den Bildhauer Igor Mitoraj, diverse Vertreter aus dem Schwulen-und-Lesben-Umfeld und das polnische Pop-Sternchen Doda verwiesen. Sławomir Mateja, dessen Pseudonym „Shuty” seinen Geburtsort Nowa Huta verrät, ist Vertreter der jüngeren „BruLion-Generation” und arbeitet eng mit dem 1999 gegründeten Krakauer Magazin *Ha!art*, einem interdisziplinären Ausdruckspektrum zeitgenössischer Kunst, zusammen. Der 1944 geborene Igor Mitoraj hatte an der Krakauer *Akademie der Schönen Künste* studiert, danach jedoch Polen verlassen und als Bildhauer international Karriere gemacht. Seine Bronzeskulpturen

---

<sup>99</sup> vgl. Dunin-Wąsowicz

„zieren“ das Stadtbild von Paris, Mailand, London und Krakau. Den öffentlichen Protest den die Platzwahl für Mitorajs Skulptur in Krakau hervorgerufen hatte, greift Świetlicki immer wieder in seinem Roman auf, um damit auch den ständigen Konflikt zwischen Krakau und Warschau, Stadtregierung und Ministerien (D 90) zu zeigen.

Dunin-Wąsowicz's Beobachtung zeigt jedoch auch ein weiteres interessantes Phänomen auf: Krakau wird in der Literatur immer mehr *Stadt der Tausend Lokale* dargestellt. Diese Lokale gelten dann als *magisch* oder *trendy*, wenn möglichst viele Künstler, egal ob mit Malerei, Theater, Musik oder Literatur verbunden, in ihnen verkehren. Während viele dieser Lokale für ihre prominente Klientel bekannt sind, setzt sich das Stammklientel des fiktiven Lokals *Biuro* durchwegs aus unbedeutenden, durchschnittlichen Menschen zusammen. Einzig der Barmann versucht den Ruf des *Biuro* zu verteidigen, indem er einige VIP-Stammgäste aufzählt: „Ano, bywał tu poeta Świetlicki, ale jak napisali w prasie, że tu bywa, to przestał. Czasem za oknem widać, jak przechodzi Andrzej Mleczek, bo tu obok ma galerię...i bywa tu ten, na którego mówią mistrz...” (D 110). Hier soll beim Leser der Eindruck verwischt werden, der Autor würde sich mit dem Protagonisten identifizieren. Ein Versuch, der nur bedingt gelingt.

Grundsätzlich wechselt die Romanhandlung hauptsächlich zwischen vier wichtigen Lokalen in der Krakauer Altstadt.

Po lewej minął Szewska, potem przeciął Rynek i wszedł w ulicę Świętego Jana. W Biurze tańczyła Ćma. ... Raczej pustawo. W Psie natomiast tłok. Popatrzywszy sobie przez szyby, jak miasto nocą się bawi, mistrz zawrócił, przeszedł obok kościółka pod wezwaniem św. Jana, skręcił w Świętego Tomasza, Dym już był zamknięty, poszedł Tomasza, skręcił we Floriańska, wieże miariackie we mgle, plac Mariacki, brama prowadząca na Mały Rynek, światło w oknie mistrza, ...(S.208)

Drei dieser Lokale gibt es tatsächlich: *Dym*, *Piękny Pies* und *Vis a vis* (auch unter dem Pseudonym „Zwis“ bekannt). Das *Biuro* existiert dagegen nur in Świetlickis Fiktion. Zwischen den täglichen Lokalbesuchen des Mistrz kann man die Stadt Krakau nicht nur als Schauplatz ausmacht, sondern als gleichwertige Hauptfigur erkennen.

Für den Protagonisten besteht Krakau aus dem Hauptplatz, den Planty und allen Strassen und Plätzen die dazwischen liegen: „To było miasto Kraków. Grudzień 2005. To było Collegium Novum, to były czarne Planty, ulica Wiślana, Rynek, po lewej ręce Zwis, w Zwisie wesołe towarzystwo stałych bywalców... po prawej ręce figurowała ohydna leżąca głowa Mitoraja, zaraz potem oszklony komisariat... ” (D 208). Nur ungern verlässt Świetlickis Mistrz dieses abgesteckte Terrain und begibt sich in andere Regionen, wie etwa den benachbarten Bezirk Kazimierz.

Das vom Autor gezeigte Krakau ist eine Alternative zum *magischen* Krakau. Unter diesem Leitspruch bewirbt die städtische Tourismusabteilung Krakaus Architekturjuwelen und die diversen Spuren multikultureller Vergangenheit. *Magisch* auch deswegen, weil Krakau sich mit Städten wie Rom, Jerusalem und Mekka in der Riege der „Sieben heiligen Städte der Erde“ befindet. Unter einer Kapelle im Wawelberg soll sich ein Chakra befinden, wodurch der Wawel den Status eines positiven Energie ausstrahlenden Kraftorts hätte. Dieser Tatsache verdankt die Stadt viele Besucher aus dem esoterischen Lager. Hier greift Świetlickis Hauptkritikpunkt an: Sein Krakau ist von tausenden Touristen überlaufen. Den Einwohnern, vor allem den Protagonisten, wird dadurch das Alltagsleben erheblich erschwert. Unter den Touristen tun sich besonders männliche Briten heraus, die durch ihr pubertierendes und provokantes Verhalten in den letzten Jahren zu einer wahren Plage für die Krakauer Lokalbesitzer geworden waren „... a w tym momencie lokalu wtargnęło około dziesięciu Brytyjczyków ... wsiadali w tanie samoloty tanich linii lotniczych i przejeżdżali pić w tym polskim mieście na literkę K, taniej wychodziło.” (D 115).

Alkoholexzesse liefert auch der Protagonist liefert und Krakau verwandelt sich im Romanverlauf mehr und mehr in eine finstere Stadt voller Labyrinth:

Pędzili autem ... Pędzili wąskimi uliczkami centrum, przerażone dzieci i staruszki umykały im spod kół. ... Po jakimś czasie wyjechali na szerszą ulicę, aleję Słowackiego, i tą to aleję popędzili w stronę nieczynnego, poczerniałego, posepnego hotelu Forum, który widniał w oddali jak jaki umierający, ale nadal groźny potwór typu smok albo wampir. (D 70)

In dieser Textstelle wird ein altes, markant gegenüber dem Wawelhügel am anderen Wisła-Ufer thronendes Hotel, als bedrohendes Ungeheuer dargestellt, womit die Legendenfigur des Krakauer Drachens bemüht wird. Nicht nur hier kann man einen Verweis auf alte Legenden finden. Diesbezüglich ist auch Patrycja Twardowska, eine der wichtigsten Romanfiguren. Sie spielt sowohl als Auftraggeberin, erstes Opfer und Hauptverdächtige eine bedeutende Rolle. Abgesehen davon, dass der Nachname Twardowski ein in Polen sehr weit verbreiteter ist, verbindet man in Krakau damit auf den ersten Blick eine Legendenfigur aus dem 16. Jahrhundert, den Alchimisten *Pan (Mistrz) Twardowski* - der ähnlich wie Goethes Faust<sup>100</sup> einen Pakt mit dem Teufel einging. Patrycja Twardowska, die von Świetlicki sehr kritisch als *Wunderkind* der polnischen Kulturszene dargestellt wird,

---

<sup>100</sup> deswegen wurde ihm auch der Beiname *polnischer Faust* verpasst. Vor allem in der Romantik wurde die Legende um Pan Twardowski hervorgehoben. Adam Mickiewicz verewigte die Legende etwa in der Ballade *Pani Twardowska* im Band *Ballady i romanse* (1822)

kann man gleichzeitig auch als Äquivalent für Dorota Masłowska verstehen, der im Jahr 2005 im Alter von dreiundzwanzig Jahren der wichtigste polnische Literaturpreis NIKE zuerkannt worden war.

Schaurige Atmosphäre kommt auf, wenn man Krakau schließlich als Heimat und Tatort des berühmten polnischen Serienmörders Karol Kot<sup>101</sup> betrachtet. Kot war in den Sechzigern des 20. Jahrhunderts für zwei Morde und zehn Mordversuche zum Tode verurteilt worden. Das fiktive Lokal *Biuro* liegt in der ul. Świętego Jana, wo Kot im Jahr 1964 eine alte Frau mit einem gezielten Messerstich in den Rücken getötet hatte. Gegen Ende des ersten Romankapitels wird der betrunkene Protagonist Zeuge eines Mordes, der sich als getreue Rekonstruktion dieses Verbrechens offenbart. Der Tathergang wurde in einem Interview mit Kot - dieses ist als Intertext im letzten Kapitel des Romans (D 209) wieder zu finden - festgehalten. Ein weiterer Verweis auf Kot ergibt sich in der Wohnadresse der Romanfigur Marzena Małgorzata Malinowska. Sie bewohnt in der ul. Meiselsa eine Wohnung im selben Haus, in dem auch Karol Kot gewohnt hatte.

#### 5.4.5 Stilistik

In Punkto Gattungszuordenbarkeit sorgte Marcin Świetlicki mit seinem Krimidebüt bei vielen Literaturkritikern für Probleme. Piotr Bratkowski<sup>102</sup> gesteht, er hätte anfangs aufgrund des untypischen Auftrags des Romanhelden - dieser soll Patrycja Twardowska vor dem Gespenst Karol Kots beschützen - an einer Gattungszugehörigkeit zum Krimi gezweifelt. Nach und nach würde der Leser jedoch, so Bratkowski, das Krimirätsel entdecken und dessen gefinkelte Logik erkennen. Andere Kritiker, wie etwa Marcin Sendecki<sup>103</sup>, werfen dem Autor vor, bestenfalls eine gute Arbeitsversion eines Romans abgeliefert zu haben. Sendecki meint weiter, der Autor wäre besser beraten, wenn er bei der Prosa und damit im gewohnten Terrain bleiben würde. Marek Kochanowski<sup>104</sup> meint DWANAŚCIE wäre eindeutig ein Krimi, und stützt seine These auf die Hauptfiguren unter denen er sowohl Ermittler, Täter und Verdächtige, die mit der Tat in Verbindung stehen, ausmachen kann.

---

<sup>101</sup> mehr zur Person Karol Kot bei Dobek, Tomasz Daniel: *Karol Kot, Wampir z Krakowa*, URL: <http://www.portalkryminalny.pl/content/view/701/5/>, [05.03.2008] und o.A.: *Karol Kot - Wampir z Krakowa*, URL: <http://miasta.gazeta.pl/krakow/1,35796,3018822.html>, [17.11.2005]

<sup>102</sup> Bratkowski, Piotr: *Pod hejnałem*, Newsweek 16/06

<sup>103</sup> Sendecki, Marcin: *Jak znakomity poeta opublikował brulion powieści*, Przekrój nr 16/06

<sup>104</sup> Kochanowski, Marek: *Dwanaście - jako powieść kryminalna?*, <http://www.podteksty.pl/index.php?action=dynamic&dzial=6&id=163>, [27.11.2006]

Dieses Spektrum an Kritikerstimmen und die weit auseinander gehenden Meinungen beweisen eines: DWANAŚCIE ist sicher kein *klassischer* Kriminalroman. Dies war sicher auch nicht Świetlickis Anspruch. Bewusst spielt er mit den Krimi-Konventionen und weist einen neuen Trend im gegenwärtigen polnischen Krimi, den immer mehr Autoren aufnehmen.

In zahlreichen Rezensionen<sup>105</sup> wurde die ironische Haltung des Autors gegenüber Polens Medienlandschaft (Zeitschriften, Fernsehsender, Journalisten) und prominenten Persönlichkeiten (Adam Zagajewski, Bronisław Wildstein u.a.) hervor gestrichen. Diese kritische Haltung zur Kultur der Medien legte Marcin Świetlicki jedoch schon in seinem früheren Schaffen an den Tag. Und nicht erst seit der Arbeit am ersten Kriminalroman interessiert sich der Autor für Mord und Totschlag, bzw. für die Figur des Krakauer Serienmörders Karol Kot. Świetlicki hatte sie zuvor als Motiv in Gedichten und Liedtexten (etwa KAROL KOT und M-MORDERSTWA<sup>106</sup>) aufgegriffen.

Generell spielt Intertextualität in diesem Roman eine sehr wichtige Rolle. Meist handelt es sich um lyrische Texte des Autors, die in den Roman einfließen. Auf Seite 33 kann man etwa Textzeilen von Świetlickis Gedicht POD WULKANEM<sup>107</sup> finden, während auf den Seiten 129 und 155 Zitate des Gedichts FILANDIA<sup>108</sup> - „nigdy nie będzie takich papierosów, wódka nigdy nie będzie tak zimna i pożywna, już nigdy” - eingebracht werden. Auch Texte anderer polnischer Musiker finden sich im Roman wieder und werden in einem völlig anderen Kontext gezeigt. Świetlicki schreibt dabei seinem Musikkollegen Kazik Staszewski, den man vor allem unter seinem Künstlervornamen *Kazik* kennt, große Bedeutung zu. Dieser veröffentlichte im Jahr 2005 die Platte LOS SIĘ MUSI ODMIENIĆ, deren Songs durch ihre überaus gesellschaftskritischen Inhalte vor allem bei der jungen polnischen Bevölkerungsschicht hervorragend ankamen. Im Lied mit dem Titel „DD” etwa wirft Kazik dem ehemaligen polnischen Premier Leszek Miller Misswirtschaft und persönliches Versagen vor, wofür dieser laut Musiker gehängt werden sollte: „Będziesz wisiał Miller ty kurwo jebana!” (D 98 und D 112). Świetlicki greift diesen populären Song einige Male im Text auf, bis schließlich eines der Opfer - der Türsteher Misio Wteklocki, dessen tatsächlicher Name Michał Miller ist - erhängt aufgefunden wird (D 111). Weitere intertextuelle Einschübe stellen auch einige Interviews mit Karol Kot (D 209) dar.

---

<sup>105</sup> vgl. Kochanowski; auch Orliński, Wojciech: *Dwanaście - kryminalny debiut Świetlickiego*, <http://wyborcza.pl/1,75517,3303890.html>, [24.04.2006]

<sup>106</sup> beide finden sich auf der von der Band Świetlicki 1995 herausgegebenen Platte OGRÓD KONCENTRACYJNY.

<sup>107</sup> ebenfalls auf dieser Platte,

<sup>108</sup> abgedruckt in Świetlickis Gedichtband MUZYKA ŚRODKOWEJ, Wydawnictwo A5, 2007; vertont auf der Platte: LAS PUTAS MELANCOLITAS, 2005

Im Roman stechen neben der Intertextualität vor allem stilistische Mittel der Lyrik ins Auge, die der Poet Świetlicki aus seiner wohlbekanntem literarischen Heimat schöpft. Beinahe das gesamte sechste Kapitel und ein Teil des elften Kapitels sind in Form eines Dreizeilers gehalten. In der Folge möchte ich eine dieser Textstellen, die als Ode an die Stadt Krakau verstanden werden kann, vorstellen:

Miasto miało również porządných, niezepsutých mieszkańców. To nie jest tak, że wszyscy prowadzili podówczas tak jałowe i ohydne, pełne przemocy i nihilizmu życie.

Miasto miało wszak również redakcję Tygodnika Powszechnego, Adama Zagajewskiego i wielu innych prawych i szlachetnych. Miasto wcale nie było takie złe, jak sugeruje ta historia. (D 88)

Der Autor kehrt hier, das von ihm schaurig und dunkel gezeichnete Krakaus mit ironischen Zügen ins Gegenteil um. Bei der im katholischen Lager angesiedelten Zeitschrift „Tygodnik Powszechny“ hatte Świetlicki einige Jahre lang gearbeitet, wobei er des Öfteren mit der Redaktion aneckte. Den Lyriker Adam Zagajewski verwendete er hingegen des Öfteren im Roman als Sinnbild des Paradeintelligenzlers. Der einige Monate nach Ende des II. Weltkriegs in Lwów geborene Zagajewski hatte im Säuglingsalter mit der Mutter die Geburtsstadt hinter sich lassen müssen und fand in Schlesien seine zweite Heimat. Nach dem Studium der Psychologie und der Philosophie schloss er sich der literarischen Strömung NOWA FALA an. In den Siebzigern legte er sich durch seine kritische Haltung mit der kommunistischen Regierung an. Als KOR<sup>109</sup>-Mitglied wurde er ab den späten Siebzigerjahren mit einem Veröffentlichungsverbot in Polen belegt. Nach Ausbruch des Kriegsrechts war er ins Exil (Frankreich, Amerika) gegangen und hatte Lehraufträge an einigen amerikanischen Universitäten. Seit dem Jahr 2002 lebt Zagajewski nun wieder in Krakau und genießt dort den Ruf einer literarischen und philosophischen Autorität.

---

<sup>109</sup> Komitet Obrony Robotników

## 5.5 Gegenüberstellung:

In der nachstehenden Gegenüberstellung sollen Verbindungen und Unterschiede der vier Romane aufgezeigt werden. Zu diesem Zweck werden folgende Kategorien eingeführt: Zeitrahmen, Ermittler, Ermittlungsarbeit, Topografie und Auffälliges.

### Der Zeitrahmen

Im ersten besprochenen Roman dieses Kapitels - Krajewskis KONIEC ŚWIATA W BRESLAU - lässt der Autor das Breslau des Jahres 1927 wieder auferstehen. Jaszczuk nutzt im Roman FORESTA UMBRA die nationalistisch aufgeheizte Atmosphäre der Zwischenkriegszeit und gibt speziellen Einblick auf den Sommer des Jahres 1936. Harny versucht sich in PISMAK an einer Abrechnung mit Polens Transformationszeit und führt dem Leser die Jahre 1989 bis 2004 mit ihren ganz spezifischen Eigenheiten vor Augen. Erst Świetlicki bleibt in seinem 2005 verfassten Roman DWANAŚCIE ausschließlich in der Gegenwart und schildert ein aktuelles Abbild Polens.

Vier Jahre können nicht als repräsentativer Referenzzeitraum herangezogen werden. Gleichzeitig sind auch die mittels Jurybeschluss gefällten Auszeichnungen eher subjektiv denn objektiv. Die Entwicklung des polnischen Kriminalromans ist jedoch trotzdem an den bisherigen vier Preisträgern gut abzulesen. Gemeint damit ist der chronologische Annäherungsprozess in Richtung Gegenwart, der auch sehr gut in den gesamtpolnischen Trend passt. Waren die polnischen Krimiautoren in den letzten Jahren vielleicht zu sehr damit beschäftigt Krajewskis Retro-Konzept des Breslau-Zyklus in diversen ähnlichen Krimis zu kopieren, nähern sich neuerdings immer mehr polnische Autoren der Gegenwart an, die mit ihren Politspielchen und Wirtschaftsthemen genug erstklassiges Material für Kriminalromane bereithält.

### Der Ermittler

In den vier beschriebenen Romanen fällt die Rolle des Ermittlers Figuren zu, die aus sehr unterschiedlichen Berufsgruppen stammen. Einzig Krajewskis Kriminalrat Eberhard Mock arbeitet als knallharter *Polizeiermittler* im Auftrag des Staates an der Aufklärung der Morde. Ihm steht der ganze Polizeiapparat und ein Team von erfahrenen Kriminalpolizisten zur Verfügung.

Jaszcuk und auch Harny überlassen in ihren Romanen jeweils *Journalisten* - Jakob Stern bzw. Adam Bukowski - die Ermittlung. Diese arbeiten teilweise, mehr widerwillig als freiwillig, mit den staatlichen Institutionen zusammen. Dabei sind sie der Polizei jedoch immer eine Nasenlänge voraus. Sowohl Stern als auch Bukowski werden anfangs von der Suche nach der Wahrheit getrieben. Mit fortschreitendem Romanverlauf gehen beide jedoch immer mehr in der Rolle von Sensationsjournalisten auf. Stern möchte vorrangig die Sensationsgier des einfachen Zeitungslesers befriedigen. Bukowski hingegen ist eher Vertreter der Intelligenz, der sich mit seiner spitzen Feder vorrangig als Gesellschaftskritiker und „vierte Macht“ im Staat sieht. Es scheint, dass gerade dieser Journalistentypus in Polen sehr oft anzutreffen ist.

Świetlickis Mistrz kann man dagegen nur mit Vorsicht als *Privatdetektiv* bezeichnen. Anfangs „nur“ zu Personenschutz Zwecken angeheuert, wird er im Romanverlauf immer tiefer in einen ganz anderen Krimiplot verstrickt. Schließlich ermittelt er, eher von eigener Neugier getrieben, an der Lösung rund um die Mordserie im Bekanntenkreis.

Ein typisches Los des Detektivs - und hier hebt sich der polnische Kriminalroman nicht von internationalen Krimis ab - ist dessen zerrüttetes Familienleben. Sowohl Krajewskis Mock, wie auch Świetlickis Mistrz werden im Romanverlauf von Frauen verlassen. Sterns Ehe mit der jungen Ehefrau Anna hängt an einem seidenen Faden. Bukowski hat, wie aus dem Romanverlauf hervorgeht, seine Scheidung bereits seit einigen Jahren hinter sich. Am Beginn des Romans zerbricht auch seine aktuelle Beziehung, da er Paris auf der Suche nach dem Mörder seiner Exgeliebten Dorota verlassen muss.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist der teils enorme Altersunterschied der Ermittler zu deren Frauen. Mock ist ganze zwanzig Jahre älter als Sophie. Sterns zweite Frau ist zehn Jahre jünger. Auch Bukowski ist rund zehn Jahre älter als seine Geliebte/Ex-Geliebte Dorota. Einzig der vierundvierzigjährige Mistrz hat zwar im Roman keine Beziehung aufzuweisen. Es gibt jedoch mit einem Rendez-vous mit einem siebzehnjährigen Mädchen ein passendes Motiv.

### **Ermittlungsarbeit**

Jeder der vier Ermittler muss seinen persönlichen Weg finden um das Krimirätsel zu lösen. Polizeiermittler Eberhard Mock ermittelt als Profi sehr systematisch. Nachdem innerhalb kürzester Zeit drei Opfer gefunden werden, ist er sich schnell darüber im Klaren, dass er es mit einem Serienmörder zu tun hat: „Jeżeli przy dwóch podobnie wymyślnych mordach ktoś zostawia różę, kartkę z Biblii lub z kalendarza, to sprawcą obu jest ten sam człowiek”

(K S.48). Als Antrieb bracht der Genussmensch Mock jedoch einen vollen Magen. Dann durchforstet er Archive, verfasst Täterprofile, lässt Verdächtige beschatten und verhört diese mit zu jeder möglichen Tag- und Nachtzeit. So manchen Vertreter der feinen Gesellschaft nimmt er dann in seinen gefürchteten „Schraubstock“, um aus ihm Informationen herauspressen, die er auf legalem Wege nicht erhalten würde. Auch im Roman KONIEC ŚWIATA W BRESLAU ist er mit dieser Taktik erfolgreich und nähert sich mit Riesenschritten einem bevorstehenden Karrieresprung zum Kriminaldirektor.

Jaszczuks Ermittler Jakub Stern ist im Gegensatz zu Eberhard Mock sehr zurückhaltend. Ihn führt eine geheimnisvolle Kraft. Ständig versetzt er sich dabei in die Rolle von Täter und Opfer und stellt sich Fragen nach deren Gefühlen. Sein journalistischer Informationsdrang lässt ihn immer wieder an Menschen gelangen, die ihm die Richtung weisen. Irgendwann engt sich dann der Kreis der Verdächtigen ein und schließlich ist es der Täter selbst, der Kontakt mit Stern aufnimmt, ihn als Seelenverwandten erkennt und sein Motiv offen legt.

Harnys Journalist Bukowski wird aus purem Zufall in die Ermittlerrolle gedrängt. Ihn zwingt das Gewissen dazu, den Tod seiner Ex-Geliebten auf den Grund zu gehen. Der politisch motivierte Bukowski verkörpert dabei den typisch gegenwärtigen Aufdeckerjournalismus, der sich der Macht der Medien bewusst ist und weiß, dass man mit beinhartem Journalismus selbst abgebrühte Mörder kleinlaut machen kann. Wenn man ab und zu ein Auge in Sachen Berufsethik zudrückt, also nicht immer die reine Wahrheit bzw. den tatsächlichen Wissensstand beschreibt und dazu noch etwas in der Vergangenheit bohrt, kann man fast jeden Politiker oder Mafiaboss unter Druck setzen. Die als Reaktion freigesetzte Energie kann durchaus explosionsgefährlich werden, was Bukowski gegen Ende des Romans am eigenen Leib verspüren muss.

Świetlickis „Antiheld“ hängt am Liebsten in diversen Krakauer Lokalen herum. Der Mord an seiner Klientin, die ihn noch kurz vor ihrem Tod zwecks Personenschutz anheuert hatte, scheint ihn nicht sehr zu betreffen. Eigentlich trägt er zur Lösung dieses Verbrechens, wie auch an der später einsetzenden Mordserie, wenig bei. Sehr spät, erst als von einer ehemaligen Band nur mehr einer - der Täter - am Leben bleibt, zählt der Mistrz eins und eins zusammen und schöpft Verdacht. Seinen Verdacht artikuliert der Mistrz erst, nachdem er dem Verdächtigtem Mango folgt und ihn mit vorgehaltener Pistole stellt: „Ja wiem, że to ty. To tylko ty mogłeś to zrobić. Nikt inny.” (D 205). Mit dem folgenden Geständnis des Täters ist der Privatdetektiv nicht zufrieden. Wollte er doch selbst die

Beweggründe herausfinden: „To nie tak miało być, wszystko to miał mistrz wydedukować, a teraz dostał to na talerzu...” (D 207).

### **Topografie**

Die topographische Verflechtung stellt ein besonderes Element der Gattung Kriminalroman dar. Der Krimiautor versucht mit den gezeigten Landschaften den Leser mit der Topographie des Tatorts vertraut zu machen. Der Schauplatz, der meist gleichzeitig auch Tatort ist, erscheint als typologisch geprägter Lebensraum. Bei den vier Romanen dient als Schauplatz jeweils eine Stadt, bzw. die umgebende Region. Damit greifen alle vier Autoren auf das Muster des „hartgesottenen Krimis“, bzw. Thrillers zurück, dessen Schauplatz - vor allem in der Anfangszeit dieser Genrevariante war dies unumgänglich - bevorzugt die Großstadt oder ein Ballungsraum war.

Krajewski und Jaszczuk tauchen dazu in die Vergangenheit ein und lassen mit viel Gespür und noch ausführlicherem geschichtlichen Wissen die Zwischenkriegszeit auferstehen. Beide Autoren versuchen jeweils die Topografie von Städten zu zeigen, die nach dem zweiten Weltkrieg einem anderen Staat angehörten als zuvor. Krajewski schuf im *Breslau-Zyklus* den „deutschen“ Ermittler Eberhard Mock, der Verbrechen im „deutschen“ Breslau nachgeht. Ein mutiger Schritt, angesichts der immer aufflackernden Spannungen zwischen Polen und Vertretern des deutschen „Bunds der Vertriebenen“. Jaszczuk hingegen lässt den Leser in *FORESTA UMBRA* ins „polnische“ Lwów eintauchen und erinnert dadurch an die verlorenen Ostgebiete Polens, die Kresy. Die immer noch allgemein gültige Sichtweise als Arkadien dieses nach dem II. Weltkrieg verlorenen Gebietes führt er ad absurdum, indem er mit seinem Roman diese in eine - zumindest für die Dauer des Krimirätsels erkennbare - Apokalypse verwandelt.

Als beschreibendes Mittel der unmittelbaren Gegenwart verstehen sich die beiden letzten Positionen. Die Romane von Harny und Świetlicki stellen den Anspruch ein Gesellschaftsbild des Gegenwartspolens vermitteln zu wollen. Zufällig verwenden beide Autoren dazu die Stadt Krakau. Obwohl es sich dabei um ihre Wahl-Heimat<sup>110</sup> handelt, sind sie mit Krakaus Topografie bestens vertraut. Diese Vertrautheit ist einer der Hauptansprüche, den Leser von Autoren modernen Kriminalromane erwarten. Harny versucht in *PISMAK* sowohl das Polen der Wendezeit - 1981 bis 1989 - als auch jenes von 2004 zu zeigen. Der schwierige Weg den Polen seit Zusammenbruch des kommunistischen

---

<sup>110</sup> Świetlicki, in Lublin geboren, lebt seit Studienzeiten in Krakau. Auch Harny ist kein geborener Krakauer. Er wurde in Zabrze geboren, lebt aber seit vielen Jahren in der kleinpolnischen Hauptstadt.

Systems auf der Suche nach seinem Platz in der globalen Wirtschaft ging, birgt genügend Stoff für Krimiplots. Auch wenn der Klappentext am Buchumschlag meint, es würde sich um etwas mehr als einen Krimi handeln, so griff der Autor gezielt auf das Krimi-Genre zurück. Dieses Genre scheint sich am Besten zur Darstellung der Umbruchszeit und deren schmutzigen Affären und Komplotten zu eignen. Schließlich ist der Krimi seit seinen bescheidenen Genre-Anfängen sehr gesellschaftskritisch. Ganz im Gegensatz spielen in Świetlickis Roman politische Verstrickungen keine Rolle. Der anerkannte Lyriker und Musiker richtet seine Kritik verstärkt auf kulturelle Themen. Dabei nimmt er Performancekunst, Literaturpreise und kulturpolitische Skandale aufs Korn. Wie ein roter Faden zieht sich auch die Kritik an der touristischen Prostitution der Stadt Krakau durch den Roman.

### **Auffälliges:**

Auch in Polen hat man erkannt, dass „crime and sex“ wichtige Eckpfeiler für einen Kriminalroman sind, soll sich dieser auch gut verkaufen. Während im Milizroman und in den Joe-Alexs-Romanen der Achtziger der Geschlechtstrieb der Hauptpersonen ausgeklammert blieb, geht der neue polnische Kriminalroman sehr freizügig mit dem Thema Sex um. Besonders Krajewskis KONIEC ŚWIATA W BRESLAU und Harnys PISMAK bieten dem Leser neben knisternder Krimispannung heißen Sex, der dabei als Unterhaltungs- und Spannungsfaktor eine wesentliche Rolle spielt. Die Romane FORESTA UMBRA und DWANAŚCIE weisen im Gegensatz dazu kein besonderes Hauptaugenmerk auf das Geschlechtsleben ihrer Protagonisten auf. Zwar kann man in Jaszczuks Roman anfangs von einem sexuellen Mordmotiv ausgehen. Diese Vermutung verläuft sich jedoch schon wenig später. Świetlickis Protagonist hat keine besondere Anziehungskraft auf die weibliche Bevölkerungshälfte. Auch seine eigenen Ansprüche sind sehr bescheiden.

Eine andere interessante Überschneidung kommt aus dem religiösen Lager. Die „Auferstehung der Toten“, grundsätzlich im Krimi ein gängiges Muster<sup>111</sup>, kann man bei allen vier Romanen erkennen. So kehrt Mock etwa nach einem Selbstmordversuch (K 178) und einer Woche im Koma (K 210) wieder in die Welt der Lebenden zurück. In FORESTA UMBRA kann man am Romanschluss Sterns Erwachen: „Nie było cię, tato! ...Ty chyba naprawdę zniknąłeś! Mamo, powiedz, gdzie tatuś był? Anna milczy. Przygląda się ze strachem Jakubowi, który ma łzy w oczach. Stern płacze naprawdę. Coś mu dolega. Ale

---

<sup>111</sup> ein Roman des österreichischen Krimiautors Wolf Haas trägt denselben Titel.

co? - To tylko zły sen - słyszy. - Tato obudź się wreszcie! Anna bierze go za rękę i razem z Kasią śmieją się głośno ze szczęścia.” (F 192f), als „Auferstehung” deuten. Harny spielt im Epilog von PISMAK direkt auf die „Auferstehung” Dorotas, die sich die gesamte Romanhandlung über unter anderem Namen versteckt hielt, an: „- Yvonne? - spytał chicho. - A nie mógłbyś mnie znów nazywać Dorotą? Jak widzisz, pogłoski o mojej śmierci okazały się przesadzone...Sama chciałaś, żeby mówić do ciebie Yvonne...- To już minęło. No, co się tak gapisz? Zmartwychwstałam. - Zaśmiała się chicho. - Wyobrażasz sobie, jak się niektórzy wściekną?” (P 312f). Świetlickis Mistrz wiederum überwindet in DWANAŚCIE eine veritable Existenzkrise, wobei im Roman direkt auf eine „Auferstehung von den Toten” hinweist. So kehrt der Mistrz nach einem wochenlangem Delirium, das den Charakter einer „Entziehungskur” hat, mit gereinigtem Organismus zurück:

Wyrzekałem się ze stosu umarłych, wróciłem do domu. .... Tamto to koszmarny sen, byłem chory, śniłem zle, ale teraz przyszedł dzień przełomu, choroba odeszła. Śnił mi się Karol Kot, ..., śniło mi się, że suka uciekła, że pana Zbyszka zabili, ... śniło mi się nawet, że Papież umarł... Jak w dzieciennym wypracowaniu: napierw się fantazuje, gromadzi absurdy, a potem nagle - w finale - stwierdza się: „I obudziłem się! Pomyłka! Pomyłka! Wszystko nieprawda!”... (D 126)

Vielleicht liegt die Ursache für die überdurchschnittliche Präsenz dieses religiösen Elements des polnischen Krimis in der kommunistischen Vergangenheit. Obwohl als „Opium des Volks” aus parteipolitischer Ideologie verboten, galt Polen seit der Taufe des polnischen Fürsten Mieszko I. im Jahr 966 als Musterbeispiel für gelebten Katholizismus. Besonders die als „polnische Königin” verehrte Gottesmutter Maria wird von den Polen seit Jahrhunderten in Notzeiten angerufen. Die Wahl des polnischen Kardinals Karol Wojtyła 1978 zum Papst gab dem Katholizismus der Polen eine neue Dimension. Immer schon verwehrt sich die Polen eine Einmischung in Glaubensfragen und es verwundert nicht, dass dieser Glaube einen entscheidenden Grundstein zur Überwindung des kommunistischen Systems in Polen darstellte. Dementsprechend kann man auch den Zerfall des Kommunismus und das erneute Entstehen der *Rzeczpospolita Polska* durchaus mit einer „Auferstehung der Toten” gleichstellen.

## 6 ERKENNTNISSE

Als ich zu Beginn meiner Arbeit nach aktueller Literatur zur Thematik suchte, stieß ich nur auf wenige einschlägige Artikel. Hauptsächlich handelte es sich dabei um Artikel im Internet. Dann und wann - vor allem um die Zeit des polnischen Krimifestivals im November - fanden Artikel über die Entwicklung, bzw. Rezensionen von aktuellen Kriminalromanen auch den Weg in polnische Zeitschriften und Tageszeitungen. Erst gegen Ende der Arbeit bestätigten Sondernummern wichtiger polnischer Literaturschriften, wie DEKADA LITERACKA (1/2008) und CZAS KULTURY (3/2008), eine Beilage von TYGODNIK POWSZECHNY (Książki 4/2008) und die steigende Präsenz von Krimirezensionen in Zeitschriften (z.B. POLITYKA oder NEWSWEEK) die Aktualität des Themas.

Der Grundtenor ist der folgende: Der polnische Krimimarkt wächst. Vielleicht nicht so schnell, wie von einigen Szenekennern gewünscht, jedoch stetig. Das Wachstum der jährlichen Produktion von drei zu siebzig Positionen innerhalb der Jahre 2002 bis 2007 ist eine beachtliche Erscheinung. Damit ist man zwar noch weit vom Pensum des westlichen Nachbarn Deutschland, wo jährlich etwa 150 heimische Kriminalromane veröffentlicht werden, entfernt. Dort bzw. in Westdeutschland, gab es jedoch auch keinen Kommunismus, der über rund 50 Jahre Verbrechen nur zu Propagandazwecken im Milizroman zuließ.

Zeitgenössische polnische Autoren - allen voran Marek Krajewski - versuchen, ähnlich wie etwa ihre skandinavischen Vertreter<sup>112</sup>, den als trivial geltenden Kriminalroman an die Belletristik anzunähern und damit ein weiteres Zielpublikum - die „Intelligenz“ - zu erobern. In Polen, einem Land das bisher vier Literaturnobelpreisträger<sup>113</sup> hervorbrachte, ist diese Leserschaft überdurchschnittlich stark repräsentiert. Polnischen Krimiautoren wollen die Lücke, die der realistische Roman des 19. Jahrhunderts hinterlassen hat, schliessen. Dessen Aufgabe war es, gesellschaftliche Probleme kritisch zu beleuchten. Heute kann man beinahe in allen polnischen Kriminalromanen unverhohlene Gesellschaftskritik ausmachen. Ob es sich dabei um den Markt dominierende Retro-Krimis, den Stadt-Krimi oder den Sozio-Kriminalroman handelt, ist zweitrangig. In dieser letzten Variante die Gesellschaftskritik den größten Teil der Romanhandlung und sie ist es

---

<sup>112</sup> Hagenguth Alexandra: *Der Mord, der aus der Kälte kommt: Was macht skandinavische Krimis so erfolgreich?*, in: Hindersmann, Jost [Hrsg.]: *Fjorde, Elche, Mörder - Der skandinavische Kriminalroman*, NordPark, Wuppertal 2006, 22-43

<sup>113</sup> Henryk Sienkiewicz (1905), Władysław Rejmont (1924), Czesław Miłosz (1980), Wisława Szymborska (1996)

auch, die sich in den letzten Jahren am raschesten entwickelt. Liebhaber klassischer Krimis nehmen dies mit gespaltenen Gefühlen auf, da sie sich einerseits über das wachsende Angebot an heimischen polnischen Kriminalromanen freuen, andererseits aber einen Niveauabsturz der Gattung befürchten. Den Autoren dieser Variante wird daher oft Unaufrichtigkeit vorgeworfen, wenn sie - vielleicht aus Angst den Status eines ernstzunehmenden Schriftstellers zu verlieren - versuchen ihre Romane mit dem Zusatz „etwas mehr als ein Krimi“ bewerben. Das entstandene Hybrid ist dann weder Krimi, noch Gesellschaftsroman und ihre Verfasser, meist Krimidebütanten, verärgern die Krimi-Kernklientel und laufen Gefahr mit unausgegorenem Suspense als „Mitläufer“ entlarvt zu werden.

Die nächsten Jahre werden das Potential des polnischen Krimis zeigen. Vielleicht spricht man tatsächlich in einigen Jahren von einer „Polnischen Schule des Kriminalromans“. Bis dahin gilt es jedoch den Grund zu verdichten und besonders auf Qualität zu achten. Schließlich soll das Niveau in den nächsten Jahren gehalten, wenn nicht gesteigert werden. Der Trend den der polnische Kriminalroman in den letzten Jahren vorgezeigt hat, soll nicht als Strohfeuer enden.

## 7 STRESZCZENIE

Praca magisterska pt. „*Der polnische Kriminalroman. Analysen und Beobachtungen 2000 - 2007*” („*Polska powieść kryminalna. Spostrzeżenia i analizy 2000 - 2007*”) miała za zadanie pokazać rozwój polskiego kryminału na przestrzeni ponad stu lat, ze szczególnym jednak naciskiem na lata ostatnie.

Rozdział pierwszy stanowi słowo wstępne, a w rozdziale drugim podjęto próbę określenia właściwości gatunku powieści kryminalnej oraz rozróżnienia literatury kryminalnej od literatury zawierającej motyw zbrodni oraz kary, które przecież można znaleźć już na początku Biblii. Ponadto mówi się tu też o historii literatury kryminalnej na świecie. Następnie ma miejsce opis gatunku powieści kryminalnej (rozdz. 2.1), przy czym szczegółowo omówiono dwa jej najważniejsze podgatunki: powieść detektywistyczną i powieść sensacyjną. Pierwsza dominowała do połowy XX wieku, została jednak zdekonstruowana przez powieść sensacyjną, której schemat pozostawiał większe pole do tworzenia odmian takich jak np. powieść szpiegowska lub jeden z najważniejszych wariantów - czarny kryminał (ang. *hard boiled novel*). Z przyczyn geopolitycznych w Polsce lat 80. wiedza o kulturze masowej była bardzo znikoma, zatem i na polu analizy literatury kryminalnej pozostawało ogromnie dużo do nadrobienia. Bardzo szybko wyłoniły się problemy z klasyfikacją tej bardzo specyficznej odmiany literatury (zobacz rozdział 2.2). Stanisław Barańczak był jednym z pierwszych polskich badaczy, którzy interesowali się fenomenem literatury masowej. Zajmował się on też powieścią kryminalną i zdefiniował jej specyficzny polski wariant: *powieść milicyjną*, której osobliwości opisano w rozdziale 2.3.

Trzeci rozdział jest poświęcony historycznemu zarysowi polskiej powieści kryminalnej do roku 2000, natomiast jej rozwój po roku 2000 został opisany w rozdziale kolejnym. Józef Ignacy Kraszewski jest uważany za ojca polskiej powieści kryminalnej (rozdz. 3.1). Jego powieść *SPRAWA KRYMINALNA* jest uznawana przez ekspertów za pierwszą polską książkę kryminalną, a jej bohater - Małejko, sekretarz sądu - uchodzi za pierwszego detektywa w polskiej literaturze. Prawdziwe początki gatunku sięgają końca XIX wieku. Są to, jak można przeczytać w rozdziale 3.2, tłumaczenia powieści kryminalnych pisarzy zachodnich, Artura Conan Doyle'a i Emila Gaboriau. Podobnie jak w całej Europie i Stanach Zjednoczonych, tak samo i w Polsce literatura kryminalna zdobywała sobie czytelników dzięki tzw. powieściom zeszytowym, które jako dodatki do periodyków

znacznie zwiększały ich sprzedawalność. Zbiór opowiadań Z PRZYGÓD SHERLOCKA HOLMESA (polskie wydanie - 1908) jest pierwszym kryminałem na polskim rynku. Choć krytycy literaccy nie szczędzili negatywnych ocen gatunkowi, w Polsce coraz więcej autorów mierzyło się z powieścią kryminalną. Jako jednego ze zdolniejszych trzeba wymienić tu Leopolda Blumenthala publikującego pod pseudonimem Leo Belmont. W okresie międzywojennym miała miejsce pierwsza fala polskiej twórczości omawianego typu (rozdz. 3.3), którą publikowano przede wszystkim w formie powieści odcinkowej. Najważniejszym jej reprezentantem był Adam Nasielski, którego bohater - Bernard Żbik, inspektor policji państwowej - stał się niemal narodowym bohaterem. Być może dlatego, że większość kolegów Nasielskiego po fachu akcję swoich powieści osadzało poza Polską, a Żbik działał właśnie na terenie niedawno odzyskanej ojczyzny. Międzywojenna powieść kryminalna, mimo wysokich nakładów oraz popularności w swoim czasie, nie wyróżniała się jednak specjalnie wysokim poziomem i dzisiejszego czytelnika raczej razi prymitywizmem akcji i zagadek. W pierwszych latach po II wojnie światowej literaturę kryminalną publikowano prawie wyłącznie w odcinkach na łamach czasopisma CO TYDZIEŃ POWIEŚĆ (rozdz. 3.4). Polscy autorzy, jak np. Andrzej Szczypiorski i Tadeusz KostECKI, często ukrywali się za angielskimi pseudonimami. Także akcja ich powieści jest osadzona w Anglii czy w USA, a nie w Polsce. Z następną falą polskiej powieści kryminalnej, którą uruchomił Leopold Tyrmand, mamy do czynienia około roku 1956 (rozdz. 3.5). W ZŁYM (1955) Tyrmand wykreował miasto Warszawę na właściwego bohatera swojej powieści i uchodzi dzięki temu za pierwszego polskiego reprezentanta *hard boiled school*. W następnych latach za spopularyzowanie kryminału w Polsce odpowiadają przede wszystkim tłumaczenia zachodnich autorów - od Agathy Christie do Raymonda Chandlera. Wtedy też powstały dwie serie wydawnicze - Z JAMNIKIEM oraz KLUB SREBNEGO KLUCZA, w których publikowano prawie wyłącznie polskie powieści milicyjne - od roku 1956 jedyną dopuszczalną przez państwo wersję powieści kryminalnej. Polska okazywała się w tym czasie niezwykle spokojna jeśli chodzi o ilość popełnianych zbrodni - zupełnie tak samo, jak mówiła teza o niekryminogenności społeczeństwa socjalistycznego. Konsekwencją tego jest fakt, że opublikowane wtedy kryminały wykazywały niską wartość rozrywkową. Musiało się tak jednak stać, skoro to państwo wyznaczało reguły pisania książek, a potem jeszcze - poprzez aparat cenzury - sprawdzało czy spełniają zadanie gloryfikacji funkcjonariuszy milicji. Dzisiaj sięga się po lekturę takich powieści z lat 60., 70. czy 80. raczej jak po satyrę na ówczesną Polskę.

Najważniejszymi autorami klasycznych powieści milicyjnych byli Anna Kłodzińska, Jerzy Edigey i Zenon Zeydler – Zborowski.

Rozdział 3.6 poświęcony jest dwóm wyjątkowym pisarzom wśród polskich autorów kryminałów drugiej połowy XX wieku: Maciejowi Słomczyńskiemu oraz Joannie Chmielewskiej. Słomczyński, obok powieści milicyjnych, napisał też - pod pseudonimem Joe Alex - znakomitą serię pseudo-zachodnich powieści kryminalnych, których głównym bohaterem był Joe Alex właśnie. Chmielewska natomiast od lat 60. publikuje kryminały satyryczne, które wyróżniają się zagadkami i postaciami z pogranicza groteski.

W latach 80. (rozd. 3.7) na polskim rynku dominowały przede wszystkim hybrydy powieści detektywistyczno-sensacyjnych, ale nadal dużą rolę grał gatunek powieści milicyjnej. W latach 90., wraz z politycznymi zmianami, do Polski dotarła lawina tłumaczeń zachodnich kryminałów (rozd. 3.8), z którą polscy autorzy, jak np. Arthur Ray, Witold Horwath i Małgorzata Saramonowicz nie byli w stanie skutecznie konkurować.

W rozdziale czwartym omówiony został rozwój gatunku w Polsce w ostatnich latach. Trzecia fala popularności polskiej powieści kryminalnej miała miejsce w pierwszych latach XXI wieku. Marek Krajewski opublikował swoją pierwszą powieść *ŚMIERĆ W BRESLAU* w 1999 roku. Sukces miał jednak przyjść dopiero z drugą książką, którą wydał w roku 2003. W tym czasie ilość książek kryminalnych wydawanych w Polsce wzrosła wprost niepomiaralnie: od czterech pozycji z 2002 roku do ponad siedemdziesięciu w 2007. Bezpośrednią przyczyną tego rozkwitu była akcja promocyjna, której organizatorem jest wiele instytucji. Najbardziej przyczyniło się do niego Stowarzyszenie Miłośników Kryminału i Powieści Sensacyjnej „Trup w szafie”, wspierane przez Instytut Książki oraz pierwszy polski internetowy portal poświęcony powieściom kryminalnym ([www.portalkryminalny.pl](http://www.portalkryminalny.pl)). Te instytucje wspólnie organizują corocznie odbywający się Festiwal Kryminału i starają się o popularyzowanie tego gatunku - i to zarówno w wydaniu polskim, jak i zagranicznym. Wprowadzona przez nich Nagroda Wielkiego Kalibru dla najlepszej powieści kryminalnej roku sprawiła, że wśród autorów znacząco wzrosło zainteresowanie gatunkiem, który nadal często jest uważany za drugorzędny. Renesans prozy kryminalnej idzie też w parze ze zjawiskiem spoza dziedziny literackiej - mianowicie z ogromną popularnością seriali kryminalnych, które ostatnio są produkowane i emitowane zarówno w komercyjnych, jak i w publicznych stacjach telewizyjnych.

Najbardziej charakterystyczne odmiany współczesnego polskiego kryminału to: kryminał retro (np. Krajewski), kryminał miejski (np. Świetlicki) i krytyczna powieść kryminalno-obyczajowa (np. Harny). Dużo miejsca pozostaje przy tym dla klasycznej

powieści detektywistycznej (np. Grzegorzewska), dla dekonstrukcji gatunku (np. Malicki) i innych, wykorzystujących po trochu wspomniane już odmiany. Rola Marka Krajewskiego jako pioniera polskiej powieści kryminalnej jest niekwestionowana. Krajewski, który urodził się w 1966 roku, jest uważany za jednego z najważniejszych polskich autorów kryminałów i był najczęściej nagradzany twórcą gatunku w ostatniej dekadzie, o czym mówi rozdział 4.1. Autor ten opublikował dotąd pięć powieści z niemieckim radcą kryminalnym, Eberhardem Mockiem w roli głównej, który śledzi morderców w Breslau czasu międzywojennego. Te odległe czasy Krajewski przywołuje dzięki bardzo dokładnym studiom w archiwach. Żeby odetchnąć nieco od wrocławskiego cyklu, opublikował Krajewski wspólnie z Mariuszem Czuba powieść kryminalną, której akcję umiejscowili we współczesnych polskich warunkach. O przewadze Krakowa jako stolicy kryminału polskiego dowodzi rozdział 4.2. Tę tezę potwierdzają siedziby najważniejszych motorów rozwoju polskiej powieści kryminalnej: Stowarzyszenia „Trup w szafie”, Instytutu Książki, wydawnictwa EMG i Portalu Kryminalnego. Od samego początku historii polskiego Festiwalu Kryminału. Kraków jest centralnym punktem jego imprez. Więcej informacji na temat samego Festiwalu daje rozdział 4.3., a kolejny - 4.4 - opisuje recepcję polskiego kryminału na rynku niemieckojęzycznym, gdzie ostatnio publikuje się coraz więcej przekładów z polszczyzny.

Najważniejszą częścią niniejszej pracy jest rozdział piąty, który zawiera analizę czterech książek wyróżnionych dotąd Nagrodą Wielkiego Kalibru za najlepsze polskie kryminały danego roku. Są tu: Marek Krajewski KONIEĆ ŚWIATA W BRESLAU (2003), Paweł Jaszczuk FORESTA UMBRA (2004), Marek Harny PISMAK (2005) oraz Marcin Świetlicki DWANAŚCIE (2006). Wszystkie powieści zostały poddane analizie według następujących kryteriów: autor, akcja, postaci (protagonista, antagonistą i ofiara), otoczenie (czas i przestrzeń) oraz stylistyka. Ostatni podrozdział (5.5) jest porównaniem i podsumowaniem wyników analizy czterech wymienionych powieści.

Czarny kryminał Marka Krajewskiego pod tytułem KONIEĆ ŚWIATA W BRESLAU został przeanalizowany jako pierwszy (rozd. 5.1). Jest to druga powieść tego autora. Protagonista, czterdziestoletni Kriminalrat Eberhard Mock, ma do czynienia z seryjnym mordercą, który sieje postrach w Breslau roku 1927. Jego znakiem rozpoznawczym jest wiadomość w formie kartki z kalendarza, którą pozostawia przy ciałach swoich ofiar, stąd prasa nazywa go *mordercą z kalendarza*. W życiu prywatnym głównego bohatera ma miejsce kilka znaczących wydarzeń: osobistą tragedię - m.in. odejście żony - próbuje on bezskutecznie utopić w alkoholu, a po nieudanej próbie samobójczej pracuje nad zagadką z

podwójną gorliwością. Postać Eberharda Mocka została wyposażona w kilka cech upodabniających go do samego autora książki: zamiłowanie do języka łacińskiego i do dobrego jedzenia. Mock jest też również wielbicielem kobiet, które jednak czasem traktuje jak zwykle prostytutki, a czasem znów zasypuje prezentami. Mock zbiera też informacje (np. o poglądach politycznych, upodobaniach seksualnych i innych osobistych czy wstydlivych sprawach) i tworzy profile psychologiczne co ważniejszych postaci społeczności miasta Breslau. Informacje te są mu często pomocne, gdy którąś z takich person trzeba przekonać do współpracy silnymi argumentami. Bandyty szantażowani w podobny sposób również mu pomagają, zatem można powiedzieć, że Kriminalrat Mock jest prawdziwym czarnym detektywem, który często przekracza granice urzędowej, policyjnej pracy. Głównym przeciwnikiem Mocka jest rosyjski wizjoner, który ogłasza nadejście końca świata (stąd polski tytuł powieści), nie jest on jednak bezpośrednio odpowiedzialny za popełniane w mieście zbrodnie. Mordercą jest fanatyczny wyznawca jego teorii, którą chce potwierdzić. W finale powieści sprawca zostaje ujęty, jednak dopiero tutaj Krajewski ujawnia nowe fakty, które sprawiają, że wiele pytań pozostaje bez odpowiedzi. Niektóre zaś aluzje każą myśleć, że to sam szatan jest twórcą całego zła, które się rozegrało. Szczególnie interesujący jest wybór czasu akcji - lata międzywojenne - oraz pokazanie Wrocławia w okresie, gdy był niemieckim miastem o nazwie Breslau. Trudny czas dla całej gospodarki europejskiej, ponadto bezrobocie i coraz bardziej popularny nacjonalizm były częstym, również w Breslau, tłem morderstw. Obraz przedstawianego przez Krajewskiego miasta uzupełniają postaci wizjonerów, parapsychologów, przywódców sekt, co nadaje książce cechy typowego czarnego kryminału. Dodatkowe napięcie wywołują w czytelniku naturalistyczne opisy zwłok oraz niezwykle szczegółowe charakterystyki bohaterów.

W rozdziale 5.2. omówiono powieść Pawła Jaszczuka FORESTA UMBRA. Jaszczuk, urodzony w 1954 roku, autor słuchowisk i powieści, został laureatem Nagrody Wielkiego Kalibru za rok 2004. W książce tej dziennikarz Jakub Stern występuje w roli samozwańczego detektywa. Po serii morderstw na kilku młodych kobietach w okolicach Lwowa Stern szuka śladów w lesie w pobliskiej wsi. Tajemniczy sprawca został przez media obwołany *kowalem z lasu* - przybija bowiem swoim ofiarom podkowy do stóp, co wskazuje na rytualne tło zbrodni, i pozostawia je w lesie. 36-letni bohater wraz z młodym praktykantem z redakcji - Brodackim - tworzą klasyczną parę detektywów w typie Sherlocka Holmesa i doktora Watsona. Protagonista walczy ze swoimi prywatnymi problemami, w tym z alkoholizmem, ponadto jest spragniony sensacji, co prowadzi do

zaniedbywania rodziny i innych kłopotów - można to więc interpretować jako społeczną krytykę typowego dla dziennikarzy pościgu za niezwykłymi wiadomościami. Efekt mystery jest uzyskiwany za pomocą różnych fantastycznych postaci z pogranicza światów oraz za pomocą surrealistycznych snów bohatera. Przez całą powieść przewijają się aluzje, że być może sam Stern miał coś wspólnego z morderstwami, a pod koniec fabuły podejrzenia czytelnika coraz częściej się potwierdzają. Gdy zaś czytelnik jest już pewien, że to główny bohater był współmordercą następuje ostateczne rozwiązanie: wszystko, co się wydarzyło było tylko snem protagonisty. Zanim jednak to się wyjaśni, dowiadujemy się, że głównym podejrzanym jest Murof, człowiek psychicznie chory, który po śmierci żony w rozgoryczeniu opuścił Lwów i wybrał samotne życie na wsi, gdzie prowadził szkołę i opiekował się niepełnosprawną umysłowo dziewczynką. To właśnie ona przekonuje go, że zbrodnie muszą zostać popełnione w imię wyższego dobra. Po pierwszej z nich w Murofie zrodzą się mordercze instynkty - kolejne mordy będzie popełniać już dla własnych celów. Konflikty narodowościowe i polityczna radykalizacja przed II wojną światową pokazują Lwów z innego niż zazwyczaj punktu widzenia. Miasto i jego okolice nie są tutaj gloryfikowane jako stolica Kresów Południowych, ale pokazywane jako ciemne miejsca zbrodni. Autor przedstawia te rejony jako miejsce styku Wschodu i Zachodu - katolicyzmu, prawosławia, judaizmu i innych religii oraz kultur. Same lasy otaczające Lwów mają być pozostałościami starożytnej, pierwotnej puszczy, która niegdyś pokrywała całą Europę, a które można jeszcze znaleźć we Włoszech, na półwyspie Gargano - to właśnie tytułowa Foresta Umbra.

Powieść PISMAK, której autorem jest urodzony w 1946 roku w Zabrze Marek Harny, została omówiona w rozdziale 5.3. Podobnie jak u Jaszczuka, bohaterem jest Adam Bukowski - dziennikarz, który sam wikła się w dochodzenie prawdy o zagadkowej śmierci swojej byłej kochanki. Ofiara, Dorota Maj, również była dziennikarką i bezpośrednio przed śmiercią pracowała nad aferą kamieniczników, czyli nad sprawą uwikłanego politycznie, nielegalnego obrotu krakowskimi nieruchomościami. Bukowski wciąż czuje się związany emocjonalnie z Dorotą, dlatego podejmuje się próby odnalezienia sprawców jej śmierci. Postać sprawcy nie wydaje się być najistotniejsza w całej historii - zbrodnia jest raczej pretekstem do pokazania politycznego tła czasu transformacji po roku 1989 w Polsce. Dlatego PISMAK to typowy kryminał obyczajowy. Upadek komunistycznego aparatu władzy dał pole dla rozmaitych przestępstw - handlu narkotykami, korupcji, żonglowania urzędniczymi fotelami - które do dziś są rzadko ujawniane w mediach. Powieść jest też interesująca w partiach pokazujących przemianę komunistycznej milicji w

policję oraz prasy pod dyktando władzy w prasę wolną. Ważna jest też tematyka emigracji i polskiego antysemityzmu. Zdecydowana większość akcji rozgrywa się w Krakowie, ale poza tym również w Warszawie, Paryżu i Nowym Jorku. Kraków nie jest pokazany jako stolica kulturalna, lecz jako siedlisko grzechu, w którym kwitną przekupstwo i handel narkotykami. Na pierwszy plan powieści badacze wysuwają najczęściej krytykę społeczeństwa, przy czym intryga kryminalna jest uważana za element podnoszący napięcie. Dopiero w epilogu zostaje ujawniona gra Harnego z koncepcją kryminału jako gatunku powieściowego.

Rozdział 5.4. jest poświęcony powieści DWANAŚCIE Marcina Świetlickiego, urodzonego w 1961 roku w Lublinie. Od czasu studiów jest on związany z Krakowem i jako jeden ze współpracowników Brulionu jest zaliczany obecnie do grona najbardziej reprezentatywnych przedstawicieli liryki polskiej. Jego wiersze są w ogromnej mierze przepełnione krytyką społeczną, tak jak i jego pierwsza powieść - DWANAŚCIE. Dreszczowiec ten został nagrodzony Wielkim Kalibrem za rok 2006. Bohater, nazywany Mistrzem, cierpi na swego rodzaju psychozę, która pogłębia się jeszcze przez alkoholizm. Najchętniej przesiaduje w swojej ulubionej knajpie „Biuro”, gdzie zdarzało mu się przyjmować drobne zlecenia na pracę w charakterze prywatnego detektywa. To tam odnajduje go młoda studentka, która czuje się zagrożona przez nękającego ją ducha Karola Kota, pierwszego krakowskiego seryjnego mordercy. Mistrz nie jest w stanie zapobiec śmierci swojej klientki, po którym rozpoczyna się tajemnicza seria zabójstw w kręgu jego znajomych. Tymczasem uznana za martwą klientka powraca znów w charakterze perfomerki podejrzanej o zorganizowanie morderstw. Na końcu powieści najlepszy przyjaciel Mistrza i właściciel „Biura”, Mango, okazuje się sprawcą śmierci swoich byłych kolegów, a przyczyną jego działań - urażona duma i zazdrość. Po zdradzeniu motywu niechący popełnia samobójstwo. Literacka wartość książki Świetlickiego jest niekwestionowana, chociaż niektórzy krytycy wątpią w ogóle w istnienie intrygi kryminalnej. Można też powieść odczytać jako kronikę wydarzeń społecznych roku 2005 w Krakowie i w Polsce. W ten sposób miasto staje się rzeczywistym bohaterem książki. Jednym z najważniejszych wydarzeń, które pojawiają się w tle przygód Mistrza jest śmierć papieża Jana Pawła II i zachowania społeczne, które wtedy miały miejsce. To wyidealizowany obraz społeczeństwa, który jest później dekonstruowany przez intrygę kryminalną. Święta kościelne i państwowe służą zaś Świetlickiemu jako rama dla wydarzeń w życiu i otoczeniu Mistrza. Krytycy literaccy zauważyli, że w ostatnich latach zdecydowana większość książek umiejscawia akcję właśnie w Krakowie i nie bez

znaczenia jest też tamtejsza ilość lokali - w nurt ten doskonale wpisuje się DWANAŚCIE. Kulturalna atmosfera Krakowa przyciąga i inspiruje wielu artystów, których Świetlicki portretuje w ironiczny sposób. Nie omija też sprawy odwiecznego konfliktu Kraków - Warszawa i sprzedawania się miasta, aby tylko zadowolić przyjezdnych i na nich zarobić. Tak jak wszyscy mieszkańcy Krakowa i Mistrz czuje się osaczony przez masy turystów. Świetlicki interesuje się już od dawna morderstwami i wypowiadał się na ten temat już niejednokrotnie w wierszach i tekstach piosenek, które też zostały wplecione w samą powieść. Inną stylistyczną cechą książki jest to, że niektóre jej fragmenty pisane są właśnie w formie wiersza białego lub prozy poetyckiej.

W rozdziale 5.5 zaprezentowane wcześniej cztery powieści zostały z sobą zestawione. Można zauważyć pewną prawidłowość - akcja pierwszych dwóch powieści (napisanych w roku 2003 i 2004) toczy się w okresie międzywojennym, kolejnej (z 2005 roku) w czasie transformacji i później, a ostatniej (wydanej w 2006 roku) już we współczesności. Pokazuje to, że u początków trzeciej fali popularności kryminału w Polsce najważniejszym podgatunkiem był kryminał retro, który stopniowo ustąpił miejsca powieściom osadzonym w „tu i teraz”. Postać osoby prowadzącej dochodzenie, to nie tylko policjant czy detektyw, ale też dziennikarz, co ma miejsce aż w dwóch na cztery opisywane przypadki. Być może jest to odzwierciedlenie prestiżowej pozycji, jaką w polskim społeczeństwie zajmują przedstawiciele tego ostatniego zawodu. Niezależnie jednak od zawodu i wykształcenia wszystkich opisywanych protagonistów łączą ich podobne problemy: nieudane życie osobiste i kłopoty z alkoholem. Swoją pracę nad śledztwem prowadzą czasami w sposób systematyczny (Mock), ale przeważnie - intuicyjny (Stern i Bukowski). Czasami rozwikłanie zagadki przychodzi niejako znikąd, tak jak się to dzieje w DWANAŚCIE. Jeśli chodzi o topografię, polska mapa kryminału to przede wszystkim południe Polski (obecne i niegdysiejsze), tereny, które w toku historii zmieniały swoją przynależność terytorialną. Można więc wyznaczyć oś Breslau/Wrocław - Kraków - Lwów, przy czym przestrzeń miasta Krakowa została wykorzystana w dwóch z czterech omawianych powieści. Wolno zatem powiedzieć, że autorzy umiejscawiają akcję swoich książek w miastach gęsto zaludnionych. Krajewski i Jaszczuk zanurzają się w przeszłości, natomiast Harny i Świetlicki chcą pokazać aktualny obraz społeczny Polski. Wszyscy autorzy są świadomi, że podstawowymi składnikami powieści kryminalnej muszą być krew i seks. Dlatego w każdej z książek można znaleźć rozmaite sceny erotyczne, które służą podniesieniu napięcia. Skromnym wyjątkiem, gdzie ta reguła prawie nie jest przestrzegana, jest powieść

Świetlickiego. To co łączy wszystkie cztery książki to biblijny motyw zmartwychwstania jednego z bohaterów.

Rozdział 6. to zebranie wniosków i konkluzja - polski kryminał jest w dobrej formie, ciągle się rozwija i już bliższe przyjrzenie się czterem najlepszym książkom ostatnich lat pokazuje ewolucję gatunku. Pozostaje tylko sobie życzyć, aby jego popularność i rozwój nie były tylko słomianym ogniem, który szybko zagaśnie, ale by trwały i przybierały na sile.

Dołączony do pracy aneks to lista publikacji z zakresu polskiej literatury kryminalnej z lat 1999 do 2008. Wzrastająca z roku na rok ilość książek tego gatunku jest najlepszym dowodem jego potencjału na polskim rynku.

## 8 LITERATURVERZEICHNIS

### PRIMÄRLITERATUR

K - Krajewski, Marek: *Koniec świata w Breslau*, WAB, Warszawa, 2005<sup>3</sup>

F - Jaszczuk, Paweł: *Foresta Umbra*, REBIS, Poznań, 2004

P - Harny, Marek: *Pismak*, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2005

D - Świetlicki, Marcin: *Dwanaście*, EMG, Kraków, 2006

### SEKUNDÄRLITERATUR

Bańkowska-Bober, Krystyna (Red.): *Ruch wydawniczy w liczbach* nr. 48: 2002 bis nr. 52: 2006, Biblioteka Narodowa, Instytut Bibliograficzny, Warszawa.

Barańczak, Stanisław, *Polska powieść milicyjna. Dominacja funkcji perswazyjnej a problemy gatunkowe*, w: *W kręgu literatury Polski Ludowej*. Red. M. Stępień, Kraków 1975; auch *W kręgu powieści: nadludzie w niebieskich mundurach* [in]: *Czytelnik ubezwłasnowolniony. Perswazja w masowej kulturze PRL*. Paryż 1983

Bratkowski, Piotr: *Pod hejnałem*, Newsweek Polska, 16/06

Brönnimann, Jürg: *Der Soziokrimi: ein neues Genre oder ein soziologisches Experiment? Eine Untersuchung des Soziokriminalromans anhand der Werke der schwedischen Autoren Sjöwall und Wahlöö und des deutschen Autors -ky*. NordPark, Wuppertal 2004

Buchloh, Paul G./Becker, Jens-Peter: *Der Detektivroman. Studien zur Geschichte und Form der Englischen und amerikanischen Detektivliteratur*, Darmstadt 1973

Burkhardt, Wolf: *Grundzüge einer historischen Gattungsbestimmung der „Kriminalliteratur“*, [in]: *Spexial 2. Alligatorpapiere. Beiträge zur Kriminalliteratur*, 2004, URL: <http://www.alligatorpapiere.de/spexial2gattungsbestimmung%20wolf.html/>, [18.04.2008]

Burszta, Wojciech Józef / Czubaj, Mariusz: *Krwawa setka: 100 najważniejszych powieści kryminalnych*, Wydawnictwo Muza, Warszawa 2007

Czubaj, Mariusz: *Mordowanie kryminału*, Polityka 41/2007, 102-104

Davies, Norman / Moorhouse, Roger: *Die Blume Europas: Breslau - Wrocław - Vratislavia*, Droemer, 2002

Dobek, Tomasz Daniel: *Sprawa kryminalna - J.I. Kraszewski*, URL: <http://www.portalkryminalny.pl/content/view/40/5/>, [08.11.2007]

Dobek, Tomasz Daniel: *Karol Kot, Wampir z Krakowa*, URL: <http://www.portalkryminalny.pl/content/view/701/5/>, [05.03.2008]

Donnenberg, Richard: *Geschichte des österreichischen Krimis*, 2005, URL: [http://www.krimiautoren.at/geschichte\\_krimi.html](http://www.krimiautoren.at/geschichte_krimi.html), [01.06.2008]

Drebber, Matthias: *Krimis in Deutschland, Frankreich und Polen – Spiegel der Gesellschaft?*, URL: <http://www.alligatorpapiere.de/bbi-zwei.html>, 2004, [14.07.2008] und *Krimis in Deutschland, Frankreich und Polen – Spiegel der Gesellschaft?*, URL: <http://www.stiftung-genshagen.de/infos/dt/ber/09.03.2007.pdf>, 2007, [14.07.2008]

Dunin-Wąsowicz, Paweł: *Mole barowe*, Polityka, 23/2007

Finckh, Eckhardt [Hrsg.]: *Theorie des Kriminalromans*, Reklam, Ditzingen, 1974

Górski, Artur: *Mokra robota*, Wprost, 12.11.2006, 118-121

Grin, Irek: *Der Krimiboom*, [in]: *Neue Bücher aus Polen - Frühling 2007*, Instytut Książki, Kraków 2007

Grin, Irek: *Wspólne strachy* [in]: *Dekada Literacka*, Nr. 1/2008, S. 4-8

Hagenguth, Alexandra: *Der Mord, der aus der Kälte kommt: Was macht skandinavische Krimis so erfolgreich?*, in: Hindersmann, Jost [Hrsg.]: *Fjorde, Elche, Mörder - Der skandinavische Kriminalroman*, NordPark, Wuppertal 2006, 22-43

Kijowska, Marta: *Das Böse in Breslau*, Frankfurter Allgemeine, 23.09.2005, S. 39

Kochanowski, Marek: *Dwanaście - jako powieść kryminalna?*, URL:  
<http://www.podteksty.pl/index.php?action=dynamic&dzial=6&id=163>, [27.11.2006]

Krupa, Bartłomiej: *Powieści kryminalne potrafią być pouczające*, podteksty, 28.02.2008  
URL: <http://www.podteksty.pl/index.php?action=dynamic&nr=12&dzial=6&id=277>,  
[21.04.2008]

Lijewska, Elżbieta / Palicka, Agnieszka: *„Zabójstwo Jerzego Popiela” jako późnopeerelowski wariant powieści milicyjnej*, URL  
<http://www.podteksty.pl/index.php?action=dynamic&nr=7&dzial=3&id=160> [23.01.2008]

Martuszevska, Anna: *Kryminalna powieść i nowela* [in]: Sławiński, Janusz (Red): *Słownik literatury polskiej XX. wieku*, Ossolineum, Wrocław 1992, S. 481 - 486

Martuszevska, Anna: *Powieść kryminalna* [in]: *Literatura polska XX. wieku*, PWN, Warszawa 2003, tom 2, S. 66 - 67

Martuszevska, Anna: *„Sprawa kryminalna” Jozefa Ignacego Kraszewskiego*, URL  
[http://zbrodniawbibliotece.pl/index.php?option=com\\_content&task=view&id=102&Itemid=18](http://zbrodniawbibliotece.pl/index.php?option=com_content&task=view&id=102&Itemid=18), [06.02.2008]

Mrowczyk, Ewa: *Klasyczna powieść detektywistyczna jako odmiana gatunkowa*, w: *Literatura i kultura popularna*, red. T. Żabski. Tom VI, Wrocław 1997

Mrowczyk, Ewa: *Polska literatura kryminalna i jej kontekst* - praca doktorska, UJ, Kraków 1998, unveröffentlicht

Mrowczyk-Hearfield, Ewa: *Badania literatury kryminalnej - propozycja*, [in]: *Teksty Drugie*, Nr. 6, 1998, S. 87-98

Niemczyńska, Małgorzata I.: *Za co Pan nienawidzi Raymonda Chandlera?*, *Gazeta Wyborcza* Krakow, 16. 11. 2007, siehe auch URL:  
<http://www.institutksiazki.pl/pl,fk,site,25,58,13441.php>, [20.08.2008]

Noller, Ulrich: *Die Erzähltechniken der Kriminalliteratur. Was ist das überhaupt, ein Krimi?* [in]: Bacher/Noller/Rudolf [Hrsg.]: *Krimijahrbuch 2008*, NordPark, Wuppertal 2008, S. 253-273

Nordberg, Niels: *Mord unter der Mitternachtssonne: Eine Geschichte der norwegischen Kriminalliteratur*, in: Hindersmann, Jost [Hrsg.]: *Fjorde, Elche, Mörder - Der skandinavische Kriminalroman*, NordPark, Wuppertal 2006, 118-154

Nusser, Peter: *Der Kriminalroman*, Metzler, Stuttgart 2003<sup>3</sup>

Orliński, Wojciech: *Dwanaście - kryminalny debiut Świetlickiego*, URL:  
<http://wyborcza.pl/1,75517,3303890.html>, [24.04.2006]

Ostaszewski, Robert: *Krimizeit* [in]: *Neue Bücher aus Polen - Frühling 2008*, Institut Książki, Kraków

Ostaszewski, Robert: *Miasto mój bohater (i nie tylko)* [in]: *Dekada Literacka*, Nr. 1/2008, S.18-23

Rola, Maria (Red.): *Kalendarium życia literackiego 1976-2000*, Wydawnictwo Literackie, Kraków 2003,

Sawicka, Marta: *Sherlock Holmsow*, *Wprost*, Nr. 47/2004

Schnabel, Markus: *Das IV. Polnische Krimifestival 2007*, URL:  
<http://www.alligatorpapiere.de/schnabels-krakauer-schwarze-post-eins.html>, [06.01.2008]

Schnabel Markus, *Leipzig liest – polnische Krimis!*, URL:  
<http://www.alligatorpapiere.de/schnabels-krakauer-schwarze-post-drei.html>, [16.03.2008]

Sendecki, Marcin: *Jak znakomity poeta opublikował brulion powieści*, Przekrój nr 16/06

Targoń, Joanna: *Joe Alex: Najbardziej zdyscyplinowana inteligencja epoki*, Gazeta Wyborcza, 21.03.2008

Vogt, Jochen [Hrsg.]: *Der Kriminalroman. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung*, 1971

Wopenka, Johan: *Die schwedische Polizei sichert den Tatort: Eine Geschichte der schwedischen Kriminalliteratur*, in: Hindersmann, Jost [Hrsg.]: *Fjorde, Elche, Mörder - Der skandinavische Kriminalroman*, NordPark, Wuppertal 2006, 73-110

Zeydler-Zborowski, Zygmunt: *Dobrze i źle o literaturze sensacyjnej*, Literatura Nr. 35 vom 26.07.1976, [in]: *Kalendarium życia literackiego 1976-2000*, (Red) Rola Maria, Wydawnictwo Literackie, Kraków 2003

o.A., *Foresta Umbra*, URL: <http://www.viesteonline.it/ger/umbra.htm>, [10.05.2008]

o.A., *Karol Kot - Wampir z Krakowa*, URL:  
<http://miasta.gazeta.pl/krakow/1,35796,3018822.html>, [17.11.2005]

o.A., *Kryminał forpocztą literatury masowej? Rozmowa redakcyjna*, Kultura 1963 nr 21.

o.A., *Książki Marka Krajewskiego wydane za granicą*, URL:  
[http://www.marekkrajewski.pl/zagraniczne\\_wydania.html](http://www.marekkrajewski.pl/zagraniczne_wydania.html), [13.01.2008]

o.A., *Marek Krajewski*, URL:  
[http://www.polityka.pl/polityka/index.jsp?place=Lead10&news\\_cat\\_id=838&news\\_id=182988&layout=1&forum\\_id=4900&fpage=Threads&page=text](http://www.polityka.pl/polityka/index.jsp?place=Lead10&news_cat_id=838&news_id=182988&layout=1&forum_id=4900&fpage=Threads&page=text), [18.05.2008]

o.A., *Paweł Jaszczuk*, URL: <http://www.iik.pl/biografie.php/78>, [14.04.2008]

o.A., *Śmierć w darkroomie - Pierwszy polski kryminał gejowski*, URL:  
<http://www.wydawnictwoemg.pl/content/view/19/43/>, [29.08.2008]

o.A., *Trupy Polskie - zbiór opowiadań*, URL:  
<http://www.wydawnictwoemg.pl/content/view/79/45/>, [30.08.2008]

**ANHANG**



## LITERATURLISTE POLNISCHER KRIMINALROMANE 1999 - 2008

Es handelt sich hierbei um eine Titelliste, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit in Kooperation mit Tomasz Daniel Dobek, dem verstorbenen Redakteur des Krimiportals [www.portalkryminalny.pl](http://www.portalkryminalny.pl), entstand.

- Anthologie, *Trupy Polskie*, EMG, Kraków, 2005
- Bala Krystian, *Amok*, Croma, Wrocław, 2003
- Baniewicz, Artur: *Góra trzech szkieletów*, WAB, Warszawa, 2002
- Baniewicz, Artur: *Drzymalski przeciw Rzeczypospolitej*, WAB, Warszawa, 2004
- Baniewicz, Artur: *Afrikanka*, supernowa, Warszawa, 2005
- Baniewicz, Artur: *Dobry powód by zabijać*, WAB, Warszawa, 2005
- Buczek, Robert: *Umów się i giń*, Skrzat, Kraków, 2007
- Bujko, Mirosław: *Złoty pociąg*, WAB, Warszawa, 2006
- Bujko, Mirosław: *Czerwony Byk*, WAB, Warszawa, 2007
- Chmielewska, Joanna: *Przekłeta bariera*, Kobra Media, Warszawa, 2000
- Chmielewska, Joanna: *Trudny trup*, Kobra Media, Warszawa, 2001
- Chmielewska, Joanna: *(Nie)Boszczyk mąż*, Kobra Media, Warszawa, 2002
- Chmielewska, Joanna: *Pech*, Kobra Media, Warszawa, 2002
- Chmielewska, Joanna: *Babski motyw*, Kobra Media, Warszawa, 2003
- Chmielewska, Joanna: *Bułgarski bloczek*, Kobra Media, Warszawa, 2003
- Chmielewska, Joanna: *Kocie worki*, Kobra Media, Warszawa, 2004
- Chmielewska, Joanna: *Mnie zabić*, Kobra Media, Warszawa, 2005
- Chmielewska, Joanna: *Krętka Błada*, Kobra Media, Warszawa, 2005
- Chmielewska, Joanna: *Zapalniczka*, Kobra Media, Warszawa, 2007
- Chmielewska, Joanna: *Rzeź bezkręgowców*, Kobra Media, Warszawa, 2007
- Czernek, Jacek: *Najemnik*, Dom Na Wsi, 2007
- Ćwirlej, Ryszard: *Trzynasty dzień tygodnia*, Replika, Poznań, 2007
- Ćwirlej, Ryszard: *Upiory spacerują nad Wartą*, Replika, Poznań, 2007
- Dąbała, Jacek: *Ryzykowny pomysł*, Red Horse, 2006
- Dąbała, Jacek: *Złodziej twarzy*, Red Horse, 2006
- Dębski, Rafał: *Labirynt von Brauna*, Dolnośląskie, Wrocław, 2007
- Dębski, Rafał: *Żelazne kamienie*, Dolnośląskie, Wrocław, 2007

Górniak, Zbigniew: *Pulpa fikcyjna...*, Prószyński i S-ka, Warszawa 2006

Górski, Artur: *Gucci Boys*, Nowy Świat, Warszawa, 2002

Górski, Artur: *Świadek śmierci lustra*, Aula, Podkowa Leśna, 2002

Górski, Artur: *Lowca Ciał*, Nowy Świat, Warszawa, 2003

Górski, Artur: *Magia Sacro Arsenale*, Supernowa, 2006

Górski, Artur: *Al Capowe w Warszawie*, Dom Prasowy, Warszawa, 2007

Grin, Irek: *Szerokiej drogi*, Anat, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2002

Grin, Irek: *Szkarłatny habit*, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2005

Grin, Irek: *Pan Szatan*, Świat Książki, Warszawa, 2007

Grzegorzewska, Gaja: *Żniwiarz*, EMG, Kraków, 2006

Grzegorzewska, Gaja: *Noc z czwartku na niedzielę*, EMG, Kraków, 2007

Harny, Marek: *Pismak*, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2005

Harton, Anita: *Granice raj*, Supernowa, Warszawa, 2005

Horubała, Andrzej: *Umoczeni*, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2004

Idczak, Marek: *Słony wiatr*, Znak, Kraków, 2007

Jaszczuk, Paweł: *Foresta Umbra*, REBIS, Poznań, 2004

Karwat Stanisław: *Strach*, Książka i Wiedza, 2006

Klejnocki, Jarosław: *Przylądek pozerów*, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2005

Konatkowski, Tomasz: *Przystanek śmierć*, WAB, Warszawa, 2007

Konatkowski, Tomasz: *Wilcza wyspa*, WAB, Warszawa, 2008

Kotowski, Krzysztof: *Japońskie cięcie*, REBIS, Poznań, 2003

Kotowski, Krzysztof: *Zygzak*, REBIS, Poznań, 2003

Kotowski, Krzysztof: *Marika*, Świat Książki, Warszawa, 2005

Kotowski, Krzysztof: *Serwal*, Świat Książki, Warszawa, 2006

Kotowski, Krzysztof: *Noc kapłanów*, Świat Książki, Warszawa, 2007

Krajewski, Marek: *Śmierć w Breslau*, Wydawnictwo Dolnośląskie, Wrocław, 1999

Krajewski, Marek: *Koniec świata w Breslau*, WAB, Warszawa, 2003, 2005<sup>3</sup>

Krajewski, Marek: *Widma w mieście Breslau*, WAB, Warszawa, 2005

Krajewski, Marek: *Festung Breslau*, WAB, Warszawa, 2006

Krajewski, Marek: *Dżuma w Breslau*, WAB, Warszawa, 2007

Laguna, Konrad: *Posag Klary*, Zysk i S-ka, Poznań, 2003

Laguna, Konrad: *Trzeci czwartek listopada*, Rosner i wspólnicy, Warszawa, 2003

Lewandowski, Konrad T: *Magnetyzer*, Dolnośląskie, Wrocław, 2007

Lewandowski, Konrad T: *Bogini z labradoru*, Dolnośląskie, Wrocław, 2007

Lewandowski, Konrad T: *Elektryczne perły*, Dolnośląskie, Wrocław, 2008

Lipny, Tobiasz: *Barocco*, WAB, Warszawa, 2006

Lipny, Tobiasz: *Brukselska misja*, WAB, Warszawa, 2008

Lipny, Tobiasz: *Kurlandzki trop*, WAB, Warszawa, 2007

Loebl, Bogdan: *Prawo Drakona*, Nowy Świat, Warszawa, 2006

Luft, Monika: *System argentyński*, Świat Książki, Warszawa, 2006

Malicki, Maciej: *Kogo nie znam*, EMG, Kraków, 2007

Malukow-Daniecki, Jakub: *Ciuciubabka*, Proszyński i S-ka, Warszawa, 2006

Maćkowski, Krzysztof: *Raport Badeni*, Znak, Kraków, 2007

Mathea, Grzegorz: *IV Rzeczypospolita*, supernowa, Warszawa, 2005

Mathea, Grzegorz: *Spadek*, supernowa, Warszawa, 2007

Mazurek, Krzysztof: *Osiem kroków tanga*, Baobab, Warszawa, 2006

Mikołajewski, Jarosław: *Herbata dla wielbłąda*, Wydawnictwo Literackie, Kraków, 2004

Miłoszewski, Zygmunt: *Domofon*, WAB, Warszawa, 2005

Miłoszewski, Zygmunt: *Uwikłanie*, WAB, Warszawa, 2007

Niemirski, Arkadiusz: *Zbrodnia prawie doskonała*, Fabryka Słów, Lublin, 2003

Nowak, Zbigniew: *Kapitan Goethe*, Świat Książki, Warszawa, 2006

Obuch, Marta: *Precz z brunetami*, Muza, Warszawa, 2007

Obuch, Marta: *Odrobina fałszerstwa*, Muza, Warszawa, 2008

Ostrowska, Ewa: *Sidla strachu*, Skrzat, Kraków, 2007

Saramonowicz, Małgorzata: *Lustra*, WAB, Warszawa, 1999

Schmandt, Piotr: *Pruska Zagadka*, Marpres, Gdańsk, 2007

Seipp, Jerzy: *Królowna*, Wydawnictwo Książnica, Katowice, 2008

Słowiński, Przemysław: *Tajemnice karcianych oszustów*, Ad Oculos, Rzeszów 2006

Smolarek, Izabella/Klarecki, Tomasz: *Wilk i... śmierć bankiera*, Warszawa, 2006

Sołtysik, Marek: *Legowisko szakali*, Świat Książki, Warszawa, 2007

Stawska, Adriana-Ewa: *Śmierć w klasztorze*, Otwarte, Kraków, 2007

Szczepanik, Rafał: *Strażnik mafii*, Helion SA, Gliwice, 2007

Szyda, Wójciech: *Hotel Wieczność*, supernowa, Warszawa, 2005

Szymczyk, Joanna: *Ewa i złoty kot*, WAB, Warszawa, 2004

Szymeczko, Kazimierz, *Pościg za czarną hondą*, Literatura, 2005

Szytko, Izabela: *Madonna z hiacyntem*, Rzeczpospolita, Warszawa, 2007

Świerczek, Marek: *Bestia*, Otwarte, 2007

Świetlicki, Marcin: *Dwanaście*, EMG, Kraków, 2006

Świetlicki, Marcin: *Trzynaście*, EMG, Kraków, 2007

Tomaszewski, Mirosław: *UGI*, Czarne, Wołowiec, 2007

Tomczyk, Wojciech: *Norymberga*, Fronda, Warszawa, 2006

Pacholski, Arkadiusz: *Nikt z rodziny*, REBIS, Poznań, 2005

Pacholski, Arkadiusz: *Człowiek o stu twarzach*, REBIS, Poznań, 2006

Pasewicz, Edward: *Śmierć w darkroomie*, EMG, Kraków, 2007

Piasecki, Sergiusz: *Piąty Etap*, LTW, 2000

Piasecki, Sergiusz: *Dla honoru organizacji*, LTW, 2000

Rębacz, Jacek: *Zakopane: sezon na samobójców*, supernowa, Warszawa, 2006

Rębacz, Jacek: *Zakopane: pokój z widokiem na cmentarz*, supernowa, Warszawa, 2007

Rębacz, Jacek: *Spinalonga*, supernowa, Warszawa, 2007

Piątek, Tomasz: *Kilku nocy poza domem*, Czarne, Wołowiec, 2004

Piątek, Tomasz: *Bagno*, Czarne, Wołowiec, 2004

Piątek, Tomasz: *Nionio*, Wydawnictwo Literackie, Kraków, 2005

Pollack, Paweł: *Kanalia*, Jacek Santorski & Co, Warszawa, 2006

Rusinek, Michał/Turnau, Antonina: *Prowincjonalne zagadki kryminalne*, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2006

Rychter, Bartłomiej: *Kurs do Genewy*, WAB, Warszawa, 2007

Wagner, Robert: *Czarnej Tęczy*, Krakowskie, Kraków, 2003

Waszkiewicz, Wiesław: *Ostry odjazd*, supernowa, Warszawa, 2007

Węgiel, Marta: *Afera Kobana*, Prószyński i S-ka, Warszawa, 2007

Witkowski, Igor: *Kod Adolfa Hitlera cz.1*, WIS-2, Poznań, 2006

Witkowski, Igor: *Kod Adolfa Hitlera cz.2*, WIS-2, Poznań, 2006

Wolski, Marcin: *Ekspiacja*, WAB, Warszawa, 2004

Wolski, Marcin: *Klucz do Apokalipsy*, Albatros, Warszawa, 2007

Wolski, Marcin: *Nieprawe łóża*, Zysk i S-ka, Poznań 2007

Wołoszański, Bogusław: *Twierdza szyfrów*, Wołoszański, Warszawa 2004

Wołoszański, Bogusław: *Operacja Talos*, Wołoszański, Warszawa 2005

Wroński, Marcin: *Komisarz Maciejewski. Morderstwo pod cenzurą*, Red Horse, Lublin, 2007

Zaremba, Piótr: *Plama na suficie*, WAB, Warszawa, 2004

Zębała, Jacek Michał: *Senator*, Printex, Białystok, 2007

Ziemkiewicz, Rafał A.: *Ciało obce*, Świat Książki, Warszawa, 2005

## ABSTRACT

Die vorliegende Diplomarbeit mit dem Titel „*Der polnische Kriminalroman. Analysen und Beobachtungen 2000 – 2007*“ soll die Entwicklung des polnischen Kriminalromans im Rückblick auf das letzte Jahrhundert zeigen. Das Hauptaugenmerk ruht auf den Tendenzen der letzten Jahre.

Zu Beginn der Arbeit werden die Grundlagen der Gattung Kriminalroman beleuchtet, Kriminalliteratur von Verbrechenliteratur unterschieden und kurz die internationale Entwicklungsgeschichte des Kriminalromans aufgerissen. Im Anschluss folgt der Versuch einer Gattungsbeschreibung, wobei die Einzelheiten der beiden wichtigsten Untergattungen des Kriminalromans erörtert werden. Klassifizierungsprobleme von polnischer gattungsspezifischer Literatur werden aufgezeigt und die Besonderheiten der polnischen Krimi-Variante Milizroman beschrieben.

Der geschichtliche Teil der Arbeit befasst sich mit der Entwicklung des polnischen Kriminalromans. Diese wird von ihrem Ursprung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum aktuellen Stand sukzessive beschrieben.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in der Analyse von vier Romanen, die bisher mit dem Titel „bester polnischer Kriminalroman des Jahres“ ausgezeichnet worden waren: Marek Krajewskis KONIEC ŚWIATA W BRESLAU (2003), Paweł Jaszczuks FORESTA UMBRA (2004), Marek Harnys PISMAK (2005) und Marcin Świetlickis DWANAŚCIE (2006). Alle Romane werden entsprechend den Kriterien - Autor, Handlung, Figuren, Protagonist, Antagonist, Setting (Zeit / Raum) und Stilistik - vorgestellt. Im Anschluss werden sie vergleichend gegenüber gestellt.

Generell kann man erkennen, dass vor allem Autoren aus dem Süden Polens die polnische Kriminalliteratur prägen. Die letzten Jahre haben zu einer beachtlichen Steigerung von Krimi-Veröffentlichungen gebracht, was anhand der im Anhang dieser Arbeit befindlichen „Literaturliste zu polnischen Kriminalromanen der Jahre 1999 bis 2008“ ersichtlich ist. Die literarische Qualität der Romane ist dabei jedoch sehr unterschiedlich.



## LEBENS LAUF

**Name:** Markus Schnabel

geboren am: 15. Juni 1978 in Amstetten (NÖ)

Familienstand: verheiratet mit Danuta Schnabel, geb. Trojanowska  
1 Sohn - Julian

Hauptwohnsitz: St. Martin 86  
3371 St. Martin-Karlsbach

### Ausbildung

seit X 03 Studium der Slawistik / Hauptfach Polnisch an der Universität Wien  
X 07 - VI 08 Studienjahr an der Jagiellonen-Universität Krakau (Polen)  
X 05 - VI 06 Studienjahr an der Jagiellonen-Universität Krakau (Polen)  
X 98 - I 99 Studium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur / Wien  
VI 97 Matura  
92 - 97 Höhere Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft in Ysper (NÖ)  
88 - 92 Hauptschule in Ybbs an der Donau (NÖ)  
84 - 88 Volksschule in St. Martin-Karlsbach (NÖ)

### Berufserfahrung

V 07 „Literarisches Cafe“ des Festivals „UmPolen“, Polnisches Institut Wien;  
Projektmitarbeit  
I - VI 06 Österreichischen Generalkonsulat Krakau – Österreichisches  
Kulturforum Krakau; Praktikant  
04 - 05 Katholische Jugend Österreich - JUNE / Wien  
Betreuung der Teilnehmer am Freiwilligen Ökologischen Jahr  
99 - 03 Fa. Ertl Glas AG / Amstetten  
Assistenz PM und QM; Kundenbetreuung PL, HU, SLO  
V - IX 98 Restaurant Salzkammergut / Unterach am Attersee;  
X 97 - V 98 Präsenzdienst / Pionierbataillon Melk

### Auszeichnungen

V 07 Leistungsstipendium der „Windhag-Stipendienstiftung für  
Niederösterreich“

### Sprachkenntnisse

Deutsch	Muttersprache
Polnisch, Englisch	Gut in Wort und Schrift
Französisch, Spanisch, Italienisch, Ukrainisch	Grundkenntnisse